Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 832. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 27. November 1889.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für den Monat **December** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 2 M., bei Zusendung ins Haus 2 M. 35 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 2 M. 50 Pf., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf. Reichsw., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf. Reichsw., auf die Kleine Ausgabe 30 Pf. Reichsw.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Legende vom Grafen Brandenburg.

Nicht blos im Mittelalter bildeten sich historische Legenden, auch in unseren Tagen entbehren die Menschen nicht der Phantasie und lieben es, die Grundgedanken ihrer Anschauungen in concreten Bildern auszuprägen. Eine der interessantesten Legenden der Neuzeit ist jene, welche sich an den Tod des Grafen Brandenburg im Jahre 1850 anknüpfte. Die Welt war damals erfüllt von dem Gedanken, daß Preußens Ehre den Kampf gegen Oesterreich und Rußland fordere; als dieses Begehren plötzlich vereitelt wurde, erschuf sie den Helden, welcher an der schmerzvollen Katastrophe zu Grunde gehen mußte.

Sofort nach dem Tode des Grafen wurde erzählt, er sei in Warschau vom Kaiser Nikolaus mit schnödem Uebermuth empfangen worden. Der Kaiser habe gesagt: „Ich habe meinen Schwager herbeschieden,“ worauf Brandenburg geantwortet habe: „Solche Rede darf ein Preuße nicht anhören.“ In dieser Weise sei die Unterhaltung weiter geführt worden; auf das Tiefste erschüttert und körperlich angegriffen, sei Brandenburg nach Berlin zurückgekehrt; gegen seine Ueberzeugung habe er sich den friedfertigen Wünschen des Königs gefügt, sei dann aber sogleich aufs Krankenlager gesunken, habe in den Fieberphantasien nach Helm und Schwert gerufen und sei nach wenigen Tagen an gebrochenem Herzen gestorben.

Es ist merkwürdig, daß eine derartige Erzählung unwidersprochen ein volles Menschenalter hindurch fortleben konnte. Noch Theodor Flathe wiederholt sie in seinem 1885 erschienenen Werke: „Das Zeitalter der Restauration und Revolution“. Nach seiner Darstellung soll Brandenburg auf seinem Todtenbette gerufen haben: „Es ist zu spät, sie sind schon in Breslau; o, mein schönes Armee-Corps!“. Erst in den letzten Jahren wurde in Geschichtswerken darauf hingewiesen, daß sich der Sachverhalt wesentlich anders zugetragen habe, daß Graf Brandenburg fest entschlossen gewesen sei, es nicht zum Kriege kommen zu lassen, und daß gerade er es bewirkte, daß im Ministerrathe vom 2. November die Majorität sich gegen alle kriegerischen Maßregeln erklärte (vergl. Wilhelm Oncken: „Das Zeitalter des Kaisers Wilhelm“, Seite 318). Nun weist auch Heinrich von Sybel in seinem neuesten, bereits mehrfach besprochenen Buche: „Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I.“ auf Grund der vorhandenen Actenstücke unwiderleglich nach, daß die geschichtliche Thatsache im geraden Widerspruche zu jener Legende steht, daß es in Wahrheit gerade Graf Brandenburg war, welcher der preußischen Politik im entscheidenden Zeitpunkte die Wendung zu nachgiebigem Frieden gegeben hat.

Graf Brandenburg hatte im Sommer des Jahres 1848 durch sein festes Auftreten als commandirender General in Schlesien die Aufmerksamkeit der Hofkreise auf sich gezogen; als im October 1848 das liberale Ministerium gestürzt wurde, war es nach Sybel Herr von Bismarck, der die Aufmerksamkeit des Königs auf den General lenkte. Brandenburg wurde am 21. October aus Breslau nach Potsdam berufen; dort kündigte ihm Herr v. Bismarck an, daß der König ihn zum Ministerpräsidenten bestimmt habe. Als Graf Brandenburg erklärte, er wisse das hohe Vertrauen dankbar zu würdigen, aber er sei kein Staatsmann und unerfahren in politischen Geschäften, erläuterte ihm Herr von Bismarck, es handle sich zunächst um keine verwickelten Fragen, sondern einfach um Ordnung und Gesetzlichkeit. Der Graf erwiderte, „wenn ich der Elefant sein soll, welcher die Revolution zertritt, so bin ich bereit, dann aber muß ich einen Kornak haben, der in politischen Dingen Bescheid weiß, sonst geht die Sache nicht gut“. Herr v. Bismarck fragte, wen er dazu im Sinne habe. Der Graf sagte: „Der einzige der Herren, den ich persönlich kenne, ist der Ministerialdirector v. Manteuffel.“ Der König war einverstanden und Bismarck überbrachte Manteuffel die Botschaft nach Berlin. Manteuffel weigerte sich anfänglich, er meinte, das Volk würde ihn zerreißen, wenn er als Minister in der Nationalversammlung erschiene; indessen gelang es Bismarck, ihn zu beschwichtigen und zur Annahme zu bewegen.

Wir wollen nunmehr an der Hand der Darstellung Sybels die Thätigkeit des Grafen Brandenburg vor der Katastrophe von Olmütz schildern. Die Gegensätze zwischen Preußen und Oesterreich in der deutschen, in der kurhessischen und in der holsteinischen Frage hatten sich im Laufe des Jahres 1850 immer mehr zugespitzt. Oesterreich rüstete; in der Begegnung der Monarchen von Oesterreich, Baiern und Württemberg in Bregenz war die Aufstellung eines Heeres von 200 000 Mann beschlossen worden. Da traf in Berlin die Nachricht ein, daß Kaiser Nikolaus einen längeren Aufenthalt in Warschau zu nehmen gedenke, und es wurde beschlossen, eine persönliche Einwirkung auf ihn zu versuchen. Zu dieser wichtigen Mission wurde Graf Brandenburg ausersehen. Derselbe reiste am 15. October nach Warschau. In ganz Europa war die Spannung gewaltig. Die öffentliche Meinung erfüllte sich mit der Vorstellung, daß Preußen entschlossen sei, um jeden Preis die Beherrschung der deutschen Angelegenheiten dadurch zu behaupten, daß es unter Verschmähung des bundestäglichen Gespenstes zunächst die geschichtliche Verbindung Schleswig-Holsteins, sowie das gute, alte Recht Kurhessens und die parlamentarische Verfassung der deutschen Nation sicherstelle. Diese Vorstellung beruhte auf einer gänzlichen Verkennung der Auffassungen des Königs Friedrich Wilhelm IV.

Die Aufgabe, welche Graf Brandenburg übernommen hatte, bestand darin, den Kaiser Nikolaus von der Berechtigung der preußischen Politik zu überzeugen. Eine ministerielle Denkschrift, die er mitnahm, erklärte in erster Linie die Unmöglichkeit für Preußen, die in Frankfurt tagende Versammlung als deutschen Bundestag anzukennen, da nach Aufhebung desselben im Jahre 1848 seine Wiedereinberufung nur durch einstimmigen Beschluß aller deutschen Regierungen hätte erfolgen können. Brandenburg sollte Preußens Forderung freier Conferenzen zur Feststellung der künftigen Bundesversammlung und die Hauptpunkte mittheilen, welche Preußen vorzuschlagen gedenke. Ueber die hessische und Holsteiner Frage beschränkte sich Brandenburgs Instruction auf das Begehren, daß beide nicht durch den Bundestag, sondern unter Vollmacht aller deutschen Regierungen durch Commissare der beiden Großmächte behandelt werden sollten.

Eben als Graf Brandenburg sich zur Reise anschickte, kam die Nachricht nach Berlin, daß auch Kaiser Franz Josef mit dem Fürsten Schwarzenberg sich nach Warschau begeben werde. Am 17. October, Nachmittags, kam Graf Brandenburg in Warschau an. Kaiser Nikolaus empfing ihn schon nach einer Stunde und gestattete ihm Vortrag. „Der Kaiser“, so berichtet Graf Brandenburg, „hörte mich ruhig an, er sagte, er verstehe alle unsere Wünsche, er habe die Nothwendigkeit von Aenderungen der Bundesverfassung selbst anerkannt; er glaube aber, daß unter den jetzigen Umständen der beste Weg die Anerkennung der dreißig Jahre bestehenden Verfassung sei.“ Der Kaiser erklärte ferner, er beabsichtige keine Vermittelung zwischen Preußen und Oesterreich; Rußland wollte den Oesterreichern freie Hand lassen. Den größten Werth legte der Kaiser auf eine schleunige Entwaffnung Holsteins. Er äußerte sich: „Ihr solltet gegen die Holsteiner marschiren lassen, sie auseinander jagen, den General Willisen aufhängen.“ Er kam wiederholt hierauf zurück; am 22. October sagte er, „er müsse einen Widerstand Preußens gegen Bundesmaßregeln zur Pacificirung Holsteins als eine Beleidigung Seiner Selbst ansehen und militärische Vorkehrungen dagegen treffen“. Als am 24. Oct. der russische Minister Graf Nesselrode meinte, eine Verständigung mit Oesterreich sei noch immer nicht ausgeschlossen, wenn es in Kurhessen zu keinem Zusammenstoße käme, schrieb Graf Brandenburg nach Berlin, daß er diese Ansicht theile und daß er sich dafür ausspreche, daß die preußischen Truppen angewiesen würden, die Baiern in Kurhessen nicht anzugreifen, sondern einstweilen ihnen gegenüber stehen zu bleiben. Vor allem müsse man aber Schritte zur Pacification Holsteins, d. h. zur Unterwerfung des Landes unter den Dänenkönig, thun.

In Berlin herrschte damals kriegerische Stimmung; Radowitz wollte nicht an den Ernst der Gegner Preußens glauben. General Gröben erhielt den Befehl, bei einem Einrücken der Baiern in Kurhessen zwar vor Anwendung bewaffneter Gewalt alle milden Mittel zu erschöpfen, dann aber nur nach militärischen Rücksichten zu handeln und die Baiern zurückzuwerfen. Radowitz meldete das dem Grafen Brandenburg.

Am 25. Oct. traf Kaiser Franz Josef mit dem Fürsten Schwarzenberg in Warschau ein. Am 26. Oct. hatte Graf Brandenburg die erste Audienz beim Kaiser; dieser verhielt sich durchaus huldvoll, trat aber in keine politische Erörterung ein. Darauf folgte eine Unterredung der beiden Minister. Dieselbe bewegte sich, wie Brandenburg berichtet, „ohne alle Aufregung in cordialer Form, wie bei Gelegenheit des Wiedersehens alter Bekannten“. Wir übergehen die weiteren Einzelheiten der in Warschau gepflogenen Verhandlungen, deren Resultat eine am 28. Oct. abgeschlossene „vorläufige Uebereinkunft“ war, welche in Wirklichkeit nichts anderes war, als ein Verzicht auf die preußischen Forderungen. Mit dieser Uebereinkunft kam Brandenburg am 31. Oct. nach Berlin. Hier fand er die gesammte Bevölkerung in kriegerischer Erregung. Aus allen Provinzen wurde das Aufflammen patriotischer Entrüstung gemeldet. Noch am 29. Oct. hatte ein Ministerrath die Frage erwogen, ob man an den preußischen Forderungen selbst auf die Gefahr eines Krieges mit Oesterreich festhalten sollte. Radowitz bejahte diese Frage. Er beantragte kriegerische Weisung an den General Grafen Gröben und auf die Nachricht vom Einmarsch der Baiern sofortige Mobilisirung der ganzen preußischen Armee. Ohne Widerspruch wurde beschlossen, daß Radowitz diese Vorschläge als einstimmige Anträge des Staatsministeriums dem Könige vorlegen solle. Graf Brandenburg ließ sich durch dies Alles nicht irre machen. Er war von Warschau mit dem festen Entschluß zurückgekehrt, daß es nicht zum Kriege kommen dürfe.

Am Vormittag des 1. November erstattete Brandenburg dem Staatsministerium Bericht über seine Reise nach Warschau und schloß mit dem Antrage, auf Grund des dort Erreichten die Unterhandlung mit Wien fortzusetzen. Radowitz widersprach sofort energisch. Er erklärte, sobald Preußen die Bundesexecution in Kurhessen zulasse, sei die Herrschaft des Bundestags über ganz Deutschland entschieden, also müsse dem Einrücken der Baiern auf der Stelle das Einrücken preußischer Truppen, das Zurückwerfen des Gegners, die Mobilmachung, ein Manifest an die Nation, die Einberufung der Kammern folgen. Den von Brandenburg angeregten Weg könne er nicht mitmachen. Die Minister Ladenberg und von der Heydt stimmten Radowitz zu. Dagegen erhob sich Manteuffel, welcher jetzt durch Brandenburgs Auftreten Luft bekommen hatte, „im Interesse der conservativen Grundsätze“ für die Zulassung der Bundesexecution in Kurhessen und ihm schlossen sich die Herren v. Rabe und Simons an. Zum Schlusse der Verhandlung stellte Brandenburg ebenso bestimmt wie vorher Radowitz die Cabinetsfrage. In diesem Augenblicke lief die telegraphische Nachricht ein, daß die Baiern die hessische Grenze überschritten und die Execution in Hanau begonnen hätten. Darauf erhielt General Graf Gröben den Befehl, eine Besatzung nach Kassel zu legen. Die politische und die militärische Ehre Preußens war eingesetzt. Eine Entscheidung mußte sofort getroffen werden.

Schon am Nachmittage trat der Ministerrath nochmals zusammen, diesmal unter dem Vorsitz des Königs, in Gegenwart des Prinzen von Preußen. Graf Brandenburg entwickelte nochmals seine Anschauungen und sprach sich gegen die Mobilmachung aus. Radowitz fiel ihm da ins Wort: „Gewiß“, sagte er, „keine Mobilmachung, wenn wir die Forderungen Oesterreichs erfüllen, in Kurhessen zurückweichen, Schleswig-Holstein preisgeben — wohl aber eine sofortige Mobilmachung, wenn wir Preußens Würde und Unabhängigkeit behaupten wollen.“ Auch der Prinz von Preußen sprach sich für die Mobilmachung aus, weil, von allem andren abgesehen, die Forderungen Schwarzenbergs mit einer Unterwerfung Preußens unter Oesterreich gleichbedeutend seien. Manteuffel hob die Gefahren hervor, „welche der Beginn des Krieges durch Erweckung der revolutionären Leidenschaften heraufbeschwören würde und erklärte rückhaltslos, daß Preußen keinen Rechtstitel zum Einschreiten in Hessen besitze.“ Der Kriegsminister von Stockhausen beschränkte sich auf die Bemerkung, die Mobilmachung werde den Krieg gegen Oesterreich und Rußland herbeiführen und Preußen sei diesen Gegnern nicht gewachsen.

Hier befahl der König, die Verhandlungen abzubrechen und am folgenden Vormittag fortzusetzen. An diesem nächsten Tage, 2. November 1850, erfolgte durch die Willenserklärung des Königs die Entscheidung. Er entwickelte zunächst in einem ausführlichen Vortrag seine Ansicht, welche dahin ging:

1) Die Armee sofort mobil zu machen,
2) gleichzeitig mit Oesterreich zu unterhandeln,
3) in Kurhessen nicht feindlich aufzutreten, sondern sich auf die Besetzung der Etapenstraßen und des dazwischen liegenden Landes zu beschränken,
4) in Holstein müsse der Statthalterschaft der Schutz Preußens aufgekündigt werden, wenn sie sich nicht aller Feindseligkeiten gegen die Dänen enthalte,
5) in Wien sei zu erklären, daß die Mobilmachung lediglich zur Abwehr feindlicher Angriffe auf die preußischen Grenzen dienen solle.

Nun kam eine überraschende Wendung. Der König forderte die Minister auf, zu erklären, ob sie bereit seien, ihm auf diesem Wege zu folgen. Er fügte hinzu, wenn das Ministerium diesen Weg nicht gehen wolle, sondern nach Brandenburgs Vorschlag friedliche Unterhandlungen in Wien, ohne Mobilmachung, führen wolle, er sich von dem Ministerium nicht trennen werde. Dieses solle alsdann freie Hand haben, den von ihm gewählten Weg zu gehen, müsse dann aber auch die Verantwortlichkeit allein übernehmen.

Sybel zieht aus diesem Verfahren des Königs mit Recht den Schluß, daß er sich im eigenen Innern bereits für Brandenburg entschieden hatte und dies nur noch nicht eingestehen wollte.

Der Prinz von Preußen empörte sich gegen jedes Zurückweichen in diesem Augenblicke, wo sich die Truppen gegenüberstanden und Oesterreich und Rußland von Preußen Unterwerfung oder Krieg forderten. Ehe noch Brandenburg eine Aeußerung thun konnte, forderte der Prinz in lebhaftem Ergusse die sofortige Mobilisirung, die bewaffnete Unterhandlung, welche jeden Flecken von Preußens Schild fernhalte, die allein ehrenvolle, die allein ausführbare, die einzige, welche die Stimmung des Landes und der Armee für sich habe, bei der Preußens Ehre unverletzt bleiben werde.

Graf Brandenburg war hierdurch nicht erschüttert, er entwickelte sein Progromm in der Form des Entwurfs für eine nach Wien abzusendende Depesche, welche sowohl die Aufhebung der Unionsverfassung als die Gestattung der hessischen Execution enthielt.

Nun zog sich das Ministerium zurück, um über die vom Könige aufgeworfenen Fragen zu entscheiden. Sehr bald erschienen die Herren wieder, und Brandenburg gab die Erklärung ab: „Die Majorität des Ministeriums sei nicht im Stande gewesen, ihre Ueberzeugung zu ändern und sich für die Mobilmachung auszusprechen.“ Radowitz sprach sodann das Beharren der Minorität auf ihrer Ansicht aus. Hierauf folgte die königliche Entscheidung. Er sei, sagte Friedrich Wilhelm, mit der Ansicht der Minorität vollkommen einverstanden. Da aber die Majorität an ihrer Ueberzeugung festhalte, so wiederhole er die Erklärung, daß er sich gezwungen sehe, der Majorität, zu deren Beibehaltung er fest entschlossen sei, freie Hand zu lassen; er wünsche, daß die Mitglieder der Majorität nicht in der Zukunft in die Lage kommen möchten, den gefaßten, nach seiner Ueberzeugung verderblichen Entschluß zu bereuen.

General v. Radowitz reichte sogleich seine Entlassung ein, Ladenberg und v. d. Heydt folgten. Graf Brandenburg war Sieger geblieben.

Den plötzlichen Tod Brandenburgs schildert Sybel in folgender Weise: „Bei den letzten Verhandlungen hatte Graf Brandenburg, soweit unser Bericht reicht, an keiner Stelle eine Abnahme oder Störung seiner Kräfte erkennen lassen; auch als er im Laufe der folgenden Nacht zweimal geweckt wurde, um in Folge einer vom Könige durch den Regierungsrath Niebuhr gesandten Nachricht nach eigenem Ermessen eine Verfügung zu treffen, zeigte er sich vollkommen rüstig und arbeitsfrisch. Am Morgen des 3. November fühlte er sich unwohl und vermochte an der Sitzung des Staatsministeriums nicht theilzunehmen, unterzeichnete und expedirte jedoch die von ihm Tags vorher redigirte Depesche nach Wien. Dann trat rasche Verschlimmerung seines Zustandes ein; am 4. brachte starkes gallichtes Erbrechen eine kurze Erleichterung; bald aber erneuerte sich gesteigertes Fieber mit rastlosen Delirien, und während Berlin erschüttert und bewegt war von drohenden Nachrichten über die Rüstungen der Gegner und der deshalb gegen Brandenburgs Votum dennoch befohlenen Mobilmachung*), erfolgte am 6. November sein Tod. Wenn die Gerüchte über seine letzten Fieberphantasien überhaupt begründet sind, so erklären sie sich leicht aus dem Umstande, daß ihm in lichten Augenblicken Kunde von dem die Stadt erfüllenden Kriegslärm zugekommen ist.“

*) Am 5. November wurde zwar in einem neuen Ministerrath die Mobilisirung beschlossen, es kam aber nach dem Tode Brandenburgs zu neuen Unterhandlungen mit Oesterreich, welche schließlich zu der völligen Unterwerfung Preußens in Olmütz führten (29. November).

Deutschland.

* **Berlin,** 25. November. [Das Socialistengesetz.] Bekanntlich haben die Nationalliberalen in der ersten Lesung in der Commission den Ausweisungs-Paragraphen abgelehnt. Jetzt beschäftigt sich ein Berliner Correspondent der „Münchener Allgem. Zeitung“ mit den Aussichten des Socialisten-Gesetzes. Er schreibt: „Die Frage, ob sich die Nationalliberalen dazu verstehen würden, den Ausweisungsparagraphen mit beschränkter Dauer, die übrigen Bestimmungen des Gesetzentwurfs mit unbeschränkter

Dauer, gemäß dem gestrigen Commissionsbeschlusse, zu bewilligen, ist vorläufig eben so wenig auch nur mit einiger Bestimmtheit zu beantworten, wie die Gegenfrage, ob die Regierung bereit sein wird, für den Ausweisungsparagraphen, auf den sie besonderes Gewicht legt, die Fristbestimmung eintreten zu lassen, **wie ja überhaupt eine Fristdauer von 10 Jahren für das ganze Gesetz vorgeschlagen werden könnte.** Die Möglichkeit, daß es auf diesem Wege zu einer Verständigung kommt, wird von ernsthaften Politikern nicht für ausgeschlossen gehalten. Jedenfalls darf man darauf gefaßt sein, daß es noch langer Verhandlungen in der Commission, im Plenum und in vertraulichen Vorbesprechungen bedürfen wird, um eine Lösung, die für die Regierung und die Cartellmehrheit befriedigend ausfällt, zu finden, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß die entscheidenden Beschlüsse auf beiden Seiten in einer Zeit gefaßt werden, in welcher der Reichskanzler wieder in Berlin weilt. Man kann sich der Hoffnung hingeben, daß es dem vermittelnden Einfluß des Reichskanzlers gelingen wird, eine Verständigung herbeizuführen, wenn eine solche nicht vorher ohne seine Mitwirkung zu erreichen wäre." Die „Nordd. Allg. Ztg." druckt diese Auseinandersetzungen an hervorragender Stelle ab. Wir dürfen uns also darauf gefaßt machen, daß man ernstlich den Vorschlag macht, das Socialistengesetz **mit dem Ausweisungsparagraphen auf zehn Jahre zu bewilligen!**

[Militärisches.] Ueber die geplante Verstärkung der Garnisonen in Elsaß-Lothringen um zwei Jägerbataillone wird der „Wes.-Ztg." geschrieben:

Der ganzen Vertheilung der Truppen liegt der Plan zu Grunde, einem etwaigen überraschenden Hereinbruch eines Feindes sofort mit dem nöthigen Widerstand entgegen zu treten. Die langgestreckte Grenze von Mülhausen bis Diedenhofen einerseits und die plateauartigen Terrainverhältnisse Lothringens andererseits machen eine starke Verwendung von Cavallerie nöthig. Diedenhofen, Metz und Saarburg sind die Stützpunkte der zahlreichen lothringischen Cavallerie; dabei ließ aber die weite Entfernung von Metz und Saarburg in der Mitte eine Lücke, die auch durch Dieuze, das vor einigen Jahren ein Infanterieregiment erhielt, nicht hinreichend ausgefüllt erschien. Diese Ausfüllung soll die neue Militärstadt Mörchingen besorgen. Von Saarburg bis Mülhausen bilden bekanntlich die Vogesen eine natürliche Grenze. Ueber dieselben führen außer der alten Burgunderpforte Mülhausen-Belfort nur drei Straßen: die Zaberner Steige, die Dononstraße und der Paß Markirch-St. Dié (der alte St. Diedelpaß). Die Steige wird durch Zabern, die Dononstraße durch Schirmeck und Rothau und der dritte Paß durch Markirch gedeckt. Schirmeck und Markirch sollen nun, wie bestimmt verlautet, gleich Zabern je ein Jägerbataillon als Garnison erhalten, da keine anderen Truppen sich in den schwierigen Verhältnissen verwenden lassen. Die Verhandlungen behufs Unterbringung der neuen Truppen sind bereits überall im ganzen Reichslande in vollem Gange. In Markirch werden sich ohne Zweifel zur Zeit unbenutzte Fabrikanlagen dazu verwenden lassen, in Schirmeck dagegen wird man nothgedrungen zum Barackenbau greifen müssen. Dasselbe geschieht in Saarburg und Mörchingen. In letzterem Orte werden auch zugleich die nöthigen Offizierswohnungen erbaut werden.

[George Pendleton,] der frühere amerikanische Gesandte in Berlin, ist, wie bereits gemeldet, am Sonntag gestorben. Als der Verstorbene vor jetzt nahezu vier Jahren nach Berlin kam, war er — so schreibt die „Nat.-Ztg." — ein Bild der Gesundheit, ein im besten Mannesalter stehender, lebensfroher Mann, der es verstand, den bezeichnenden Namen, unter dem er in seiner Heimathstadt Ohio bekannt war, „Gentleman George" auch hier zur Geltung zu bringen. Er fand schnell Eingang in die besten Kreise unserer Gesellschaft und führte sein Amt mit außerordentlicher Umsicht und vielem Takt. In der Voßstraße hatte er ein gastliches Haus, dem seine Gattin mit liebenswürdigstem Verständniß auch für deutsche Sitten vorstand. Da traf ihn unerwartet und jäh ein harter Schlag. Während er im Frühjahr 1886 von der Parade auf dem Tempelhofer Felde heimkehrte, wartete seiner in der Gesandtschaft ein Telegramm, welches ihm meldete: seine in Amerika besuchsweise weilende Frau und seine Tochter seien im Centralpark durch das Scheuwerden der Pferde aus dem Wagen geschleudert worden, seine Gattin sei auf der Stelle todt geblieben, die Tochter sei schwer verletzt. Der schwer geprüfte Gatte brach unter diesem Schlage nicht sofort zusammen, aber er war fortan ein stiller Mann. Er begann zu kränkeln und in Wiesbaden, wo er Heilung suchte, wurde er von einem Schlaganfall betroffen. Zwar erholte er sich wieder, aber er war nur der Schatten von ehedem, es ging merklich abwärts mit ihm, und als seine hiesigen Freunde von ihm Abschied nahmen, nachdem er sein Amt niedergelegt, geschah es mit dem Empfinden, daß sie bald trübere Nachrichten über ihn erwarten dürften. In Berlin wird man dem Heimgegangenen ein freundliches Andenken bewahren.

[Aus einem Privatbriefe des Afrikareisenden O. E. Ehlers,] der jetzt den Reichscommissar Major Wißmann auf seiner Expedition nach Mpwapwa begleitet, um später, vielleicht unter dem Geleite Wißmanns, im Auftrage des Kaisers zum Kilimandscharo zu gehen, werden der „Köln. Z." nachstehende Mittheilungen zur Verfügung gestellt:

Lager von Mpwapwa, 13. October 1889.

Das von Herrn Hauptmann Wißmann befehligte, zum Zwecke der Wiedereröffnung der seit Beginn des Küstenaufstandes geschlossenen, über Mpwapwa führenden hochwichtigen Karawanenstraße ins Innere geleitete Expeditionscorps, bestehend aus 23 Europäern, 500 Soldaten, 200 Trägern und gegen 1300 in ihre Heimath zurückkehrenden Waniamwezi, hat sein Ziel Mpwapwa, nachdem es vor 33 Tagen Bagamoyo verlassen hat, am 12. ds. glücklich erreicht. Wißmann kann mit dem Erfolge dieser Expedition durchaus zufrieden sein. Die anfangs der Karawane entgegentretenden arabischen Rebellen wurden in den Gefechten von Pangiri und Schommi geschlagen und versprengt. Dann folgte eine friedliche Thätigkeit, und es gelang dem Reichscommissar nicht nur, die geängstigte Bevölkerung aller Orten zu beruhigen, sondern sich auch in verschiedenen größeren Chefs keineswegs zu unterschätzende Bundesgenossen und Gefolgsmänner zu sichern, so u. A. den zweifellos einflußreichen Kingo, Chef von Simhaweni und Mrogo, zweier ungefähr in der Mitte zwischen Bagamoyo und Mpwapwa gelegenen Sultanate. Die Verfassung der aus einem Drittel Sudanesen und zwei Drittel Zulus bestehenden schwarzen Truppe ist nicht nur in gesundheitlicher, sondern auch moralischer Hinsicht als geradezu vorzüglich zu bezeichnen. Voraussichtlich acht Tage verbleibt die Truppe in Mpwapwa. Oberhalb unseres Lagerplatzes liegen auf einem nicht bewaldeten Hügel die Trümmer der von Buschiri zerstörten Station der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft. Der Tod des hier seinerzeit von den Rebellen ermordeten Beamten Nielsen wurde durch Erhängen dreier arabischer Verbrecher, die bereits von der Küste als Kettengefangene mitgeführt wurden, gesühnt, eine Maßregel, die sicherlich nicht verfehlen wird, bei denen, die es angeht, den gewünschten Eindruck zu machen. Der Draht hat Ihnen bereits gemeldet, daß Hauptmann Wißmann hier in Mpwapwa durch Eilboten Emins und Stanleys die Nachricht von deren in kürzester Zeit bevorstehenden Eintreffen am hiesigen Orte erhielt. So freudige Ueberraschung diese Botschaft bei ihrem Eintreffen im Lager hervorrief, so kam sie Herrn Hauptmann Wißmann doch keineswegs unerwartet. Als genauer Kenner der centralafrikanischen Verhältnisse und wohlunterrichtet über die im Hinterlande von Mombassa und Lamu seit Monaten herrschenden Dürre, combinirte Wißmann längst, daß, wenn Emin und Stanley, wie verlautete, überhaupt zur Ostküste unterwegs seien, sie nach Lage der Verhältnisse ihren Weg über Mpwapwa, d. h. durch die deutsche Interessensphäre, einschlagen müßten, eine Combination, die sich jetzt als durchaus zutreffend erwiesen hat. . . . Innerhalb acht Tagen wird das Expeditionscorps über Mamboja nach Saadani marschiren. Eine Compagnie von 100 Mann unter Lieutenant von Medem soll zur Sicherung der Karawanenstraße und zum Schutz der englischen Missionare in einer befestigten Position in Mpwapwa verbleiben, da Gerüchten zufolge Buschiri sich in dem benachbarten Uheho aufhalten soll. Anfangs Januar dürfte die geplante Expedition zum Kilimandscharo dann die Küste verlassen.

[Der Berliner Architektenverein] setzte am Montag in Angelegenheit des **Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm** seine in der letzten Sitzung abgebrochene Berathung fort, nachdem inzwischen mehrere Anträge von den Referenten in dieser Frage, Geheimrath Otzen und Baurath Orth eingegangen waren. Der Antrag Otzen lautete: 1) Der Architektenverein zu Berlin stellt sich sowohl hinsichtlich der Wahl des Platzes als hinsichtlich der Idee eines Kaiser Wilhelm-Denkmals im geschlossenen Raume, als endlich hinsichtlich des künstlerischen Werthes des Entwurfes von Rettig und Pfann auf den Boden der Entscheidung des Preisgerichts; 2) derselbe sieht in der allenfalls zu erweiternden Idee des Denkmalbaues durch Ausdehnung desselben auf die Gruft der Hohenzollern die einzige Möglichkeit, ein **Nationalheiligthum** im vollen Sinne des Wortes zu schaffen, welches an Großartigkeit und tiefer Bedeutung den Wünschen des deutschen Volkes in seiner überwiegenden Mehrheit völlige Rechnung trägt. Herr Baurath Orth dagegen beantragt Folgendes: 1) der Architektenverein hält es nicht für seine Aufgabe, den Mangel in dem Auftrage der Jury für das Kaiser Wilhelm-Denkmal durch eine eigene Beschlußfassung über die Platzfrage zu ergänzen; 2) der Architektenverein hält es nicht für angemessen, über die Entscheidung der Jury für das Kaiser Wilhelm-Denkmal noch seinerseits eine engere Wahl zu treffen. Ohne zunächst die Begründung der gedruckt vorliegenden Anträge zu fordern, trat der Verein sofort in die Berathung ein. Baumeister Skubowius wünschte den Ersatz des Reiterstandbildes in der Rettig'schen Kuppel durch einen stehend thronenden Kaiser; Baurath Tiede sprach sich für zwei Denkmäler aus, ein Reiterbild auf der Schloßfreiheit und ein Nationaldenkmal zur Erinnerung an die Begründung des Reiches, das aber abseits Berlins, etwa in einer Havelgegend bei Potsdam liegen müsse. Stadtbaurath Blankenstein kommt kurz auf seinen Vortrag vom October zurück und weist nach, daß bei der Durchführung der Concurrenz dem Laienelement ein großer Platz vergönnt gewesen. Er bemerkt, daß aus dem Entwurf von Rettig und Pfann Alles zu machen sei, und spricht sich für eine Resolution im Sinne des ersten Theiles des Otzen'schen Antrages aus, bemerkt aber, daß der Vorschlag einer Verbindung mit der Hohenzollerngruft dabei fortfallen müsse. Kreisbaumeister Hoffmann bespricht einen von Heinrich Zaar herrührenden Entwurf, um darzuthun, daß die Kosten an der Schloßfreiheit nicht so sehr hohe seien. Baurath Orth bemerkt noch einmal, daß nach maßgebendsten Aeußerungen Kaiser Wilhelm selbst sich für den Eingang der Linden ausgesprochen, und tadelt an dem Entwurf von Rettig, daß der Kaiser im geschlossenen Raume stehe. Bauinspector Gottheiner giebt hierauf zahlreiche Angaben über die Terrain- und Gefällverhältnisse der Schloßfreiheit an der Hand von Zeichnungen, die darthun, daß hier ganz unmöglich ein geeigneter Platz gewonnen werden kann. Es müßten 12 Millionen aufgewendet werden, um ein Denkmal im Umfange des Friedrichsdenkmals aufstellen zu können. Baurath Hobrecht tritt diesen Ausführungen in Allem bei und wünscht, daß der Verein die Schloßfreiheit für **durchaus ungeeignet** erklären möge, damit wenigstens ein **falscher Weg** abgeschnitten werde, ehe man abermals concurrire. Aus Anlaß dieser neuen Anregung beschließt der Verein der vorgerückten Zeit wegen einen Ausschuß zu ernennen, der nach dem bisherigen Verlauf der ganzen Verhandlung eine größere Kundgebung vorbereiten soll, die der Verein in der nächsten Sitzung prüfen bezw. zum Beschluß erheben soll.

[Die sog. antiquarischen Buchhändler] werden gegenwärtig von der Berliner Polizei wegen Nichthaltung von **Trödelbüchern** mit Strafbefehlen bedacht. Der Buchhändler L. legte Widerspruch ein und erzielte bei der 95. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts dem Antrage des Amtsanwalts entgegen ein freisprechendes Urtheil. Der Amtsanwalt nahm mit der Polizeibehörde an, daß in Folge der Hinzufügung der Worte „und dergl." hinter die im § 35, Abs. 2 der Gew.-Ord. aufgeführten Gegenstände, deren An- und Verkauf den Trödelhandel ausmacht, sämmtliche Gegenstände zum Trödelhandel gehören, deren Werth durch das Alter und den Gebrauch vermindert ist; demzufolge sei der An- und Verkauf alter Bücher auch Trödelhandel. Dieser Auffassung trat das Schöffengericht zwar bei, es begründete seine Freisprechung aber darauf, daß Bücher nicht selten durch ihr Alter an Werth gewinnen, sonach mit Antiquitäten auf gleicher Stufe ständen, welche ausdrücklich von den zum Trödel gehörenden Gegenständen ausgeschlossen sind. Gegen das schöffengerichtliche Urtheil legte die Amtsanwaltschaft mit der Anführung Berufung ein, daß die beim Angeklagten vorgefundenen Bücher durchweg in ihrem Werth vermindert sind und deshalb unter die Trödelgegenstände fallen. Der Gerichtshof wies aber die Berufung zurück, weil er annahm, daß der **Handel mit alten Büchern nicht einem Trödelgeschäft gleich zu achten sei.**

[Vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts I] befand sich am Montag der Redacteur der „Germania", M. von Karkowsky, wegen Beleidigung des Pfarrers Battenberg aus Frankfurt a. M. auf der Anklagebank. Beanstandet war eine in der Nummer vom 22. Mai d. J. der „Germania" erschienene, aus Frankfurt a. M. datirte Meldung über die dortige Aufführung des Luther-Festspiels. Zum Festspiel-Comité, so wurde gesagt, gehöre auch der Pfarrer Battenberg, welcher in Schrift und

---

Concert von Hugo Steinitz.

Man kann von der jüngeren Generation unserer einheimischen Tonkünstler nicht behaupten, daß sie sich allzu sehr in die Oeffentlichkeit drängt. Wohl tauchen jahraus jahrein neue Namen in Menge auf, aber ihre Träger begnügen sich zumeist, ihr solistisches Können in den Rahmen eines größeren Concertes einzuschieben. Eigene Concerte, in denen sich der ganze Musiker documentiren muß, sind bei uns nur als Ausnahmefälle zu registriren. Sie sind ja auch ein großes Wagniß, da von ihrem günstigen oder ungünstigen Ausfalle gewöhnlich das künstlerische Sein oder Nichtsein des Debutanten abhängt. Reichthümer gedenkt Niemand bei solchen Concerten zu erwerben. Das große Publikum wird zwar wiederholt freundlich eingeladen, zu erscheinen, aber es folgt gewöhnlich dem Rufe nicht und überläßt es dem Concertgeber und seinen Freunden, eine ausreichende Corona heranzuziehen. Auch das hält mitunter recht schwer, denn es pflegt bei solchen Aufführungen fürchterlich ernst zuzugehen, und man weiß, daß selbst die besten Freunde oft schleunigst um die Ecke biegen, wenn Bach'sche Fugen oder Händel'sche Sonaten in Sicht sind. Wenn es trotz dieser Schwierigkeiten einem jungen Künstler gelingt, bei seinem ersten Auftreten in größerem Style einen bis auf den letzten Platz gefüllten Saal zu Stande zu bringen, so ist dies immerhin als ein Zeichen dafür anzusehen, daß das Unternehmen einen reellen Hintergrund hat. Ein Publikum, welches unter solchen Umständen zwei volle Stunden Musik aushält, ohne in auffälliger Weise vor dem Schlusse das Local zu verlassen, ist auch eine Kritik. Kritisirt muß in solchen Fällen werden, das verlangt der Concertgeber, und wenn er es ernst mit sich und der Kunst meint, so verlangt er nicht, daß man ihn mit billigem Lobe überschüttet, denn er weiß sehr wohl, daß das vorurtheilsfreie Publikum auf Besprechungen, die von Superlativen überfließen, herzlich wenig giebt, und daß er um keinen Schritt weiter kommt, wenn man ihn mit der landläufigen Reporterphraseologie abspeist. Es ist nicht jedem werdenden Künstler gegeben, sich von vornherein für unfehlbar und unübertrefflich zu halten; unter die, denen dieses jeden gesunden Fortschritt hemmende Selbstbewußtsein fehlt, rechne ich Herrn Hugo Steinitz, der am vergangenen Montage im Musiksaale der Universität erfreuliche Proben seines pianistischen und musikalischen Könnens gab. Das Pianistenthum der Gegenwart läßt sich in zwei Species eintheilen: der Wanderpianist und der seßhafte Pianist. Der erstere kommt in zwei Varietäten vor. Als Claviertitane ersten Ranges reicht er seinem Impresario für jede Saison eine mäßige Anzahl Stücke ein und dieser verschickt ihn dann während des Winters unter Berechnung von 10 und mehr Procent Tantième von der Bruttoeinnahme an die zahlungsfähigsten Concertstellen des In- und Auslandes; den Sommer bringt der gefeierte Virtuose häufig in einer Massage-Curanstalt zu, um seine verrenkten Gliedmaßen wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Schlimmer gehts den Wanderpianisten zweiten Ranges. Ihre Namen ziehen nicht genug, um dem Impresario einen lohnenden Gewinn einzubringen und so werden sie denn an eine auf einer Tournée befindlichen Diva oder an einen großen Geiger vermiethet, in deren Concerten sie die Begleitung der Solonummern zu übernehmen haben; nebenbei dürfen sie wohl auch ein paar Stücke allein spielen, auf die kein Mensch hört. Anders stellt sich die Sache mit dem seßhaften Pianisten. Seine Aufgabe ist es nicht, durch Virtuosenkunststücke zu glänzen und zu blenden, sondern durch universelle musikalische Bildung in den ihm nahe tretenden Kreisen die Interessen der Kunst zu fördern und den Geschmack derer, die sich seiner Leitung anvertrauen, zu veredeln. Er wirkt vorzugsweise als Lehrer, und wenn er seine schwierige Aufgabe richtig und mit Begeisterung auffaßt, so kann er mehr Nutzen stiften, als der wandernde Virtuose, den man wohl bewundert, der aber sonst ohne jeglichen Einfluß auf das musikalische Treiben der Dilettantenwelt bleibt. Herr Steinitz hat schon durch die Zusammenstellung seines allerdings sehr lang gerathenen Programmes gezeigt, daß er jeder einseitigen Auffassung des Clavierspiels fernsteht. Bach, Händel, Mozart, Beethoven, Chopin, Schumann und Liszt waren die Autoren, unter deren Werken er eine Auswahl getroffen hatte, die dem Zuhörer gestattete, sich ein Urtheil über die Fähigkeiten des Vortragenden zu bilden. Was mich bei der Ausführung am meisten interessirt hat, ist nicht das eigentliche technische Können, das sich ja schließlich Jeder durch standhaftes Ueben aneignen kann, sondern das Bestreben, selbstständig musikalisch zu denken und selbst bei Stücken, für die sich bereits eine traditionelle Norm der Auffassung herausgebildet hat, einen eigenen Weg einzuschlagen. Man kommt dabei allerdings in Gefahr, manches zu suchen und zu finden, was sich nicht nach jeder Richtung als stichhaltig erweist; aber ich ziehe das, was auf solche Weise gewonnen wird, stets dem schablonenhaften Anschmiegen an das längst Bekannte vor. Mag selbst ein oder das andere Tonstück unter der Fülle der angebrachten Nuancen erliegen, so kommt doch dabei für die Kunst mehr heraus, als wenn Jemand nichts weiter thut, als sein Pensum fehlerfrei und gedankenlos herunter zu spielen. Man wird zum eigenen Nachdenken und zum Vergleichen angeregt und das ist unter allen Umständen als ein Gewinn für die Sache zu betrachten. — Für den ernsthaften Musiker ist der alte Bach stets eine unerschöpfliche Quelle reinsten Genusses. Man kann ihn sein ganzes Leben lang spielen und man wird seiner nie überdrüssig. Freilich ist es ein großer Unterschied, ob man ihn mit fünfundzwanzigjährigen oder mit fünfzigjährigen Augen anschaut. Die Jugend sieht zu dem großen Thomascantor mit scheuer Ehrfurcht empor und traut ihm nur Gewaltiges und Erhabenes zu; das reifere Alter weiß zwar auch, daß Bach ernst, grausam ernst ist, aber daß er doch trotzdem menschlich warm zu empfinden weiß, und daß hinter dem äußeren Ernst oft ein Humor steckt, der um so mehr wirkt, als die Form, in die er gegossen ist, die denkbar strengste ist. Nehmen wir z. B. die dreistimmige c-moll-Fuge aus dem ersten Theile des wohltemperirten Claviers. Herr Steinitz spielte sie mit einer beinahe ans Pathetische streifenden Ernsthaftigkeit und man kann ihm die Berechtigung hierzu nicht abstreiten. Bach sagt kein Wort darüber, wie er sie gespielt haben will, und der Spieler darf also dem Zuge seines Innern voll und ganz folgen. Eine in sich gekehrte Natur, die idealen Zielen nachstrebt, wird die Fuge etwa so an- und auffassen, wie es Herr Steinitz gethan hat, wer aber selbst über eine humoristische Ader verfügt, der kann sehr wohl zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Strenge der Form nur gewählt ist, um den in directem Gegensatze hierzu stehenden Inhalt desto schärfer und pikanter hervortreten zu lassen. Aehnlich verhält es sich mit Beethoven. Herrn Steinitz' Auffassung der Beethoven'schen Claviersonate op. 90 wird Manchem, der das Werk ebenfalls auf seinem Repertoire hat, vielleicht zu scharf pointirt, zu sehr in Einzelzügen herausgearbeitet erschienen sein. Mag sein, aber selbst wenn ein Uebermaß im Detailliren zu Tage getreten wäre, so würde dies doch eher zu ertragen gewesen sein, als eine handwerksmäßige Wiedergabe ohne individuelles Denken. — Sehr gut gelang die e-dur-Novellette von Schumann, die Herr Steinitz in frischen und großen Zügen wiedergab, ohne sich zu sehr an Einzelheiten zu binden; auch der Vortrag der Liszt'schen Consolation (des-dur) verdient Lob und Anerkennung.

Das Publikum folgte den Vorträgen mit allmälig sich steigerndem Interesse. Bach und Mozart machten wenig Eindruck, dann aber wurde die Stimmung von Stück zu Stück günstiger und der Beifall lauter und wärmer. — Wenn wir auch nicht zu Allem, was Herr Steinitz gespielt hat, Ja und Amen gesagt haben, so können wir ihm doch mit gutem Gewissen zu dem Erfolge, den er errungen hat, Glück wünschen.

Trefflich unterstützt wurde Herr Steinitz durch Herrn Stanislaus Schlesinger, der die Löwe'sche Ballade „Archibald Douglas" tonschön und ausdrucksvoll vortrug und namentlich in den leidenschaftlichen Momenten des langen Stückes sehr Anerkennenswerthes leistete. Drei Lieder aus Schuberts „Winterreise" gefielen ebenfalls; der Eindruck wäre ein nachhaltigerer gewesen, wenn die Tempi nicht durchweg zu sehr verlangsamt worden wären. Herr G. Fabian erfreute die Zuhörer durch den eleganten Vortrag der Händel'schen a-dur-Sonate und dreier kleinerer Stücke von Vieuxtemps (Romanze), Wieniawski (Mazurka) und H. Steinitz (Larghetto a. d. Violinsonate). Das letztgenannte Stück konnte als Beleg gelten, daß Herr Steinitz seine theoretischen Studien gewissenhaft absolvirt und in der Beherrschung der Compositionstechnik und Form jene Gewandtheit erlangt hat, die jeder Musiker sich aneignen muß, mag er unter die Componisten gehen wollen, oder nicht.

E. Bohn.

Pariser Plaudereien.

Paris, 24. November.

Die neue Kammer hat sich gleich bei ihrem Zusammentritt mit einer brennenden Frage beschäftigt und sich dabei auch sofort die Finger verbrannt. Die unseligen Zündhölzer haben Veranlassung gegeben, daß die Herren Deputirten, deren Weisheit und Mäßigung im blendenden Contraste zu ihren Vorgängern von den Zeitungen hoch gerühmt werden, an zwei aufeinander folgenden Tagen zwei sich einander aufhebende Vota abgaben. Am ersten Tage sollte jedes Monopol fallen und die Fabrikation der Streichhölzer gegen eine ziemlich hoch bemessene Steuer freigegeben werden; am zweiten aber decretirte man das Staatsmonopol, bei dem man nun wohl bleiben wird.

„Werden die Zündhölzer deshalb besser werden?" fragt sich mit Besorgniß der Pariser. Zeit wäre es wirklich, denn die Hölzchen, die uns die bisher mit der alleinigen Fabrikation und dem alleinigen Vertrieb derselben im In- und Ausland — letzteres wird wahrscheinlich von dieser gütigen Erlaubniß den denkbar bescheidensten Gebrauch gemacht haben — betraute Actiengesellschaft geboten hat, waren zu Allem eher geeignet, als den prometheischen Funken mit gewünschter und den Anforderungen der Neuzeit entsprechender Schnelligkeit zu erzeugen, um mich des logischen modernen Geschäfts-Reclamen-Styles

Wort die Gottheit Christi, so wie die biblischen Wunder leugne. Diese letztere Bemerkung gab dem Pfarrer Battenberg Veranlassung, wegen Beleidigung den Strafantrag zu stellen. Derselbe trat als Nebenkläger auf und war persönlich zur Stelle. Der Angeklagte will in dem Artikel eine Beleidigung nicht erblicken. Sein Vertheidiger wollte den Beweis dafür antreten, daß der Pfarrer Battenberg thatsächlich auf einem Boden stehe, der sich mit den Lehren der evangelischen Kirche nicht vereinbaren lasse. Er stützte sich bei seiner Beweisführung hauptsächlich auf einen im „Frankf. Evang. Gem.-Bl." erschienenen Bericht über einen vom Pfarrer Battenberg gehaltenen Vortrag über „Wunder". Der Staatsanwalt Menge hielt den Wahrheitsbeweis für vollständig mißglückt und die dem Pfarrer Battenberg gemachten Vorwürfe für schwer beleidigend. Er beantragte eine Geldstrafe von 300 Mark. Der Rechtsbeistand des Nebenklägers hielt eine Geldstrafe nicht für ausreichend, sondern nur eine Freiheitsstrafe am Platze. Der Gerichtshof schloß sich der Staatsanwaltschaft an. Die Aufsätze des Pfarrers Battenberg seien zweifellos falsch aufgefaßt worden; dessen Behauptung vor Gericht, daß er nicht daran denke, die Gottheit Christi zu leugnen, lasse allein schon den angetretenen Wahrheitsbeweis als mißglückt erscheinen. Die Strafe müsse bei der Schwere der Beleidigungen eine empfindliche sein, und sie sei auf 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tage Gefängniß zu bemessen, auch stehe dem Pfarrer Battenberg die Befugniß zu, das Urtheil zu veröffentlichen.

* **Berlin**, 25. Novbr. [Berliner Neuigkeiten.] Man berichtet, daß in Folge der durch das Schweine-Einfuhrverbot bewirkten hohen Fleischpreise eine Gesellschaft die Absicht hat, eine großartige Züchtungs-Anstalt von Lapins (Kaninchen) anzulegen. Ein hier lebender Amerikaner, Dr. F., hat seine Besitzungen in dem benachbarten Wannsee bedeutend vergrößert, um auf denselben die überaus fruchtbaren Thiere anzusiedeln. Die eigentliche Verwaltung des Unternehmens soll ein jüngerer Fachmann führen, welcher in Paris die Zucht und Zubereitung der Lapins eingehend studirt hat. Derselbe soll eine neue Methode entdeckt haben, das etwas weichliche Fleisch, das in Frankreich ein beliebtes Nahrungsmittel ist, dem deutschen Gaumen schmackhafter zu machen. Um die Aufmerksamkeit der Hausfrauen auf dies neue Nahrungsmittel zu lenken, wird beabsichtigt, in verschiedenen Vereinen zweckentsprechende Vorträge zu halten. Der Versand auf den Berliner Markt soll auf dem Wasserwege durch ein elektrisches Boot bewirkt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wadowice, 22. November. [Menschenhandel.] Heute wurde die Vernehmung des Löwenberg fortgesetzt. Es handelt sich um die Beträge, welche als Bestechung den Beamten gegeben wurden. Es kommen Positionen vor wie „Lopizei", „Solipei Myslowitz", „Solipei Podgorce", „Loakim Oswiecim". Der Angeklagte sagt, er wisse nicht, was diese Ausdrücke bedeuten. Präs.: Sie wissen nicht? Sie nennen sich doch der „artistische Leiter", Sie waren doch die Seele des ganzen Geschäfts. Klausner sagte aus, daß „Lopizei" und „Solipei" Polizei bedeute und „Lolipei-Veziror" Polizei-Revisor bedeute. Wie heißt der Polizei-Revisor in Oswiecim? — Angekl.: Sczerbowski. — Präs.: Also der Polizist Sczerbowski in Oswiecim bekam auch einen regelmäßigen Monatsgehalt, außerdem noch andere zwei Polizisten in Oswiecim, die als „Sonne" und „Mond" bezeichnet sind. Diese figuriren ebenfalls in den Büchern mit regelmäßigen Monatsgagen. — Angekl.: Das weiß ich nicht, das wird Landerer aufklären, welcher das „Departement des Aeußern" hatte. — Präs.: „Lopizei Mysl" also, die Polizei in Myslowitz, die bekam genug, es kommen hier Posten vor mit 20, 50 und 100 Gulden. Erklären Sie mir, was heißt das: „Federbusch Podgorze". — Angekl.: Ich weiß nicht. — Präs.: Sehen Sie, die „Federbüsche" in Podgorze, die dortigen Gendarmen, pflegten die Auswanderer fleißig zu arretiren; seitdem sie in Ihren Büchern vorkommen, hörten in Podgorze die Verhaftungen auf. — Angekl.: Das weiß ich nicht, in Krakau und Podgorze operirte Landau, er wird das erklären. Ich war übrigens nicht fortwährend in Oswiecim. In Wien hatte ich ein Commissionsgeschäft und weilte dort immer eine halbe Woche. Der Angeklagte erklärt überhaupt die weiteren Bestechungsversuche damit, daß Herz diese Gelder den Gendarmen und Beamten zu leihen pflegte, zuerst aus eigener Tasche, später auf Rechnung der Agentie. — Präs.: Und Schöner in Sucha? — Angekl.: Schöner, der lieh immer dem Hubeny, dem Gendarmerie-Postenführer. Was Herz betrifft, so pflegte er vielen Beamten zu leihen; es kamen zu ihm Beamte aus der Direction. — Präs.: Welcher Direction? — Angekl.: Der Direction der Staatsbahnen in Krakau. Die Beamten derselben kamen zu Herz und erhielten Darlehen. Die Vertheidiger Dr. Iwanski und Dr. Lazarski beantragen, das Gericht möge bei der Krakauer Polizei das Hauptbuch requiriren, weil viele Sachen, welche die Polizei saisirte, verschwunden sind. Die Polizei habe überhaupt bei den Hausdurchsuchungen „arg gewirthschaftet". — Staatsanwalt: Ich protestire gegen den Ausdruck „gewirthschaftet" und kann nicht erlauben, daß über die Krakauer Polizei so wegwerfend gesprochen werde. — Dr. Lazarski entgegnet, daß es Thatsache sei, daß viele Acten von der Polizei erst requirirt werden mußten. — Präs. (zum Angekl.): Kamen Sie öfter in die Kanzlei? — Angekl.: Ich zeigte mich dort dann und wann, aber darum, daß man wisse, daß ich auch Compagnon bin. (Große Heiterkeit.) — Präs.: Was war Ihre Thätigkeit? — Angekl.: Ich hatte in der Gegend von Krakau die Schwärzer zu bekämpfen, welche die Auswanderer plünderten. — Präs.: Die Anklage macht Ihnen den Vorwurf, daß Sie den Auswanderern Schiffskarten zu Preisen der „Packet" für „Union" verkauften. — Angekl. (mit gehobener Stimme): Was ging uns das an, wir hatten die Auswanderer nur zur Firma „Spiro" zu schicken, „Spiro" konnte die Auswanderer auf „Cunard", „Packet", „Union" oder auch „mit Schinakeln" nach Amerika schicken. — Präs.: Schinakel? Was ist das? — Angekl.: Kähne. — Präs.: Sie hatten die Concession für „Cunard" und arbeiteten für „Packet", das verstieß ja gegen die Gewerbe-Ordnung. — Angekl.: Was geht das mich an. Das war in der Bezirkshauptmannschaft Biala abgemacht.

Wadowice, 23. November. Landerer bestätigt die Aussagen Landau's, daß thatsächlich zwischen dem „Norddeutschen Lloyd" in Bremen und der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft" („Hapag") ein Geheimvertrag bestand, vermöge dessen der „Hapag" an den „Lloyd" 60000 Mark jährlich zu zahlen hatte, wenn auch alle Auswanderer mit „Hapag" expedirt wurden. Landerer sagt ferner aus, daß für den Oswiecimer Platz nur ein einziger Preis war, nämlich 100, später 110 Mark per Schiffskarte. Die Auswanderer benützten „Union", weil sie nicht auf „Packet" warten wollten. — Präs.: Die Karten auf „Union" waren doch um 10 Mark billiger. Wer steckte das ein? — Angekl.: Möglicherweise „Spiro u. Comp.", welche vielleicht alle Auswanderer statt mit „Packet" mit „Union" expediren ließen. Was in Hamburg geschehen, das kann ich nicht verantworten. — Präs.: Es wird Ihnen aber der Vorwurf gemacht, daß Sie schon von Oswiecim aus auf „Union" dirigirten und den Gewinnst von 10 Mark mit der Firma Spiro getheilt haben. Der Angeklagte verneint dies. Bezüglich der Bücher erklärt der Angeklagte, daß er mit den Kanzleigeschäften nichts zu thun hatte. Seine Aufgabe war, auf dem Bahnhofe die Auswanderer zu erwarten. In der Kanzlei duldete ihn Löwenberg nicht. — Der Vorsitzende erklärte heute, daß unter den von der Agentie expedirten Auswanderern sich blos Deserteure befinden.

Frankreich.

[Ueber die Privatverhältnisse des Prinzen Victor Napoleon] erhält die „Kölnische Zeitung" aus Paris von einem ihrer Correspondenten folgende Mittheilungen: Durch das Bündniß mit Boulanger hat Prinz Victor seine Anhänger aus der Hand gegeben, und keinerlei Lockung kann sie bewegen, dahin zurückzukehren. Wie ich höre, ist auch die finanzielle Lage des Prinzen recht mißlich. Mit dem Tode des Herzogs von Padua war das ihm von diesem ausgesetzte Jahresgehalt verloren, und seit auch der ehemalige Minister Béhic und andere reiche Bonapartisten ihre Hand von ihm zurückgezogen haben, bleiben ihm nur noch die 50000 Franken, welche die Kaiserin Eugenie ihm bewilligt hat. Doch auch mit der Kaiserin scheint er nicht auf bestem Fuße zu leben. Bei der leichtsinnigen Veranlagung ihres Neffen verlangt nämlich die Kaiserin, Prinz Victor solle, wie sein Bruder, russische Kriegsdienste nehmen, aber der Prinz scheint keine Neigung zu haben, seine jetzige Ungebundenheit gegen den langweiligen Drill einer kleinen russischen Garnison einzutauschen.

Großbritannien.

London, 23. Nov. [Die Parnell-Commission.] Gestern brachte Sir Henry James, der Advokat der „Times", seine Ansprache an die Parnell-Commission, welche eine Rechtfertigung der von der „Times" gegen die Parnelliten erhobenen Anschuldigungen bilden soll, zum Abschlusse. Vor ausnahmsweise vollen Zuschauertribünen schloß Sir Henry seine Rede wie folgt: „Die Lage Irlands während der letztverflossenen 10 Jahre ist ein Zeitraum der Schmach, der traurigen Schmach, eine Periode, welche Irländer, patriotische Irländer stets bitterlich bereuen müssen und werden. Irland hat düstere und bittere Tage in seiner Vergangenheit gehabt. Ein Sprichwort sagt: „Glücklich ist das Land, welches keine Geschichte hat." Wie glücklich wäre es, wenn die letzten 10 Jahre aus der Geschichte Englands ausgelöscht werden könnten; allein die Vertilgung von Ereignissen ist unmöglich und alles, was zu thun übrig bleibt, ist, daß jene Handlungen, welche sich ereignet haben, zum Gegenstand eines wahrheitsgemäßen Berichts gemacht werden. Das, Mylords, wird Ihre Pflicht sein ..... Die Wirkung, daß endlich die Wahrheit gesagt wird, muß groß sein. Das irische Volk wird alsdann aus dem Traum einer langen Nacht erwachen und seine jetzigen Führer verabscheuen und unter der Führung rechtschaffenerer Männer und Gottes Segen ein glückliches und zufriedenes Volk werden." Alsdann erhob sich der Präsident der Commission, Sir James Hannen, und erklärte, der Gerichtshof habe beschlossen, von der Vernehmung weiterer Zeugen Abstand zu nehmen. Die Richter würden sich jetzt an die Aufgabe machen, ihren Bericht an das Parlament auszuarbeiten. Hoffentlich werde es ihnen gelingen, der Wahrheit, welche sie während der langen Untersuchung stets gesucht hätten, auf die Spur zu kommen. Damit schloß die denkwürdige Untersuchung nach einer Dauer von 128 Sitzungen. Der Bericht der Parnell-Commission wird binnen Monatsfrist erwartet.

London, 25. Nov. [Ein Brief Stanley's.] Die „Morning Post" veröffentlicht einen Brief Stanley's an Mr. E. Marston, den Chef der Londoner Verlagsfirma Sampson Low, Marston, Searle and Revington. Derselbe ist datirt vom Südende des Victoria Nyanza-Sees, 3. September 1889, und enthält interessante Einzelheiten über die Leiden und Abenteuer der Expedition. Stanley schreibt u. a.:

„Von dem Tage, an welchem ich Yambuya verließ, bis zum 28. August 1889, dem Tage, an welchem ich hier ankam, folgte ein Tag dem anderen in der Bekämpfung von allerhand Hindernissen, natürlichen und anderen. Sie wissen, daß der ganze Landstrich zwischen Yambuya und diesem Orte ein durchaus neues Land war, ausgenommen was durch fünf ordentliche Märsche gemessen werden kann. Erstlich ist dieses gänzlich Weiße der Karte jetzt in ein gänzliches Schwarz verwandelt; ich meine jene dunkelste Region der Erde, welche durch den 25° östlicher Länge und den 29° 45' östlicher Breite begrenzt ist, ein großer, compacter Wald, das Wachsthum einer ungezählten Reihe von Jahrhunderten, erfüllt in großen Zwischenräumen mit ungeheuren Schaaren bösartiger menschenfressender Wilden und listiger, kleingewachsener Menschen, deren Behelligung unaufhörlich war; dann jener dazwischen und dem Albert Nyanza liegende Weidelandgürtel, dessen Bevölkerung jede Meile des Vormarsches lebhaft beanstandete und uns denken ließ, daß sie Hüter irgend welcher an den Gestaden des Nyanza versteckten unschätzbaren Schätze sei, oder im Kriege mit Emin Pascha und seinen Tausenden liege. Ein Ritter Parcival auf der Suche nach dem heiligen Gral hätte nicht auf heißeren Widerstand stoßen können. Dreimal nöthigte uns die Nothwendigkeit, diese unwirthlichen Regionen mit abwechselndem Geschicke zu durchkreuzen. Emin Pascha war ein Gefangener; einer unserer Offiziere war sein unfreiwilliger Gefährte, und es schien wirklich, als ob wir der Liste hinzugefügt werden sollten... Die Rebellen von Emin Paschas Regierung zählten auf ihre Verschlagenheit und die Ränke der heidnischen Chinee, und es ist jetzt beinahe ergötzend, zurückzublicken und wahrzunehmen, wie die Strafe sie ereilte. Verräther außerhalb des Lagers und Verräther innerhalb desselben wurden überwacht und der thätigste Verschwörer wurde entdeckt, verurtheilt und gehängt, während die Verräther außerhalb des Lagers über einander herfielen und sich selber vernichteten. Nach der Errettung des Paschas, des armen alten Casati und Jener, welche Egyptens Fleischtöpfe dem Ueberfluß der Provinz unweit des Nyanza vorzogen, kehrten wir zurück, und während wir geduldig warteten, vollzog sich das Loos der Rebellen. Seit dieser Zeit der Besorgnisse und unglücklichen Aussichten lag ich an der Schwelle des Todes in Folge einer fürchterlichen Krankheit; die Spannung war zu groß und 28 Tage lag ich hilflos darnieder, gepflegt von der gütigen und geschickten Hand des Dr. Parkes. Nach und nach sammelte ich Kräfte und ordnete den Heimmarsch an. Eine Entdeckung nach der andern wurde in der merkwürdigen Region gemacht: Das schneebedeckte Nuevenzonigebirge, der „Wolkenkönig" oder „Regenerzeuger", der Fluß Semliki, der Albert Edward Nyanza, die Ebenen von Noongora, die Salzseen von Katwé, die neuen Völker, Wakonju vom Riesengebirge, die Bewohner der reichen Waldgegend, die Awamba, die Wosonyora mit den schönen Gesichtszügen, die Wanyoro-Räuber, und dann die Stämme am Albert Edward-See und die Hirtenrassen der östlichen Hochlande, dann die Wanyankori, die Wanyaruwamba und die Wazinjah, bis wir endlich zu einer Kirche gelangten, deren Kreuz eine christliche Niederlassung beherrschte, und wo wir wußten, daß wir die Umgebung der gesegneten Civilisation erreicht hatten."

---

zu bedienen. Man rechnet gewöhnlich darauf, daß unter je fünfen nur eines fängt, und die Possen-Dichter verfehlen in keinem ihrer Werke irgend einen Kalauer über die Regie-Streichhölzer loszulassen. Ueberdies sind die Zündhölzer unverhältnißmäßig theuer: eine Schachtel sogenannter „Schweden" — die aber den in Deutschland verkauften an Güte bei Weitem nachstehen — kostet hier 10 Centimes, also mehr als das Doppelte des in Deutschland üblichen Preises; deswegen kaufen die Gastwirthe fast ausschließlich die etwas billigeren Zündhölzer mit rothem Posphor, die bei uns in den großen Städten wenigstens ein überwundener Standpunkt sind.

Wir werden also jetzt Staatsstreichhölzer bekommen, wie wir schon Staatscigarren, Cigaretten und Tabacke haben; zur Vermeidung von Mißverständnissen bitte ich übrigens dieses Attribut „Staats" nicht in dem vulgären Sinne als ein lobendes aufzufassen — im Gegentheil! — wenn auch der Stockfranzose seine stets feuchten und brüchigen „Rauchrollen" für die unübertrefflichsten halten mag! — Dieses Hochhalten seiner eigenen Landesproducte rechne ich dem Franzosen übrigens zum Ruhme an, trotzdem er manchmal darin etwas zu weit geht! Ich ziehe es immerhin vor, in Paris über echten Berliner Galanterie-Waaren, auf denen die urfranzösischen Worte „Gesetzlich geschützt" zu lesen sind, die Empfehlung „Fabricats exclusivement français" prangen zu sehen, als in der deutschen Reichshauptstadt dort in schönster Vollendung gefertigte Sachen als „articles de Paris" anpreisen zu hören.

Höchstens machen die Franzosen für England, und in letzter Zeit speciell für Jersey eine Ausnahme, indem sie verschiedene Artikel als Producte und Erzeugnisse dieses Landes ausgeben. Austern von Jersey, Aepfel von Jersey, Spitzen von Jersey, Strumpfsbänder und Hosenträger von Jersey, Jaquets und Roben à la Jersey prangen jetzt in allen Schaufenstern. Der arme Boulanger hat somit immerhin die Genugthuung, auch jetzt noch in der Mode eine Rolle zu spielen, nachdem seine politische ausgespielt ist. Aber die Mode ist eine launenhafte Dame, noch launenhafter, als die Politik; und deshalb dürfte auch seiner Herrschaft auf diesem Gebiete bald ein jähes Ende bereitet werden. Doch scheint sich der „brave General" noch immer nicht in sein Schicksal gefunden zu haben. Da man nicht mehr genug von ihm in den Zeitungen spricht und die Manifestationen seiner Anhänger, ob aus Mangel an Begeisterung oder aus Geldmangel, das bleibe dahingestellt, fehlschlagen, so hat er sich selbst dazu aufgerafft, sich wiederum den Parisern ins Gedächtniß zurückzurufen. Herr Nadar, der bekannte Celebritäten-Photograph, und Herr Chincholle, Ober-Hofchroniqueur Sr. Majestät Ernest Georges I., wurden nach Jersey beordert, um dort Boulanger's Bild und Gedanken wieder aller Welt zugänglich zu machen. In 24 verschiedenen Positionen wird uns der Reclameheld in der Sonnabend-Beilage des „Figaro" vorgeführt, lachend, rauchend, demonstrirend u. s. w. Recht charakteristisch ist es, daß er Chincholle gegenüber sein Bedauern geäußert, sich in einem so einfachen Hotelsalon photographiren lassen zu müssen, da er in solch ärmlicher Umgebung viel „von seinen auf die Masse wirkenden Mitteln" verliere! Ein wahrer und dabei erbärmlicher Komödiant! Die Franzosen müssen doch etwas wie Scham bei dem Gedanken empfinden, daß sie sich von diesem Menschen zwei Jahre hindurch haben dupiren lassen!

Dieses Götzenbild ist ja nun glücklich zerbrochen und seine verderbliche Wirkung noch zu rechter Zeit paralysirt worden! Zum Ersatze für dasselbe ist Paris mit einem ganzen Museum von Götzenbildern bedacht worden, das es der Freigebigkeit und dem Forschungseifer eines jungen reichen Gelehrten Namens Guimet dankt. Das Guimet-Museum, das am Dinstag von Herrn Carnot feierlich eröffnet worden ist, birgt unermeßliche Schätze in seinen Sälen und dürfte bald der Zielpunkt der Studienreisen für alle europäischen Gelehrten werden, die sich mit der Geschichte und Culturgeschichte der orientalischen Völkerschaften befassen. Die Zahl der goldglänzenden diamantenübersäten Buddha's, Wischnu's, Schiwa's, Schakyn's, Muny's, die uns hier mit ihren leeren Augen wie ungelöste Räthsel anstarren, ist unübersehbar. Jam Jang ist auch vertreten, der Gott der Weisheit, der mit seinem leuchtenden goldenen Schwerte die Schatten der Finsterniß zertheilt: in der Hand hält er ein Buch, das Symbol des Wissens, und eine Lotosblume, das Urbild der Reinheit. Buddha, mit untergeschlagenen Beinen, das fünfblättrige Diadem auf dem dicken Haupte, ist in Dutzenden von kostbaren Exemplaren anzutreffen. Der unbarmherzige grausame Schiwa zeigt sich uns in seinen verschiedenen wenig einladenden Incarnationen. Bald hat er drei, bald vier und fünf Häupter, von den Gesichtern ist eines immer drohender und unheimlicher als das andere, während seine vier oder sechs Arme schlaff am Körper herabhängen. Bald ist er mit einem oder drei Köpfen, mit seiner Gemahlin Parwati zusammen auf dem heiligen Stiere reitend, dargestellt, von zahlreichen Untergöttern und Dämonen begleitet, deren einer einen Sonnenschirm, ein anderer eine Blume, ein dritter einen Baldachin trägt. Schiwa selbst hält in dieser Darstellung in seinen sechs Armen einen Dreizack, einen Bogen, einen Strick und eine in einen menschlichen Schädel auslaufende Keule empor. Eine Schädelkette umgiebt seinen Hals, um seine Schultern flattert ein Tiger- oder ein Elephantenfell. Er flößt Grausen und Entsetzen ein, dieser furchtbare Gott Schiwa! Neben den Götterbildern, die dieses „Göttermuseum" beherbergt, sind zahlreiche Altäre, Tempelpläne und religiöse Geräthschaften der Inder, Japaner, Chinesen und Indochinesen in demselben ausgestellt. Besonders interessant ist die „Gebetmühle", welche die Priester des Dalai Lama in Thibet erfunden haben. Es ist das ein kleiner silberner Cylinder, um dessen inneren Schaft sich eine mit zahlreichen Gebeten und Theilen der heiligen Schrift bedruckte Papierrolle herumwickelt. Der fromme Beter hat nur den außen hervorragenden Bambusschwengel in Bewegung zu setzen, um seinen religiösen Pflichten zu genügen. Jede Umdrehung wird ihm von dem Gotte als die Lectüre der gesammten eingedruckten Gebete gut gerechnet. Und da sagt man noch, daß wir Europäer und die Amerikaner das „Time is money" am weitesten zur Anwendung gebracht! Die Thibetaner sind uns mit dieser „Gebetmühle" denn doch unbedingt „über"!

Herrliche kleine Porzellan-Statuetten, in den wunderbarsten Farbentönen erstrahlend, entzücken unter diesen Sammlungen das Auge des Kenners. Welch eigenartige und doch große Kunst offenbaren die Orientalen mit diesen Porzellan-Bildwerken, deren Linien und Formen ebenso wie ihre prächtigen Farbenmischungen bemerkenswerth sind. Ich glaube kaum, daß sich in einer anderen Stadt, selbst das British-Museum in London mit eingerechnet, eine solche erstaunliche Fülle von asiatischen Kunstproducten — obgleich hier ausschließlich nur solche auf die verschiedenen Religionen Bezug habende ausgestellt sind — in irgend einer Sammlung findet, als in diesem Musée Guimet, dessen Besuch aufs Angelegentlichste Allen, die ihr Weg durch Paris führt, zu empfehlen ist.

Der Uebergang von diesen naiven religiösen Kunst-Erzeugnissen zu einer Pariser Sittenkomödie ist vielleicht ein etwas zu schroffer, unvermittelter. Indessen heben sich die Vorzüge oder Nachtheile des einen Gegenstandes ja immer desto schärfer ab, je verschiedener von ihm der ihm entgegen gehaltene andere zu sein pflegt. Die Kritik von Herrn de la Motte's jüngst im Vaudeville-Theater zum ersten Male aufgeführten Komödie „Les Respectables" wird deshalb nichts verlieren, weil sie direct der Beschreibung der Götzenbilder des Musée Guimet folgt.

„Les Respectables" ist ein outrirt modernes Stück, indem die geistreiche an Dumas erinnernde Conversation allein die verletzenden rohen Situationen nicht zu verdecken vermag. In ihm wird das in der Pariser Gesellschaft eingerissene Cicisbeothum in scharfen Zügen gekennzeichnet und gleichzeitig — entschuldigt. Der Autor will dieses Hausfreundthum als eine in den modernen Verhältnissen beruhende, vollkommen gerechtfertigte Erscheinung hinstellen. Ihm zufolge ist es ein Product der landläufigen Moral; denn in seinem Stück werden gerade die Dame, Baronin Clara de Fermanville, welche ihre Gattinnen-Pflichten verrathen hat, und ihr Geliebter Ferdinand Verrier, Mitglied der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften, von der Gesellschaft als „respectables" (achtbar) bezeichnet, weil ihre Liaison seit undenklicher Zeit dauert und sie einer dem anderen gegenüber alle Pflichten erfüllen, die sich Eheleute einander schulden. Ja, Verrier wird uns als ein überaus aufmerksamer und zartfühlender Mensch geschildert, indem er beispielsweise „seinen Einfluß" in der Familie Fermanville nicht mißbrauchen will, um die Liebe seines Neffen zu der Tochter seiner „Freundin" Clara, Marie — die aber notabene in der That Fermanville's und nicht Verrier's Kind ist — zu begünstigen. Er will vielmehr diese Marie, für die er eine „fast väterliche" Liebe empfindet, mit einem Baron Bertiney verheirathen. Zu diesem Zwecke sucht er diesen Baron, einen Lebemann, von einer alten Liebschaft mit einer Boulevarddame Thérèse Paul los zu bekommen, verliebt sich aber bei dieser Gelegenheit selbst in das Dämchen. Er will mit ihr nach dem Süden durchbrennen, indem er seiner „Freundin" Clara eine wissenschaftliche Reise vorschützt: leider erfährt aber Fermanville, der ewig betrogene lächerliche Gatte Clara's, von der Liebschaft Verrier's und theilt Clara dieselbe lachend mit, die über diese Erzählung zu seinem Erstaunen — aber nicht zu dem der Zuschauer in Wuth geräth. Dieser verbrecherische Verrier will sie also ihren Ruf als „respectable" verlieren lassen; das darf nicht geschehen! Es folgt nun ein echt Pariser Lustspiel-Imbroglio, bei dem schließlich natürlich herauskommt, daß Verrier den seiner Clara gegenüber übernommenen „Pflichten" treu bleibt — zur großen Freude des lieben Gatten — und daß sein Neffe Jacques Clara's Tochter Marie heirathet! Welch eine reizende Perspective eröffnet sich uns beim Fallen des Vorhanges auf das zukünftige Leben dieser Familie! — Herr de la Motte selbst macht sich ironisch über dieselbe lustig: will er etwa den Martial oder Juvenal des modernen Paris spielen? — Wenn er diesen Vorsatz hat, dann wünschen wir ihm viel Glück! obgleich wir an einen moralischen Erfolg seiner Bestrebungen kaum glauben können. Als Autor wird er indessen zweifellos schnell seinen Weg machen!

Gerhard Mittler.

Stanley schließt:

„Ich höre von großen Wirren, einem Krieg zwischen den Deutschen und Arabern in Zanzibar. Welchen Einfluß dies auf unser Geschick haben dürfte, weiß ich nicht; aber wir hoffen, daß nichts den Marsch nach dem Meere, der in wenigen Tagen begonnen wird, unterbrechen wird."

Bulgarien.

[Die Reise des Prinzen Ferdinand.] Der „Köln. Ztg." wird aus Konstantinopel, 19. November, geschrieben: Angesichts der hundertfachen Vermuthungen über den Zweck der Reise des Prinzen Ferdinand dürfte die folgende Mittheilung über das Gespräch des Prinzen mit einem Staatsmanne von Interesse sein. Darnach habe der Prinz sich geäußert, er habe drei Absichten mit seiner Reise gehabt. Zuvörderst habe er das dringende Bedürfniß gefühlt, seine Familie wiederzusehen und manches mit ihr zu besprechen. Zweitens könne er nicht in Abrede stellen, daß Heirathsgedanken ihm nicht fern lägen, und auch darüber habe er mit den Mitgliedern seiner Familie sprechen wollen. Aber der Hauptzweck seiner Reise sei der gewesen, klar darzuthun, daß sein Fürstensitz fest genug begründet sei, um ihm eine derartige und eine noch längere Reise zu gestatten, ohne daß er irgend welche Befürchtungen zu hegen brauchte. Er betrachte sich als festwurzelnd in der öffentlichen Meinung seines Landes; soweit seine Person in Betracht komme, bestehe für das Land eine „bulgarische Frage" nicht, und soweit es von seinen eigenen Wünschen und Anschauungen abhänge, sollte auch Europa damit nicht behelligt werden. Er betreibe auch somit in keiner Weise die Frage seiner Anerkennung, letztere würde von selber kommen als das Ergebniß einer naturgemäßen Entwickelung und in dem Sinne, wie der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, sich seinerzeit in den Delegationen geäußert habe. Wenn in Bulgarien heute gewisse Strebungen zum Schweigen gebracht worden sind, so ist dieser erfreuliche Umstand auf die Hoffnungen zurückzuführen, welche bezüglich der günstigen und friedlichen Gestaltung der Zukunft Bulgariens durch das ausgesprochene Wohlwollen Oesterreichs eröffnet worden sind. Der Abschluß der Anleihe mit der Länderbank gebe seinem Lande für eine Zeit lang Gelegenheit zu freierer Bewegung, das sei schon ein gewonnener Vortheil, welcher der friedlichen Arbeit zu Gute komme; er hoffe, daß während derselben auch der Zeitpunkt herankommen werde, welcher dem Lande die ersehnten Freiheiten bringe. In dieser Erwartung sei sein ganzes Streben darauf gerichtet, jeden gewaltsamen Schritt zu vermeiden.

Asien.

[Der Mordanfall auf den japanischen Minister des Aeußern.] Aus Tokio wird der Münchner „A. Z." unterm 20. October geschrieben: Die wüste Agitation, welche seit einiger Zeit von gewisser Seite her gegen den Abschluß der neuen Verträge mit dem Auslande betrieben wird, hat eine neue Frucht gezeitigt, einen Mordanfall auf den Minister des Aeußern, Grafen Okuma, der die Verhandlungen über die revidirten Verträge mit den auswärtigen Mächten führt. Als Graf Okuma am Nachmittag des 18. d. M. von einer Ministersitzung nach Hause fuhr, wurde ihm ganz in der Nähe seiner Wohnung eine Dynamitbombe in den Wagen geworfen, die ihn schwer verwundete, so daß ihm ein Bein amputirt werden mußte. Der Thäter, welcher seiner, zu diesem Zweck neu gekauften eleganten europäischen Kleidung wegen dem Argwohn der zahlreich vorhandenen Polizei entgangen war, schnitt sich auf der Stelle mit einem bereitgehaltenen kleinen Schwerte den Hals durch, so daß er todt auf dem Platze blieb. Er war ein junger Mann von 27 Jahren, dessen Lebenslauf typisch ist für eine große Menge junger Leute in Japan, die von jeher ein unzufriedenes, unruhiges Element gebildet haben, und deren Fanatismus neuerdings durch eine gewissenlose Agitation gegen die Vertragsrevision aufgeregt wurde. Sein Vater war ein Samurai (d. h. der Vasall eines Fürsten) mit einem genügenden Einkommen, das er aber bei der Restauration im Jahre 1868 verlor. Der Sohn, hierdurch gänzlich mittellos geworden, fiel zunächst Verwandten zur Last und kam dann in ein Leben voller Abenteuer und Mißerfolge. Im Jahre 1876 schloß er sich dem aufständischen General Saigo an und kämpfte als fünfzehnjähriger Bursche den ganzen Satsuma-Aufstand mit durch. Später ging er nach den Bonin-Inseln, um dort die Salz-Production zu betreiben, was ihm aber mißglückte, dann kehrte er hierher zurück und begann nacheinander ein Gemüse- und ein Kohlengeschäft, was ihm aber Alles mißlang. So wiederholt mittellos geworden, scheint er in der letzten Zeit in die Hände von Agitatoren gefallen zu sein, die, oft in hohen Stellungen stehend, sich gern direct oder indirect solcher unzufriedener Elemente zu ihren Zwecken bedienen, und die eifrige Lektüre der Oppositionsblätter scheint das Ihrige zur Erregung seines Fanatismus gethan zu haben. Ob er direct zu seiner That angestiftet worden ist oder ob ihm der Gedanke selbst gekommen ist, läßt sich natürlich zur Zeit nicht mit Bestimmtheit sagen. Jedenfalls hat er in der letzten Zeit in seiner Miethswohnung zahlreichen und eifrigen Verkehr unterhalten, und auch der Umstand, daß er eine Dynamitbombe besaß, läßt mindestens auf die Anwesenheit von Genossen schließen. Wessen derartige jugendliche Fanatiker fähig sind, das zeigte auch der Mörder des Unterrichtsministers Mori am 11. Februar d. J., ein junger Mensch, der sich in den Kopf gesetzt hatte, an dem Unterrichtsminister die Schmach zu rächen, welche dieser dadurch begangen hatte, daß er das altjapanische Nationalheiligthum in Ise mit Stiefeln betrat und einen heiligen Vorhang mit dem Spazierstocke lüftete, und der sich zu seinem angeblichen Racheacte gerade den großen nationalen Festtag aussuchte, an welchem der Kaiser die neue Verfassung verkündigte. Hoffentlich hat nun der jetzige neue Fall zur Folge, daß die Regierung einer derartigen, von einem nur kleinen Kreise von Leuten betriebenen Agitation nicht mehr so nachsichtig gegenübersteht, wie bisher, und andererseits das japanische Volk in seinen breiteren Schichten, die jener Agitation fern stehen und mit Verlangen dem Tage entgegensehen, wo die neuen Verträge in Kraft treten, nicht mehr einer Anzahl von Leuten, welche in erster Linie egoistische Zwecke verfolgen, allein das Wort läßt.

Amerika.

Newyork, 23. Nov. [Mord.] Major Pettus, ein Commissionskaufmann und Mitglied der Newyorker Baumwollbörse, sowie Secretär und Kassirer der Brooklyner Hochbahn, wurde heute in Fulton Street, einer belebten Verkehrsstraße, von einer Frau erschossen. Die Mörderin, eine elegant gekleidete und angeblich hochgebildete Dame Namens Mrs. Hannah Southworth, feuerte alle Schüsse aus einem fünfläufigen Revolver auf ihr Opfer, das auf der Stelle getödtet wurde. Nach der Verhaftung drückte sie keine Reue über ihre That aus, sondern sagte! „Er hat mich verrathen und verachtet. Er hat meinen Ruf und meine Familie ruinirt und ich habe ihn erschossen. Er verdiente Alles, was er erhielt, und mehr."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. November.

Das neueste Verzeichniß der bei dem Reichstag eingegangenen Petitionen führt unter vielen andren Petenten den Vorstand des Innungsverbandes für den Regierungsbezirk Oppeln auf, welcher der Sehnsucht der Zünftler nach dem Befähigungsnachweis Ausdruck giebt, indem er um Annahme der von den Abgeordneten Hitze, Ackermann und Genossen eingebrachten bezüglichen Anträge bittet. Verschiedene Müllermeister aus der Umgegend von Marklissa wünschen die zollfrei in die Grenzbezirke einführbare Menge Brot und Mehl auf 1 Kilogr. herabgesetzt zu sehen. Der Vorstand der Ortskrankenkasse für den Bezirk der Stadt Nimptsch äußert den Wunsch, daß der Absatz 2 des § 3 des Krankenversicherungsgesetzes, welcher die im Krankheitsfalle mindestens 13 Wochen auf Verpflegung in der Familie des Arbeitgebers 2c. Anspruch habenden Personen von der Versicherungspflicht befreit, aufgehoben werde.

— Wiederholt haben wir an dieser Stelle auf die Vorzüge hingewiesen, welche die von den höheren Bürgerschulen gewährte abgeschlossene, auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens Rücksicht nehmende Bildung gegenüber den Bruchstücken von Wissen aufweist, deren auf den nur für einen gelehrten Beruf vorbildenden Gymnasien die vor der Reiseprüfung abgehenden Schüler zu Theil werden. Wir haben uns dabei auf Ausführungen stützen können, die von der „Nordd. Allg. Ztg." an leitender Stelle veröffentlicht wurden, und die also wahrscheinlich Ansichten wiedergaben, die über diese Frage an maßgebender Stelle, d. h. im Cultusministerium, getheilt werden. Heute bringt die „Nordd. Allg. Ztg." einen neuen Artikel über die höhere Bürgerschule, der sich an mittlere und kleine Communen mit Progymnasien und ähnlichen höheren Schulen zweiten Ranges wendet, und in dem es heißt: „Es ist darauf hingewiesen worden, daß die Seßhaftigkeit der Bevölkerung abgenommen hat, und dieser Umstand verhindert viele Eltern, ihre Kinder auf die höheren Bürgerschulen zu schicken. An und für sich ist schon jeder Wechsel der Anstalt nicht zu empfehlen; in welche unangenehme Lage kommt indessen ein Schüler einer höheren Bürgerschule, wenn seine Eltern in eine Stadt verziehen, in welcher etwa nur ein humanistisches Gymnasium sich befindet. Die bisher erworbenen Kenntnisse in den realen Fächern verbürgen ihm, da er keinen lateinischen Unterricht erhalten hat, in keiner Weise, daß er in eine seiner allgemeinen Bildung entsprechende Klasse gesetzt wird. Im günstigsten Falle müßte ein ausgiebiger Privatunterricht das fehlende Latein im Fluge dem Schüler zu eigen zu machen suchen, und auch dann dürfte der Erfolg kein sehr erfreulicher sein, und der Verlust einer ganz bedeutenden Zeit, ein wesentliches Zurückgehen in der Bildung sind die natürlichen Folgen einer solchen Verpflanzung des höheren Bürgerschülers auf ein Gymnasium. Viele Eltern würden ihre Kinder die höhere Bürgerschule besuchen lassen, wenn sie nicht befürchten müßten, daß bei einem Ortswechsel denselben die angedeuteten Schwierigkeiten in den Weg treten. Sie sind gezwungen, ihre Kinder auf diejenigen Schulen zu schicken, welche sie in jedem Orte mit gehobenem Schulwesen finden, und dies sind bei der heutigen Lage der Dinge fast ausschließlich die humanistischen Gymnasien. Hieraus erklärt sich zum Theile auch die Ueberfüllung der unteren und mittleren Klassen der Gymnasien, die mit dem Besuch der oberen Klassen in grellem Widerspruch steht. Wenn dem Mittelstande eine seinen Bedürfnissen entsprechende Bildung gewährt werden soll, so ist zunächst dafür zu sorgen, daß die Gründung höherer Bürgerschulen resp. die Umwandlung von Progymnasien in solche Anstalten in den verschiedenen Städten in Anregung gebracht werde. Es ist dies ein überaus fruchtbares Feld für die communalen Schulverwaltungen, denen es obliegt, genau zu prüfen, welche Schulform den Interessen ihrer Bürgerschaft am meisten entspricht. Bei richtiger Erwägung der Sachlage, bei Berücksichtigung des Procentsatzes von Schülern, welche von den klein- und mittelstädtischen Progymnasien auf Vollanstalten übergehen, im Vergleich zu denjenigen, welche nach Erlangung des Zeugnisses zum einjährig-freiwilligen Militärdienst ins praktische Leben übertreten, wird in vielen Fällen die Umwandlung solcher unvollständigen Anstalten in Schulen, die eine abgeschlossene Bildung gewähren, angezeigt erscheinen."

• **Vom Stadttheater.** Donnerstag, 28. November, geht Bellinis Oper „Norma" neu einstudirt in Scene. Die Besetzung der Hauptpartien ist folgende: Norma: Frau Schober-Groß; Adalgisa: Margarethe Brandes; Sever: Herr de Vries; Orovist: Herr Halper.

• **Zur Kaiserreise nach Schlesien.** Der Kriegerverein von Kattowitz hat sich, wie die „Kattowitzer Zeitung" schreibt, an das Oberhofmarschall-Amt in Berlin mit der Anfrage gewendet, ob er den Kaiser auf dem dortigen Bahnhofe begrüßen dürfe. Darauf lief eine Depesche vom Oberhofmarschallamt ein, worin dasselbe ersucht, von einer Begrüßung abzustehen, da der Kaiser auf Jagdreisen grundsätzlich Begrüßungen vermieden wissen wolle.

H. **Vorschuß-Verein.** Da in der Generalversammlung vom 14. d. die zu einer Beschlußfassung über den Antrag, „den Verein in eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht umzuwandeln", erforderliche Mitgliederzahl nicht anwesend war, fand gestern Abend 7½ Uhr im Saale des Café Restaurant eine weitere außerordentliche Generalversammlung statt, deren Beschlüsse statutengemäß endgiltig sind, wenn sie mit drei Viertheilen der Stimmen der erschienenen Genossen gefaßt werden. Der Vorsitzende, Expeditionsvorsteher Meltzer, eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Hinweise auf die Verhandlungen vom 14. d. M. und die einschlägigen Bestimmungen des Statuts. Sodann erläuterte Director Klinkert nochmals die Bedeutung der Umwandlung einer Genossenschaft mit „unbeschränkter" Haftpflicht in eine solche mit „beschränkter" Haftpflicht und wies nach, daß gerade bei dem großen Breslauer Vereine die Voraussetzungen für eine solche Umwandlung vorhanden seien. Von den Verwaltungs-Organen sei daher einstimmig der Beschluß gefaßt worden, bei der Generalversammlung den Antrag auf Umwandlung zu stellen und von den in der letzten General-Versammlung Anwesenden sei allseitig die lebhafteste Zustimmung in der unzweideutigsten Weise zu erkennen gegeben worden, so daß zu hoffen sei, es werde auch die heutige Versammlung dem Beschlusse zustimmen. Da Niemand zu der Frage selbst das Wort ergriff, so wurde sofort zur Abstimmung geschritten, welche die einstimmige Annahme des Antrages auf Umwandlung des Vereins in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht ergab. Zum Schluß erörterte Director Klinkert noch kurz das Verfahren, das demnächst gesetzlich innezuhalten sei, um den Umwandlungsbeschluß in Vollzug zu setzen.

μ. **Von der Elftausend-Jungfrauen Gemeinde.** Für das neu begründete Diaconat an der Kirche zu Elftausend Jungfrauen sind 21 Bewerbungen, darunter 2 aus Breslau eingegangen. Die Wahl der zu Probepredigten Zuzulassenden wird in nächster Zeit erfolgen.

μ. **Carl Brand †.** Der langjährige Factor der Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei von Graß, Barth & Comp., in welcher seit vielen Decennien der Druck unserer Zeitung hergestellt wird, Herr Carl Brand, ist heute gegen Abend seinen langen Leiden erlegen. Vor wenigen Wochen beging derselbe in aller Stille die Feier seines 50jährigen Buchdrucker-Jubiläums.

* **Personalveränderungen in der evangelischen Geistlichkeit.** Die Prüfung pro venia concionandi bestanden die Candidaten der Theologie: Gustav Theodor Bleß aus Konstadt, Kreis Kreuzburg OS.; Karl Julius Max Quast aus Hausdorf Bahnhof, Kreis Sagan. — Das Zeugniß der Wählbarkeit zum geistlichen Amte erhielten nach bestandener Prüfung pro ministerio die Predigtamts-Candidaten: Karl Otto August Graetz aus Sagan, R.-B. Liegnitz; Friedrich Wilhelm Poppe aus Schlausewitz, Kreis Ratibor; Hugo Paul Bruno Reifgerste aus Ober-Kunzendorf, Kreis Schweidnitz; Gotthold Martin Hermann Schwab aus Lobris, Kreis Jauer; Heinrich Richard Max Sorof aus Breslau. — Die Ordination zum geistlichen Amte empfingen am 23. October 1889 durch den Königl. General-Superintendenten D. Erdmann die vorgenannten, zu Pfarrvicaren der evangelischen Kirche in Schlesien bestellten Candidaten Graetz, Poppe, Reifgerste, Schwab und Sorof, sowie die zu gleichem Dienst berufenen Predigtamts-Candidaten: Johannes Friedrich Paul Teschner aus Cottbus, Provinz Brandenburg; August Alwin Wender aus Mühlhausen, Provinz Sachsen. — Berufen: der Pastor sec. Bronisch in Schmiedeberg zum Pfarrer in Wabnitz, Diöcese Bernstadt; der Pfarrer Heyn in Klein-Kayna, Provinz Sachsen, zum Pfarrer von Mollwitz und Grüningen, Diöcese Brieg; der Pfarrvicar Kutzsch in Graase, Diöcese Neisse, zum Pfarrer in Hartmannsdorf, Diöcese Freistadt; der Pfarrer Nocke in Lossen, Diöcese Trebnitz, zum Pfarrer von Tentschel und Rosenig, Diöcese Parchwitz; der Pfarrvicar Wilking in Neustadt OS. zum Pfarrer in Löwenberg, Diöcese Löwenberg I; der Diakonus Weiß in Freiburg, Diöcese Striegau, zum Pastor daselbst; der Diakonus Kluckhuhn in Spremberg zum Diakonus und sechsten Prediger in Görlitz; der Pfarrer Kettner in Giersdorf, Diöcese Hirschberg, zum Pfarrer in Kontopp, Diöcese Grünberg; der Pfarrvicar Scheer zum vierten Prediger an der Friedenskirche in Glogau, Diöcese Glogau.

—d. **Evangelischer Bund.** Die Ortsgruppe Breslau veranstaltete am Montag im „König von Ungarn" eine Lutherfeier, die zahlreiche Betheiligung gefunden hat. Nachdem die Versammlung den ersten Vers des Lutherliedes gesungen, begrüßte Diakonus Licentiat Hoffmann in einer Ansprache die zahlreiche Versammlung und wies mit Befriedigung darauf hin, daß das Interesse für die Lutherfeier und Luthervorträge trotz der öfteren Wiederholungen noch immer ein sehr reges sei. Die Festrede hielt sodann Pastor Schafhirt-Weigwitz über das Thema: „Luther über die Freiheit eines Christen-Menschen". Dem anregenden und mit Beifall aufgenommenen Vortrage folgte der Gesang zweier weiterer Verse des Lutherliedes. Zum Schluß theilte Diakonus Hoffmann mit, daß die Vereine in Strehlen und Bernstadt sich dem Bunde angeschlossen hätten. Auch die Lausitz fange an, sich für den Evangelischen Bund zu erschließen. Die nächsten Versammlungen sollen mehr den Charakter von Familienabenden annehmen.

B. **Der Verein für Geschichte der bildenden Künste** hält Donnerstag, den 28. November, Abends 7 Uhr, im Museum, Eingang Westseite, eine Versammlung ab. In derselben wird der Vereinsvorsitzende, Königl. Baurath und Director Lübecke, einen Vortrag halten über Façaden- und Wandmalereien aus dem 16. Jahrhundert und der nächsten Folgezeit.

—d. **Vereinshaus.** Das vorbereitende Comité für Errichtung eines Vereinshauses ist vor einigen Tagen zusammengetreten, um die Frage zu erörtern, wie der Erreichung des Zweckes näher zu treten sei. Nach eingehender Besprechung der hierbei zu berücksichtigenden Gesichtspunkte wurde beschlossen, alle für diese Fragen sich interessirenden Vereine um Mittheilung zu ersuchen, welche Ansprüche dieselben an das zu errichtende Gebäude stellen würden und welche Unterstützung sie demselben zuwenden könnten. Die Geschäftsführung hat bis auf Weiteres der „Schlesische Central-Gewerbeverein" übernommen. Alle Anfragen in Sachen des Vereinshauses sind an das Bureau des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins, Holteistraße 45, zu richten.

• **Einrichtung von Stationen für den Privat-Depeschen-Verkehr.** Am 1. Januar 1890 werden die Stationen Gostyn, Borek, Punitz, Kobylin, sowie die Haltestellen Rankel, Garzyn, Kossowo, Sandberg, Zalesie, Wojciechowo, Gora, Pawlowitz, Kröben, Pempowo, Kuklinow, Biadki und Lonkocin für den Privat-Depeschen-Verkehr eröffnet.

—d. **Schweidnitzer Thor-Bezirksverein.** Die Versammlung vom 25. d. M. war außerordentlich zahlreich besucht; auch Damen waren in großer Zahl anwesend. Der Vorsitzende, Kaufmann und Stadtverordneter Wehlau, theilte zunächst mit, daß die Beiträge für die vom Verein in Aussicht genommene Weihnachtsbescheerung bis jetzt recht reichlich eingegangen seien. Die Bescheerung, zu der die Mitglieder mit ihren Damen eingeladen sind, wird am 21. December im Breslauer Concerthause stattfinden. Zur Mittheilung und näheren Erläuterung gelangte sodann ein Schreiben des Ober-Postdirectors hierselbst, nach welchem ein dringendes Bedürfniß zur Einrichtung eines weiteren Zweig-Postamts in der Schweidnitzer Vorstadt, etwa in der Kaiser-Wilhelmstraße, für jetzt noch nicht anerkannt werden könne und daß sich dem bezüglichen Gesuche des Vereins vorerst nicht entsprechen lasse. Für die Behandlung der ankommenden Postsendungen bedürfe es der Einrichtung eines neuen Postamts überhaupt nicht; denn soweit in Folge Ausdehnung der Schweidnitzer Vorstadt durch Neubauten ein Bedürfniß zur Verbesserung des Bestelldienstes sich geltend mache, werde demselben zweckmäßig durch Vermehrung des Briefträger-Personals Rechnung getragen. Für die Einlieferung abzusendender Gegenstände böten dagegen die bestehenden Einrichtungen ausreichende Gelegenheit. Gewöhnliche Briefsendungen könnten mittels der zahlreich aufgestellten Briefkästen abgegeben werden. Nachzuweisende Sendungen (Packete, Werth- und Einschreibsendungen, Postanweisungen) würden vortheilhaft bei den längstens in 7—10 Minuten erreichbaren Postämtern Nr. 7 (Gabitzstraße), Nr. 5 (Museumsplatz) und Nr. 2 (Am Oberschlesischen Bahnhof) zur Einlieferung gelangen. Sollte aber auch ein neues Stadtpostamt auf der Kaiser Wilhelmstraße oder einer ihrer Seitenstraßen eingerichtet werden, so würde dasselbe doch nicht allen gehegten Erwartungen entsprechen. Denn es könne nicht verlangt werden, daß dasselbe mit allen Zügen nach den verschiedenen Bahnhöfen durch kostspielige, von Unterbeamten zu begleitende Fahrten in Verbindung gesetzt werde. Die Zahl der betreffenden Verbindungen würde also eine beschränkte bleiben müssen, und es würden entweder neue Beschwerden wegen verzögerter Beförderung hervortreten, oder das Publikum würde sich zur Einlieferung der zu versendenden Gegenstände der anderen Postämter, vorzugsweise desjenigen Nr. 2 (Am Oberschlesischen Bahnhof) bedienen. Unter diesen Umständen würde der Zweck der beantragten Stadtpostanstalt lediglich darauf hinzielen, dem Dienstpersonal der Correspondenten durch Kürzung des Weges zur Post eine Bequemlichkeit zu verschaffen. Demgegenüber würden sich aber die mit Einrichtung eines Stadtpostamts verbundenen erheblichen Ausgaben — dieselben sind bei mündlicher Rücksprache auf 15 000 M. jährlich angegeben worden — nicht rechtfertigen lassen. Uebrigens werde dem Verkehrsbedürfniß der Schweidnitzer Vorstadt stete Fürsorge gewidmet und die Angelegenheit wegen Einrichtung einer Stadtpostanstalt auf der Kaiser Wilhelmstraße fortdauernd im Auge behalten werden. Apotheker und Stadtverordneter Müller kann sich mit dem Bescheide des Ober-Postdirectors nicht zufrieden erklären. Die Kosten von 15 000 M. könnten doch bei einem Institut, welches so große Ueberschüsse mache, nicht so schwer ins Gewicht fallen. Uebrigens würde eine Postanstalt auch auf der Kaiser Wilhelmstraße gute Geschäfte machen und den Bewohnern dieser und der angrenzenden Straßen eine große Annehmlichkeit gewähren. Er möchte deshalb den Vorstand bitten, mit allen Kräften dahin zu streben, daß auf der Kaiser Wilhelmstraße eine Postanstalt errichtet werde. Das Schreiben des Ober-Postdirectors wurde sodann dem Vorstande zur weitern Entschließung überwiesen. Redacteur Vollrath hielt hierauf einen Vortrag über „Breslau als Kunststadt". Um gleich von vornherein einer Mißdeutung seines Themas zu begegnen, so bemerkte er, daß er die Frage untersuchen wolle, ob es nicht möglich sei, Breslau zu einer Kunststadt zu erheben. In der Litteratur habe Breslau und das sangeskundige Schlesien immer großen Ruf genossen. Dichter und Schriftsteller habe Breslau und die Provinz an Deutschland abgegeben, die den Ruhm Breslaus und Schlesiens erhalten hätten. Dagegen habe es bei uns mit der Sculptur und Malerei immer dürftig ausgesehen. Als einziger hervorragender Maler früherer Zeiten sei der „schlesische Rafael", Michael Willmann, zu nennen, der die niederländische Kunst nach Schlesien gebracht. Er habe viele Jahre in Leubus gelebt und sei ein sehr fruchtbarer Künstler gewesen. Die Zahl seiner in Kirchen, Schlössern, Klöstern 2c. zerstreuten Bilder schätze man auf 1600. Nachdem Redner im Weiteren darauf hingewiesen, daß das 19. Jahrhundert eine große Zahl bildender Künstler erzeugt, habe in Breslau die neu begründete Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur auch eine Abtheilung für bildende Kunst, Musik und Poesie geschaffen. Am thätigsten sei die Abtheilung für Poesie gewesen. Die in jener Zeit angeregten Ausstellungen seien von den Breslauer Künstlern in die Hand genommen worden. Gleichzeitig habe sich der Schlesische Kunstverein gebildet, der ein großes Verdienst um die Entwickelung der Kunst in Schlesien habe. Derselbe habe stets mit Eifer seine Mission erfüllt, die Künstler durch Ankauf ihrer Werke zu unterstützen. Und dies sei auch heute noch seine Aufgabe. Neben dem Schlesischen Kunstverein sei seit den 1830er Jahren der Breslauer Künstlerverein einhergegangen, der allerdings nur vegetirt habe. In den letzten Jahren habe derselbe eine neue Belebung erfahren, von der man

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

sich Erfolg versprechen dürfe. Aber eins sei noch nicht erreicht worden: die innige Verbindung von Künstlern und Publikum. In andern Städten würden die Werkstätten der Künstler vom Publikum bezw. von Kunstfreunden fortwährend besucht. Unsere Künstler klagten darüber, daß sie eine abgeschlossene Welt für sich bildeten. Es sei freilich zu berücksichtigen, daß in Kunststädten das Bewußtsein des Werthes von Kunstwerken bis tief in die niederen Schichten hineingedrungen sei. Bei uns seien erst Keime davon vorhanden. Auch fehle hier fast ganz das Mäcenatenthum mit Privatsammlungen. In neuerer Zeit seien dem hiesigen Museum einzelne Gemälde zugewendet worden. In diesen Geschenken müßte aber mehr System liegen, d. h. man müßte sich mit der Verwaltung in Verbindung setzen, um zu erfahren, was dem Museum Noth thue. Außer den genannten Vereinen existirten auch noch andere, welche sich die Pflege der Kunst zur Aufgabe gestellt, so der Verein für Geschichte der bildenden Kunst und der Kunstgewerbeverein. Eine Kunstakademie fehle vorläufig noch. Wenn wir auch wüßten, was wir an unserer Kunstschule hätten, so wäre eine Kunstakademie doch immerhin ein gutes Firmenschild. Was das Drama anlange, so habe Breslau im ersten Drittel unseres Jahrhunderts eine große Rolle gespielt. Künstler ersten Ranges, wie Devrient, Anschütz, seien aus der Breslauer Bühne hervorgegangen. Von jeher sei Breslau auch eine musikalische Stadt gewesen. Das Museum berge große Kunstschätze, deren Besichtigung er nur dringend Jedem empfehlen könne. Der Schwerpunkt dieses Instituts liege im sogen. Kupferstichsaale. Daselbst befinde sich eine ganz ausgezeichnete Bibliothek, eine Sammlung von photographischen Reproductionen der berühmtesten Gallerienwerke Europas, Nachbildungen von Handzeichnungen alter Meister in etwa 5000 Exemplaren, sowie die unschätzbare Sammlung von 30000 Kupferstichen. Die Ansätze für eine Kunststadt seien somit in Breslau vorhanden. Redner weist ferner noch auf die im Museum untergebrachte Lichtenberg'sche permanente Kunstausstellung hin, welche keine Mühe und Kosten scheue, alle berühmteren Bilder in Breslau zur Ausstellung zu bringen. Für einen geringen Beitrag könne man sich den ständigen Besuch dieser Ausstellung sichern. Was die Architektur anlange, so seien in Breslau lange Zeit keine eigentlichen Kunstgebäude gebaut worden. Der Bau der Universität (1739) sei die letzte Schöpfung künstlerischer Art, die auch tüchtige kunstgewerbliche Schöpfungen in sich schließe. Auch die alte Börse (von Langhans) sei vom architektonischen Standpunkte interessant. In neuerer Zeit seien für die deutsche Architektur Anregungen gekommen, auch würden wieder mehr Mittel für Architektur aufgewendet. In unserem Regierungs-, Post- und Sparkassen-Gebäude könnten wir schon Gebäude sehen, welche nicht nur dem praktischen Zweck, sondern auch einer künstlerischen Idee dienten. An sich sei keine Stadt, wie Redner schließlich ausführt, weder durch ihre Lage, noch Geschichte dazu berufen, eine Kunststadt zu werden oder nicht. Es liege dies immer an der Bevölkerung. So sei auch für Breslau noch nicht abgesprochen, daß es noch eine Kunststadt werden könne, wenn dies auch sehr schwer sei, da Berlin so nahe sei, welches alle Kräfte anziehe. Aber die Provinzstädte müßten sich dagegen wehren. Die Bedingungen für das Gedeihen der Kunst fänden sich ja auch bei uns in hinreichender Weise. An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Besprechung.

• **Den zweiten Vortrag zu Gunsten der ärztlichen Hilfskasse** wird Geheimrath Professor Dr. Ferdinand Cohn halten. Man darf auf diesen Vortrag, in welchem Prof. Cohn das Lebensbild eines Breslauer Arztes und Botanikers aus der Zeit der Renaissance entwerfen wird, mit Recht gespannt sein.

—d. **Alpenverein.** Die Abtheilung Breslau veranstaltet ihre nächste Versammlung am Freitag Abend, den 29. d. M., im Buffetzimmer der neuen Börse. Auf der Tagesordnung steht ein Bericht des Geh. Justizraths Prof. Dr. Seuffert über die Generalversammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereins zu Bozen, sowie ein Vortrag des Prof. Dr. Friedländer über „die Insel Sardinien." Im Versammlungsraum wird eine Reihe Hochgebirgs-Photographien von Sella und Beck aus den Berner Alpen, der Dauphiné und dem Aetna-Gebiete ausgestellt sein.

• **Der Versuch mit den Göbel'schen Feuerlöschgranaten** wird Donnerstag, den 28., Nachmittags auf dem Roßplatz neben dem Schießwerder stattfinden.

—l. **Görlitz,** 25. Novbr. [Interessante Entdeckung. — Ober-Präsident. — Kirchen-Einbruch.] Für die Geschichte der Lausitz, insbesondere der Stadt Görlitz ist ein neuerdings hier gemachter Fund von Interesse. Ende voriger Woche wurden auf dem Grundstück der Frau Kaufmann Zeise an der Rothenburger Straße Abschachtungen von Sand vorgenommen, wobei man auf die Fundamente des früheren Hochgerichts stieß. Die Entdeckung ist insofern von Wichtigkeit, als die vorhandenen Karten von Görlitz aus früherer Zeit keine genauen Angaben über die Lage des Hochgerichts enthielten, das nunmehr aber auf dem besagten Grundstück, östlich von demselben, nach der Neisse zu, aufgedeckt worden ist. Stadt-Bauinspector Scholz begab sich sofort an Ort und Stelle und constatirte, daß die Mauerüberreste einen Durchmesser von 12,50 Meter vermuthen lassen; die Dicke der Mauern beträgt 2 Meter. Die weiteren Ausgrabungen, welche auf der ehemaligen Richtstätte vorgenommen wurden, förderten menschliche Knochen und verschiedene Gegenstände aus Eisen zu Tage. Man nimmt an, daß letztere theilweise die Ueberreste von Ketten sind. Der Galgen wurde ebenfalls aufgefunden. — Zu den Sitzungen des Communal-Landtages, welcher morgen seinen Anfang nimmt, ist heute der Oberpräsident der Provinz Schlesien v. Seydewitz hier eingetroffen und im Ständehause abgestiegen. — In der Nacht zum 24. November wurde in der Kirche zu Rothenburg der Gotteskasten gewaltsam geöffnet und seines Inhalts beraubt, ferner eine Altarkerze gestohlen. Die Einbrecher, welche ein großes Fenster zertrümmerten und durch dasselbe einstiegen, haben das Altarkissen und den Teppich fortgeschleppt und zu einem Lager in den Emporen, wo sie später gefunden wurden, verwendet. Von den Thätern fehlt noch immer jede Spur.

§ **Hirschberg,** 26. November. [Unterverbandstag der freiwilligen Feuerwehren im Hirschberger Thale. — Fernsprechleitung. — Stadtverordnetenwahl.] Im Saale des „Alten Schießhauses" wurde am 24. November Nachmittags der diesjährige Unterverbandstag des „Verbandes freiwilliger Feuerwehren im Hirschberger Thale" abgehalten. Seitens der Feuerwehr Hirschberg war der Antrag eingegangen, daß die mit Telegraphen-Anstalten versehenen Ortschaften der Umgegend bemüht sein möchten, sich Anschluß an die Telephonleitung der Stadt zu verschaffen. Bis jetzt ist dieser Anschluß blos von den Gemeinden Hermsdorf und Agnetendorf beantragt worden. Es wurde beschlossen, die Landrathsämter der Kreise Hirschberg, Schönau und Löwenberg zu ersuchen, in dieser Angelegenheit in geeigneter Weise auf die Gemeinden einzuwirken. Auf den zweiten Antrag Hirschberg: „Jeder Ort, der über wenig große Wassermengen verfügt, möge an zugänglichen Stellen Sammelbassins einrichten, damit im Falle der Gefahr genügend Wasser vorhanden sei", wurde in demselben Sinne beschlossen. Ein Antrag des Delegirten Schmidt-Erdmannsdorf, auf die Versicherungs-Gesellschaften dahin einzuwirken, daß sie bei etwa eintretenden und von der Feuerwehr erfolgreich bekämpften Bränden einen Beitrag in die Feuerwehrkasse zahlen, wurde abgelehnt und dabei der Wunsch ausgesprochen, daß diese Angelegenheit bei Abschluß jeder Versicherung geregelt werden möge. Zum Vororte des Verbandes wurde für die nächsten zwei Jahre abermals Hirschberg gewählt. — Der Verkehr auf der Stadt-Fernsprechleitung ist recht lebendig. Besonders bei den größeren Fabrik-Etablissements ist die Leitung fast unausgesetzt belegt. Mit der Fertigstellung des Schlachthauses dürfte sich der Verkehr noch wesentlich erhöhen, da die hiesigen Fleischermeister schon der Entfernung wegen gezwungen sind, den Anschluß nachzusuchen. Die Leitung für die Eichberger Papierfabrik, für welche vom Schlachthause aus eigene Gestänge errichtet sind, wurde vor Kurzem fertiggestellt. Im Innern der Stadt sind sechs neue Anschlüsse beantragt. — Die am Freitag und Sonnabend stattgefundenen Stadtverordneten-Ersatzwahlen führten zum Siege der von liberaler Seite aufgestellten Candidaten. Die Betheiligung war aber auffallend gering; in der dritten Abtheilung betrug dieselbe nur 6 pCt. Es ist diese Passivität der Bürgerschaft auf einen jüngst in geheimer Sitzung gefaßten Beschluß der Stadtverordneten zurückzuführen (eine Gratification betreffend), der in weiten Kreisen der Bürgerschaft große Mißstimmung hervorgerufen hat.

—s. **Bunzlau,** 22. Novbr. [Landwirthschaftlicher Verein. — Riesengebirgs-Verein. — Besitzveränderung.] Der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung hauptsächlich mit der Berathung über drei Anträge. Der erste, eingebracht von Hauptmann Kühne-Liebichau, lautend: „Das Central-Collegium wolle beschließen, beim königlichen Oberpräsidium der Provinz Schlesien zu beantragen, daß der Umzugstermin für das ländliche Gesinde der Provinz vom Beginn des Kalenderjahres auf den 1. Juli verlegt wird", wurde hauptsächlich mit der Motivirung abgelehnt, daß man dadurch nur die Sachsengängerei befördern und sich theure Leute schaffen würde. Der zweite Antrag, welcher das Miethen des Gesindes vor dem 1. October gesetzlich verboten wissen will, und der dritte, lautend: „Das Central-Collegium wolle beschließen und an geeigneter Stelle beantragen, daß möglichst bald eine Ergänzung des Viehseuchengesetzes dahin stattfinde, daß Rothlauf bei Schweinen unter die ersatzfähiger Krankheiten — analog dem Rotze und der Lungenseuche — aufgenommen werde", wurden angenommen. — Die hiesige Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, im hinteren Theil unserer Zeche die Wege mit Wegweisern zu versehen und die Anlegung von Promenadenwegen in dem Theil der Zeche hinter dem Försterhause vorzunehmen. — Die hiesige Firma Weiß und Lieber hat ihr Steinmetzgeschäft nebst den dazu gehörigen Sandsteinbrüchen in Warthau, Rackwitz, Kesselsdorf und Hockenau an die Firma Zeidler und Wimmel hierselbst verkauft.

= **Grünberg,** 24. November. [Stadtverordnetensitzung. — Commissarischer Deichhauptmann. — Verhängnißvoller Lichtengang.] In der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung wurde u. A. über die Wiederbesetzung der vacant gewordenen Polizeisecretärstelle berathen. Bisher war mit der Stelle die königl. Amtsanwaltschaft verbunden. Auf Antrag des Bürgermeisters Dr. Fluthgraf beschloß die Versammlung, daß dem neu zu wählenden Polizeisecretär die Geschäfte der Amtsanwaltschaft nicht mehr übertragen werden sollen, sondern daß für die Amtsanwaltschaft ein besonderer Beamter gewählt werde. Das Gehalt für die Polizeisecretärstelle wurde auf 1500 M. normirt, jedoch von fünf zu fünf Jahren um 120 M. steigend, bis das Maximalgehalt von 1980 Mark erreicht ist. — Mitgetheilt wurde der Versammlung, daß die königliche Regierung zu Liegnitz die von Stadtbaurath Severin vollständig umgearbeiteten Pläne für das Schlachthaus genehmigt hat, und daß kommendes Frühjahr bestimmt mit dem Schlachthausbau begonnen werden wird. Bei dem vergrößerten Project des Schlachthauses erhöhen sich auch die Baukosten von 150 000 auf 180 000 M., welche Summe die Stadtverordneten-Versammlung gestern bewilligte. Für die Beleuchtung des Schlachthauses ist elektrisches Licht in Aussicht genommen. — Infolge Ablebens des Königlichen Geh. Reg.-Raths Kuntze in Züllichau ist die Stelle des Deichhauptmanns des Grünberger Deichverbandes erledigt; da auch der stellvertretende Deichhauptmann Graf Schmettow auf Pommerzig mit Tod abgegangen ist, hat der königl. Landrath unseres Kreises dem hiesigen Bürgermeister Dr. Fluthgraf die commissarische Verwaltung der Geschäfte des Deichhauptmanns für den Grünberger Deichverband übertragen. — Ein sehr kurzes Eheglück wurde dem Schiffer Heinrich Scholz aus Neusalz zu Theil. Der erst seit acht Tagen verheirathete Sch. leitete einen Schleppkahn auf der Oder. Am Freitag Abend passirte der Dampfer mit einer Reihe von Schleppkähnen das Dorf Groß-Blumberg. Die Frau des p. Scholz, eine geborene Breslauerin (Vater Assistent a. D. Steinhorst) äußerte den Wunsch, auf den Nachbarkahn zum Lichten zu gehen; obgleich ihr der Mann von dem Vorhaben abrieth, beharrte die Frau auf ihrem Wunsche und ging. Beim Uebersteigen auf den Nachbarkahn trat sie jedoch fehl und stürzte in die Oder; sie schwamm unter mehreren Kähnen durch, schrie noch zweimal laut auf und ertrank dann.

□ **Sprottau,** 22. November. [Stadtverordneten-Sitzung.] Von 13 Bewerbern um die ausgeschriebene städtische Forstmeisterstelle, zwei Oberförster und 11 Forstassessoren, wählten die Stadtverordneten in heutiger Sitzung einstimmig den königl. Oberförster Passow in Lützenrode bei Torgau zum städtischen Forstmeister. Derselbe gedenkt sein hiesiges Amt zum 1. Juli k. J. anzutreten. Außer dem Forstdecernat wird er auch die Verwaltung des Holzhofes und der Brettschneide erhalten. Die Commune Sprottau hat bis jetzt bei der städtischen Sparkasse eine Schuld von 456 329 Mark, welche von ihr mit vier Procent verzinst wird. Die allgemeine Erniedrigung des Zinsfußes veranlaßte die städtischen Behörden, bei dem Curatorium der städtischen Sparkasse eine Ermäßigung des zu zahlenden Procentsatzes von 4 auf $3^1/_2$ Procent nachzusuchen. Das Curatorium hat dem Gesuche entsprochen und den Zinsfuß für die von der Commune gemachte Anleihe von 4 auf $3^1/_2$ pCt. herabgesetzt, jedoch mit der Bedingung, daß diese Ermäßigung zu jeder Zeit widerruflich ist. Während so die Stadt auf der einen Seite Nutzen zieht, hat sie auf der anderen Seite eine Mindereinnahme. Die Einnahme der Sparkasse und dadurch der Reingewinn derselben wird durch erwähnte Operation um 2280 M. geschmälert. Die Schuld der Commune bei der städtischen Sparkasse wird in nächster Zeit größer werden. Bekanntlich schuldet Sprottau dem Reichs-Invalidenfonds noch eine Summe von rund 300 000 M. Diese Summe soll in größeren Raten bei dem Reichs-Invalidenfonds abgezahlt und der hierfür nöthige Betrag bei der Sparkasse entlehnt werden. Auf das Gesuch der städtischen Behörden hat der Regierungspräsident der Commune Sprottau gestattet, dieses Tilgungsverfahren einzuschlagen; doch muß jedes Jahr seitens der städtischen Behörden die Genehmigung des Bezirksausschusses zur Entnahme der Gelder aus den vorhandenen Mitteln der städtischen Sparkasse nachgesucht werden. Ferner beabsichtigt die Stadt, bei der Sparkasse eine weitere Anleihe von 120 000 M. zur Ausführung des Baues des neuen Postgebäudes und der damit verbundenen Bauten zu machen. Auch dieses Capital soll mit $3^1/_2$ pCt. verzinst und mit 1 pCt. amortisirt werden. Die hierfür aufgestellte Berechnung weist in Einnahme und Ausgabe 7700 M. nach. Bei der Ausgabe ist der Zinsfuß von $3^1/_2$ Procent zu Grunde gelegt. Welches Verhältniß wird aber dann eintreten, wenn die Sparkasse den Zinsfuß von $3^1/_2$ auf 4 pCt. erhöht? — Zur Prüfung der Jahresrechnungen pro 1888/89 und des neuen Haushaltungsetats wurde die Finanzcommission durch die Stadtverordneten Erselius, Elsner, Fabian, Göllnitz, Hämmerlein und Thiel verstärkt.

s. **Waldenburg,** 25. Nov. [Kirchenweihe.] Vor ungefähr zwei Jahren gelangte der Gasthof „zur Burg" in Dittersbach durch Kauf in den Besitz des Canonicus Dr. Franz in Breslau. Letzterer hat das Hauptgebäude zu einer Kirche für die katholische Gemeinde daselbst umbauen lassen. Nachdem in jüngster Zeit der Bau vollendet worden, hat am vergangenen Sonntage die Einweihung des Gotteshauses stattgefunden. Canonicus Dr. Franz vollzog unter Assistenz einer zahlreichen Geistlichkeit die Weihe der Kirche selbst.

= **Jauer,** 24. November. [Betriebsunfall. — Socialdemokratisches.] Am 22. d. M. theilte sich kurz vor Brechelshof ein Güterzug, weil die Kuppelung an einer Stelle brach. Die vordere Hälfte führte die Maschine des Zuges in den Bahnhof Brechelshof, während die andere Hälfte sofort durch Bremsen in Stillstand gebracht wurde. Durch die Maschine des auf der Haltestelle Triebelwitz inzwischen eingetroffenen Personenzuges wurden die stehengebliebenen Wagen nach der Station Brechelshof geschoben. Der Personenzug versäumte dadurch den Anschluß in Königszelt. — Drechslermeister Richter aus Striegau ist als socialdemokratischer Candidat für den Wahlkreis Jauer-Bolkenhain-Landeshut aufgestellt worden. Er wird wohl nur eine minimale Stimmenzahl auf sich vereinigen, da z. B. bei den letzten Reichstagswahlen in dem größten Orte des Wahlkreises, der Stadt Jauer, socialistische Stimmen überhaupt nicht abgegeben wurden.

u. **Militsch,** 23. Novbr. [Erbschaft. — Räumungszustände.] Vor ca. 2 Jahren starb in Californien ein gewisser Wilhelm Rimane, der vor langen Jahren aus Steffitz nach dort auswanderte. Durch Zufall kam sein Absterben zur Kenntniß des hiesigen Pfarramtes, welches eine Reihe noch lebender Erbberechtigter des Verstorbenen ermittelte, denen durch Vermittelung des Reichskanzlers, sowie des auswärtigen Amtes und des deutschen Consuls in San Francisco im Laufe dieser Woche die bereits gefährdete Erbschaftsmasse von 3300 Dollar durch die hiesige Kreiskasse ausgezahlt worden ist. — Durch die Nachtheile, welche aus dem ungünstigen Räumungszustande der Bartsch und deren Nebenflüssen für die angesessenen Grundbesitzer erwachsen, ist die Prüfung sämmtlicher im Ueberschwemmungsgebiet der Bartsch und ihrer Nebenflüsse vorhandenen Dämme auf ihre Rechtmäßigkeit erforderlich geworden.

•• **Brieg,** 23. Novbr. [Feuer. — Festgenommener Brandstifter. — Volksküche. — Suppenanstalt.] Am Abend des 19. d. M. brannte in Alzenau die gefüllte Scheuer des Bauergutsbesitzers Gäbel nieder. Der Besitzer, welcher gerade von auswärts heimkehrte, sah den Brandstifter, einen seiner Arbeiter, noch die brennende Scheune verlassen und hielt denselben fest. — Der hiesige Vaterländische Frauenverein beabsichtigt, am 2. December cr. eine Volksküche für Erwachsene zu eröffnen. — Auch in diesem Winter wird hier eine Suppenanstalt für bedürftige und würdige Schulkinder durch die Spenden mehrerer Wohlthäter ins Leben treten.

—l— **Strehlen,** 23. November. [Erdarbeiten. — Rathsherren.] Die Erdarbeiten zur theilweisen Neuanlage und Erweiterung des Lohe-Laufes von Jordansmühl bis Rothschloß sind den Unternehmern Lange und Krebs übertragen worden. Dieselben wollen 200 Arbeiter und Arbeiterinnen einstellen und den ganzen Winter hindurch arbeiten lassen, da die Arbeiten bis zum 1. Januar 1891 beendet sein müssen. — Zu Rathsherren hiesiger Stadt sind auf eine 6jährige Amtsdauer wiedergewählt worden. Rentier Beck, Kaufmann Otto, Gutsbesitzer Tillner.

□ **Namslau,** 24. Nov. [Verschwunden.] Der Fleischer Haase aus Strehlitz hiesigen Kreises entfernte sich vor einigen Tagen von Hause, um Vieheinkäufe zu machen, ist aber bis jetzt zu den Seinen nicht zurückgekehrt.

⊙ **Neustadt OS.,** 21. Nov. [Consum-Verein.] In der gestern abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Consum-Vereins erstattete der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Postsecretär Schabon, Bericht über die Ergebnisse des am 30. September cr. abgelaufenen Geschäftsjahres. Hiernach balanciren Activa und Passiva mit 76 177,50 M. Das Mitglieder-Guthaben beträgt 26 632,30 M., die Asservaten 111,05 M., der Reservefond 8921,73 M., der Reingewinn 37 814,75 M. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. October v. J. 1473, am 1. October d. J. 1540. Der Umsatz pro 1888/89 betrug 341 020,23 M., gegen das Vorjahr ein Mehr von 35 933,72 Mark. Die Versammlung ertheilte dem Vorstande unter dem Ausdruck des Dankes für seine Geschäftsführung Entlastung. Bezüglich der Vertheilung des Reingewinns wurde beschlossen, die Dividende auf 11 pCt. festzusetzen, dem Aufsichtsrath eine Remuneration von 500 M. zu bewilligen und den Rest von 242,77 M. als Gewinn für das nächste Geschäftsjahr vorzutragen.

? **Gleiwitz,** 23. Nov. [Eisenbahnfahrkarten.] Da der Aufenthalt an Anschlußstationen bei vorhandener Zugverspätung oft so gering ist, daß es ungewandten Reisenden, zumal alleinreisenden Damen oft nicht möglich ist, noch rechtzeitig eine neue Fahrkarte zu lösen oder gar das Gepäck weiter befördern zu lassen, so hat vor einigen Jahren der hiesige Gewerbeverein den Antrag gestellt, daß directe Fahrkarten zwischen sämmtlichen Stationen eines und desselben Directionsbezirks ausgegeben werden sollen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, und so läßt es sich nun der Gewerbeverein angelegen sein, nach und nach wenigstens directe Fahrkarten nach den Hauptstationen der Nachbarbahnen zu beantragen. Auf einen diesbezüglichen Antrag hin sind neuerdings directe Fahrkarten sowie Rückfahrkarten zwischen Gleiwitz und Namslau (giltig über Oppeln bez. Tarnowitz) eingeführt worden.

?? **Gleiwitz,** 25. Nov. [Stiftungsfeier.] Der hiesige St. Cäcilien-Verein, wohl einer der ältesten und größten Vereine Oberschlesiens, dessen ausschließlicher Zweck bekanntlich die Hebung und Pflege eines würdigen Kirchengesanges ist, feierte am 21. d. M. im großen Saale des Schützengartens bei sehr starker Betheiligung seitens aller Confessionen sein 11. Stiftungsfest. Das gewählte Programm enthielt in seinem ersten Theile durchweg nur lateinische Meßgesänge, der zweite Theil dagegen war dem deutschen Liede religiösen und weltlichen Inhalts gewidmet. Der aus circa 60 Sängern bestehende gemischte Chor brachte die 14 Nummern des Programms mustergiltig zu Gehör und erntete den reichlichsten Beifall.

Ober-Glogau, 24. Novbr. [Von der letzten Strafkammer zu Neustadt] wurde die Droschkenbesitzerin Frau Kalus wegen gewohnheits- und gewerbsmäßigen Wuchers zu 2 Jahren Gefängniß, 1500 M. Geldbuße und 5 Jahren Ehrenverlust verurtheilt, Concipient Spiller von hier wegen Beihilfe hierzu mit 1 Jahre Gefängniß 300 M. und 5 Jahren Ehrenverlust und dessen Ehefrau wegen einfachen Wuchers zu 1 Monat Gefängniß und 100 M. Geldstrafe. Frau K. hatte 80—240% Zinsen genommen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 26. November. Der Reichstag hat bisher schon acht Sitzungen auf die zweite Berathung des Etats verwendet und ist trotzdem noch nicht über den Anfang derselben hinaus; die wichtigsten Etats, der des Reichsheeres, der Marine, der Post- und Telegraphen-Verwaltung, der Zölle und Steuern, stehen noch aus. Man kann es danach begreifen, daß allmälig Zweifel auftauchen, ob man vor Weihnachten noch fertig werden kann. Bisher suchten die Cartellparteien vergeblich durch Schlußanträge die Debatten abzukürzen; Abwesenheit der großen Mehrheit der Reichstagsabgeordneten hinderte die Ausführung dieses Planes. Heute war der Reichstag beschlußfähig, und heute machte man von dem Schlußantrag auch Gebrauch. So wurde Herrn Richter das Wort abgeschnitten bei dem Titel: „Gesandtschaft in Bern", wo er über die Kündigung des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages sprechen wollte; es gelang ihm aber noch, einige kurze Bemerkungen dazu bei den Ausgaben für das Consulat in Basel zu machen. Bei dem Titel: „Gesandtschaft in London" ging Herr Richter eingehend auf das Weißbuch ein und wiederholte, was der Reichskanzler in Bezug auf die Beschwerden gegen die Royal Niger Company gesagt hatte, daß nämlich die englischen Kaufleute mehr betheiligt seien als die deutschen; aber was dem Reichskanzler Beifall eintrug, war im Munde eines Freisinnigen unpatriotisch. Trotzdem Herr Richter sich nur an den Inhalt des Weißbuches gehalten und von Colonialpolitik im Allgemeinen gar nicht gesprochen hatte, traten dennoch die Mehrheitsparteien aus ihrer sonst bei den Etatdebatten beobachteten Reserve heraus und tadelten die Haltung der freisinnigen Partei und Presse, die immer nur über die Mißerfolge der Colonialpolitik triumphire. An diesem Angriffe betheiligten sich die Herren Wörmann, Hammacher, von Kardorff, Graf Mirbach und von Bennigsen. Herr von Kardorff verlangte ein schnelleres Vorgehen in der Colonialpolitik, was den lebhaftesten Widerspruch Windthorst's hervorrief. Als Herr Richter sich bei dem Titel „Consulat in Apia" nach dem Ergebniß der Samoaconferenz erkundigte, begann der Staatssecretär Graf Bismarck seine Antwort mit der Bemerkung, daß er eigentlich sagen könnte, es liege nicht im Interesse des Reiches, wenn diese Frage debattirt werde; aber wenn er dies sagen würde, dann werde die Sache erst recht breit getreten. Trotzdem Graf Bismarck nachher bemerkte, daß er Niemand genannt habe, so mußte Herr Richter diese Bemerkung doch auf sich und die freisinnige Partei beziehen; er legte energisch Verwahrung dagegen ein, daß die freisinnige Partei irgend einmal eine Frage besprochen hätte, nachdem die Regierung eine derartige Erklärung abgegeben hatte; das sei ein durch nichts gerechtfertigter ganz willkürlicher Angriff. Graf Bismarck hat sich an der späteren Debatte nicht mehr betheiligt; in derselben kamen noch die Verhältnisse der Witu-Gesellschaft zur Sprache, ferner das Verbot der Branntwein-Einfuhr in den westafrikanischen Schutzgebieten und die budgetrechtliche Stellung dieser Schutzgebiete. Diese letzte Debatte wurde nicht zu Ende geführt, sondern auf morgen vertagt.

23. Sitzung vom 26. November.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Graf Herbert Bismarck, Graf von Berchem, Graf von Hohenthal, Freiherr von Marschall.

Der Abg. Clauß ist gestern Abend $11^1/_2$ Uhr in seiner Heimath gestorben. Das Haus ehrt sein Andenken in üblicher Weise.

Die zweite Berathung des Reichshaushaltsetats wird fortgesetzt und zwar im Etat des Auswärtigen Amts beim Titel: „Gesandtschaft in Bern". Am Freitag wurde die Debatte abgebrochen, weil sich bei einem Schlußantrag die Beschlußunfähigkeit herausstellte.

Staatssecretär Graf Herbert Bismarck: Der Abg. Baumbach hat auch des Niederlassungsvertrages mit der Schweiz Erwähnung gethan. Nachdem unsere Stellung zu dieser Frage in der Budgetcommission von meinem Vertreter eingehend dargelegt worden ist, hatte ich geglaubt, davon absehen zu können, zu wiederholen, was mein Vertreter bereits gesagt hat.

Nachdem ich aber den Bericht über die Rede des Herrn Baumbach gelesen, ersehe ich, daß ihm viel daran zu liegen scheint, bestätigt zu sehen, was in der Commission gesagt wurde. Ich nehme keinen Anstand, zu bemerken, daß wir durchaus keine Abneigung haben, einen Niederlassungsvertrag mit der Schweiz abzuschließen oder mit der Regierung darüber in Berathung zu treten. Einstweilen läuft der Vertrag bis zum nächsten Juli; es ist also Eile nicht nöthig. Wenn der Niederlassungsvertrag gekündigt wurde, so geschah das aus dem Grunde, weil sich Meinungsverschiedenheiten über die Interpretation einzelner Bestimmungen ergeben hatten, und gerade, wenn einem daran liegt, mit dem Mitcontrahenten in Frieden zu bleiben, so wird es sich immer empfehlen, die Redaction bestimmter Paragraphen so einzurichten, daß in Zukunft Meinungsverschiedenheiten ausgeschlossen sind. Aus diesen Gründen würde es sich nicht empfehlen, das Auskunftsmittel anzuwenden, welches Herr Baumbach angegeben hat, nämlich die Kündigung zurückzunehmen; die Kündigung ist vorgesehen im Vertrage, also nichts Außergewöhnliches. Außerdem möchte ich daran erinnern, daß wir bis 1877 mit der Schweiz in den besten Beziehungen gelebt haben. Bis dahin hatten wir keinen Vertrag; also im Nothfall können wir uns auch ohne Vertrag einrichten. Das ist Alles, was ich im Namen der verbündeten Regierungen erklären kann.

Abg. v. Kardoff (Rp.): Herr Baumbach hat neulich mit Unrecht den Fall Wohlgemuth zu einer Haupt- und Staatsaction aufgebauscht; es läßt sich über denselben absolut nichts Neues mehr sagen. Gerade im Interesse der Aufrechthaltung unseres freundschaftlichen Verhältnisses mit der Schweiz scheint es mir wünschenswerth, daß diese Angelegenheit nicht noch mehr erörtert wird, und bitte das Haus, die Debatte nicht unnütz zu verlängern.

Darauf wird ein Schlußantrag des Abg. Delius (dconf.) angenommen und der Posten für die Gesandtschaft in Bern bewilligt.

Bei Titel 15: „Botschaft in London" bemerkt

Abg. Richter: Uns ist in diesen Tagen ein Weißbuch über die deutschen Interessen im Nigergebiet übermittelt worden, das den Notenwechsel zwischen der deutschen und englischen Regierung enthält. Dieser Notenwechsel ist veranlaßt worden durch die Beschwerden der Hamburger Handelskammer und wohl auch durch die Erörterungen des Herrn Wörmann im vorigen Jahre bei der Etatsberathung. Ich betheiligte mich damals nicht an der Discussion, weil mir die Klagen des Herrn Wörmann prima vista berechtigt erschienen. Ich ersehe nun aus dem Weißbuche, daß die Regierung sich außerordentlich viel Mühe gegeben hat, um die Sache aufzuklären; es handelt sich danach nicht, wie man vielleicht glauben konnte, um eine Beschwerde über die Zurücksetzung der Deutschen vor den Engländern im Niger-Benuë-Gebiet, sondern um die angebliche Zurücksetzung von Händlern verschiedener Nationen, die nicht zur Niger-Benuë-Compagnie gehören. Diese Beschwerde betrifft also nicht blos den deutschen Händler Hönigsberg, sondern auch englische und sonstige Händler, welche sich durch die Niger-Benuë-Compagnie benachtheiligt glaubten. Um so berechtigter war die Bemerkung des Reichskanzlers im vorigen Jahre, daß die Beschwerde eigentlich in noch höherem Maße Sache des englischen Parlaments und der englischen Presse ist, als sie uns angeht. Was aber die Sache selbst betrifft, so bin ich Angesichts dieses Weißbuchs an der Berechtigung dieser Beschwerden einigermaßen zweifelhaft geworden, soweit ihnen eine principielle Frage zum Grunde liegt. Es ist ausgeführt worden, daß die Niger-Benuë-Compagnie ein Hoheitsrecht ausübe in einem Gebiet, in welchem sie thatsächlich eine Verwaltung nicht organisirt habe. Darauf ist von der englischen Regierung der Einwand gemacht worden, daß es sich hierbei genau so verhalte, wie mit den deutschen Schutzgebieten im Usagaragebiet in Ostafrika; auch dort werde eine deutsche Schutzherrschaft beansprucht, ohne daß thatsächlich dort eine Regierung eingesetzt sei und sich in Function befinde. Wenn man also den verschmitzten afrikanischen Häuptlingen gegenüber, wie es hier heißt, nachgeben und überall dort das Bestehen der Schutzherrschaft bestreiten wollte, wo dieselbe von diesen geleugnet wird, so könnte der britische Handel auch im Usagaragebiet die deutsche Schutzherrschaft leugnen. Ferner ist eine principielle Beschwerde darauf gerichtet, daß die Niger-Benuë-Compagnie von ihrem eigenen Waarenumsatz Zölle erhebt und als Handelscompagnie bezahlt, während sie sie als Regierung dieses Gebietes wieder für sich einkassirt. Daraus ist eine Benachtheiligung der Händler außerhalb dieser Compagnie gefolgert worden. Die Sache liegt hier genau so, wie z. B. bei der Neu-Guinea-Compagnie. Dann wird gesagt, daß die Zölle den Betrag der wirklichen Ausgaben des Landes übersteigen. Das ist auch eine Frage, die sich zweischneidig erweisen wird; denn bekanntlich werden von der Ostafrikanischen Gesellschaft Zölle erhoben, ohne daß von der Gesellschaft die geringsten Aufwendungen für das Land gemacht werden. Was nun die thatsächlichen Beschwerden betrifft, so bedauere ich, daß die englische Regierung nicht dem Beispiele der deutschen Regierung gefolgt ist und einen Commissar an Ort und Stelle gesandt hat, um den Thatbestand festzustellen. Von uns ist der Thatbestand nicht überall genügend aufgeklärt worden. Ich enthalte mich also jedes Urtheils in Bezug auf solche einzelnen Vorkommnisse, die zum Gegenstand einer Beschwerde gemacht sind; es wäre überhaupt am besten, wenn die betheiligten Regierungen über derartige Beschwerden Schiedsgerichte organisirten, denn es handelt sich hier nicht um Fragen des Ansehens, der Ehre, der Macht, sondern um die Feststellung localer und persönlicher Verhältnisse.

Abg. Hammacher (natl.): Herr Richter wird doch aus dem Weißbuche entnommen haben, daß die von der Compagnie erhobenen Zölle ganz übertrieben hohe waren, und daß sie sich im Widerspruche befanden mit den vertragsmäßigen Abmachungen mit der britischen Regierung. Diese Zölle schafften thatsächlich ein Monopol für die Gesellschaft; wir können dem Auswärtigen Amte nur dankbar sein, daß es den Beschwerden Gehör schenkte.

Abg. Wörmann (natl.): Herr Richter scheint das Weißbuch gar nicht genau gelesen zu haben; er würde sonst wissen, daß die Schifffahrt auf dem Niger nach der Congo-Acte vollständig frei sein soll. Alle Beschwerden des Herrn Hönigsberg beziehen sich auf die Nichtbeachtung der völkerrechtlichen Vorschriften. Daß Herr Richter das Weißbuch nicht genau gelesen haben kann, beweist der Umstand, daß Herr Richter immer von der Niger Benuë Company gesprochen hat, während diese nicht mehr besteht; es besteht nur die Royal Niger Company. Dem Danke, welchen Herr Hammacher ausgesprochen hat, kann ich mich nur anschließen. Aus dem Weißbuch geht deutlich hervor, wie willkürlich die Royal Niger Company die Grenzen ihres Wirkungsbereichs gezogen hat. Auf der Karte, welche dem Weißbuch beigelegt ist, sind Grenzlinien eingetragen, während nicht bekannt geworden ist, daß die Company bereits so weitgehende Handelsverträge abgeschlossen hat. In dem Gebiete der Oelflüsse ist eine neue Gesellschaft in Bildung begriffen. Ich möchte bitten, daß dahin gewirkt wird, daß dieser neuen Gesellschaft keine royal charter seitens der englischen Regierung bewilligt wird. Wenn dies nicht zu verhindern ist, dann müßte das Reich in diesem Gebiet eine consularische Vertretung sofort einrichten. Redner fragt schließlich an, ob in Sachen Hönigsberg schon ein weiterer Schritt geschehen sei.

Staatssecretär Graf Bismarck: Ich kann nur für die Anerkennung danken, welche dem Auswärtigen Amte zu Theil geworden ist. Wenn neben einem Deutschen auch Interessen fremder Nationen benachtheiligt sind, so wird uns das doch nicht hindern, die Interessen der deutschen Reichsangehörigen energisch zu vertreten. (Beifall.) In Beziehung auf die Bildung einer neuen Gesellschaft bin ich augenblicklich nicht unterrichtet; ich werde Erkundigungen einziehen. Die Errichtung eines Consulats in Calbar ist schon von unserem verdienten Gouverneur in Kamerun, Herrn von Soden, angeregt worden; ich hoffe, daß er sich im Frühjahr auf Urlaub hier einfinden wird; dann wird darüber verhandelt werden können. Bezüglich des jetzigen Standes der Auseinandersetzung über die Niger Company kann ich nur sagen, daß ich im Besitz einer vom 16. November datirten Note des englischen Botschafters bin; die englische Regierung hat ebenfalls eine Untersuchung angestellt, die aber noch nicht abgeschlossen ist; die Ergebnisse der deutschen Untersuchung werden dabei berücksichtigt werden. Es hat mich gefreut, zu sehen, daß die Herren Abgeordneten schon Einsicht genommen haben von dem Weißbuch; ich brauche deshalb nicht näher darauf einzugehen. Bezüglich der Zölle gehen die Ansichten etwas auseinander; es ist aber doch die Ansicht der Congo-Acte gewesen, die Zölle einzuschränken. Das Vorgehen der Royal Niger Company gegen Hönigsberg stimmt nicht mit den besonderen deutsch-englischen Abmachungen. Der Hinweis auf Neu-Guinea trifft nicht zu, denn bezüglich Neu-Guineas besteht keine völkerrechtliche Abmachung. (Beifall.)

Abg. Richter: Der Herr Staatssecretär schien es zu bemängeln, daß ich hier davon gesprochen, wie die Engländer genau ebenso interessirt seien an der Frage der Niger-Benue-Compagnie oder wie der Abg. Wörmann will, der Royal-Niger-Compagnie, als wir. Ich habe aber nur genau dasselbe bemerkt, was der Reichskanzler im vorigen Jahre dem Abg. Hammacher gegenüber sagte; es ist doch eigenthümlich, daß dasselbe, wenn es der Reichskanzler sagt, mit Beifall begrüßt wird, während, wenn ich es im nächsten Jahre wiederhole, angedeutet wird, daß es eigentlich nicht ins Parlament gehöre. (Heiterkeit.) Es ist das aber überaus bezeichnend dafür, wie Sie Ihre Gegner im Parlament beurtheilen. Ich gebe den Herren Hammacher und Wörmann den Vorwurf, das Weißbuch nicht gelesen zu haben, vollständig zurück. Herr Wörmann hat das dem Abgeordneten Hammacher gegenüber selbst bewiesen; denn den Punkt, den der Abg. Wörmann als Hauptpunkt bezeichnete, hat der Abgeordnete Hammacher in seiner Darstellung gar nicht berührt. Mir einen Vorwurf daraus zu machen, daß ich statt Royal-Niger-Compagnie Niger-Benue-Compagnie sage, ist ebenso unbegründet, als wenn Jemand behauptet, ich kenne die preußische Behördenorganisation nicht, weil ich von einem Staatsministerium und nicht von einem königlich preußischen Staatsministerium spreche. Herr Hammacher hätte aus dem Weißbuch ersehen können, daß die Hauptbeschwerde sich darauf bezieht, ob die englische Gesellschaft berechtigt ist, in dem Königreich Nupe irgend welche Hoheitsrechte auszuüben. Der zweite Punkt betrifft die Concurrenz der englischen Gesellschaft, die jede andere Privatgesellschaft erdrücke, und erst in dritter Reihe steht die Frage der Höhe der Zölle, um die es sich nach Hammachers Darstellung allein handeln soll. Vor Beantwortung dieser Frage müßte erst entschieden werden, ob eine Gesellschaft berechtigt ist, in ihren Zolleinnahmen einen Ersatz für die Zinsen des Anlagecapitals zu finden. Ich vermag nicht zu entscheiden, ob das hier zutrifft. Ich habe ferner nicht behauptet, daß die Neu-Guinea-Compagnie mehr an Steuern erhebt, als sie verausgabt, sondern nur darauf hingewiesen, daß auch diese Handelscompagnie die Steuern, welche sie mit der einen Hand bezahlt, mit der anderen wieder in ihre Taschen steckt. Das Gleiche gilt von der Plantagengesellschaft in Samoa und der Gernsheim'schen Compagnie in dem Bismarck-Archipel. Man soll nicht die Splitter bei Anderen sehen und die Balken auf der eigenen Seite nicht; die Ostafrikanische Gesellschaft erhebt Zölle im Widerspruch mit der Congoacte; diese verpflichtet die deutsche Regierung, dahin zu wirken, an der Küste von Zanzibar die Zölle auf den Ertrag zu ermäßigen, der den wirklichen Aufwendungen für Culturzwecke entspricht. Statt dessen bieten wir die Macht des Reiches auf, um höhere Zölle zu ermöglichen, als die Congoacte je erlaubt. Namentlich wird über die hohen Zölle auf Spirituosen geklagt; mir erscheint es, als ob hier überhaupt ein Schnapsgeschäft dahintersteckе und als ob man sich über die englische Concurrenz ärgert. Ich wünschte, daß auch im Kamerungebiet, wie anderswo, Jeder, der die Neger mit Schnaps ruinirt, 2000 Mark Gewerbesteuer zahlen müßte.

Abg. v. Kardorff: Der Vorredner sieht bei den Fremden immer nur die Splitter und bei uns die Balken. So wollen wir die Sache doch nicht betrachten. Wenn Herr Richter meinte, er habe nur dasselbe gesagt, was der Reichskanzler vor Jahresfrist sagte, so muß ich doch bemerken: si duo faciunt idem, non est idem. (Zustimmung rechts.)

Abg. Graf Mirbach: Wenn Herr Richter sich mit dem Fürsten Bismarck vergleicht, so muß er auch eine Kritik seiner Leistungen für das Deutsche Reich sich gefallen lassen. Unsere Colonialpolitik leidet unter der Discreditirung seitens der Freisinnigen Presse, welche die einflußreichste und verbreitetste ist. Alles wird als Mißerfolg hingestellt. (Sehr richtig! Rechts.) Dadurch wird das Capital eingeschüchtert und zu vorsichtig gemacht. Auch wir wollen vorsichtig verfahren, aber nicht kleinlich und engherzig. Wir werden die verbündeten Regierungen unterstützen auf dem Wege, den sie betreten haben. (Beifall rechts.)

Abg. Hammacher (natl.): Die Congoacte schreibt ausdrücklich vor, daß die Zölle nur so hoch sein sollen, daß sie ein Entgelt darstellen für die Schifffahrt geleistete Dienste. Es ist also ausgeschlossen, daß die Zölle auch die Zinsen des Anlagecapitals der Royal Niger Company decken sollen, wie Herr Richter anzunehmen scheint. Würde wohl im englischen Parlament Jemand die deutschen Interessen so vertreten, wie Herr Richter hier die englischen Interessen vertritt? (Zustimmung rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Bamberger: Ich würde das Wort nicht ergriffen haben, wenn nicht Graf Mirbach wieder Gelegenheit genommen hätte, gegen uns tendenziöse Politik zu treiben. An dem Weißbuch hat der Abg. Richter eine tadelnde Kritik gar nicht geübt. (Lebhafter Widerspruch rechts und bei den Nationalliberalen.) Er hat nur einige unschuldige Randbemerkungen zu demselben gemacht und wünschte schließlich, daß man englischerseits das deutsche Beispiel befolgte, einen Commissar den Niger hinauf zu schicken. Das ist doch kein Tadel, und wenn er nicht wüßte, daß die englische Regierung einen solchen Commissar bereits entsandt hat, so ist das kein Vorwurf, denn in dem Weißbuch ist davon noch nichts erwähnt. Nun hat Graf Mirbach gegen die Linke wieder den Vorwurf erhoben, daß sie gegenüber der Colonialpolitik sich unpatriotisch und antinational verhalte; es kommt doch aber darauf an, was man für national hält. Wir halten für national, wir halten es für unsere nationale Pflicht, daß die Gelder der Steuerzahler nicht vergeudet werden für Chimären. Wenn solche Chimären in das richtige Licht gesetzt werden, wenn man zeigt, daß Pläne verfolgt werden, welche den Steuerzahlern sehr viel Geld kosten und immer weiter abführen von der ursprünglich vorgezeichneten Linie, daß wir die schlechtesten Beispiele veralteter Colonialpolitik anderer Länder nachahmen, so heißt das nicht die Nation oder die Regierung herabsetzen, sondern einfach thun, was wir für unsere Pflicht halten. Die Colonialpolitik ist doch keine Jungfrau, die man gar nicht beanspruchen darf. Wer Dinge unternimmt, die keiner Besprechung unterzogen werden sollen, der soll sie nicht dem Parlament vorlegen. Wenn wir einmal zeigen, daß Sie im Unrecht waren, daß Sie falsche Prophezeiungen gemacht haben, dann soll das antinational sein! Wie sollen wir denn unsere Discussion hier führen, um zu erhärten, daß unsere früheren Behauptungen richtig waren? Möge man uns doch nicht vorhalten, daß dergleichen in anderen Parlamenten nicht vorkommt? Im italienischen Parlament ist die Colonialpolitik wahrlich ebenso scharf besprochen worden, wie hier, und die Italiener lassen es gewiß an loderndem Patriotismus nicht fehlen; sie vermögen sogar noch pathetischer als wir hier aufzutreten. In England sollte das ebenfalls nicht möglich sein? Erinnern Sie sich doch, daß zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges die großen englischen Parlamentarier und Staatsmänner damals zu Gunsten der Rebellen aufgetreten sind; es ist die Ehre und der Ruhm Englands, daß es dort nur eine Wahrheit, nicht zweierlei Wahrheit giebt. Wenn Sie uns solche Kirchthurmspolitik vorpredigen, blos weil die verbündeten Regierungen sich einmal auf etwas eingelassen haben: uns werden Sie damit den Mund nicht schließen. Wenn Sie glauben, daß es uns bei den Wahlen schaden wird, lösen Sie doch einmal auf wegen dieser Colonialpolitik; dann werden wir sehen, was bei den Neuwahlen dabei herauskommt. (Beifall links.)

Abg. v. Kardorff (Rp.): Gerade durch die freisinnige Presse wird unsere Colonialpolitik discreditirt. Ich würde wünschen, daß die Regierung etwas schärfer bei der Colonialpolitik vorgeht. Warum ist uns z. B. die ostafrikanische Dampfervorlage noch nicht zugegangen? Die Weltmachtstellung Deutschlands erfordert es, daß wir Colonialpolitik treiben. (Widerspruch links.) Die freisinnige Art, die Colonialpolitik zu kritisiren, wird hoffentlich keinen Boden im deutschen Volke finden.

Abg. Richter (dfr.): Der Reichskanzler hat im vorigen Jahre davon gesprochen, daß es sich am Niger mehr um englische, als um deutsche Ansprüche gegenüber der Gesellschaft handelt. Das habe ich auch aus dem Weißbuche herausgelesen. Wenn in der Colonialpolitik, auch wenn sie in dem eingeschränktesten Maße betrieben wird, sich immerfort Mißerfolge herausstellen, wenn trotzdem die Colonialpresse die Thatsachen entstellt und falsche Hoffnungen erweckt, dann ist es Pflicht der Presse, darüber Aufklärung zu verbreiten.

Abg. v. Bennigsen (ntl.): Die freisinnige Partei hat unsere Colonial-Politik immer verworfen und alle Forderungen dafür abgelehnt; sie hat also das Recht, Alles zu kritisiren, was auf diesem Gebiete geschieht. Aber hier handelt es sich um etwas anderes; es handelt sich darum, daß Rechte einzelner deutscher Reichsangehörigen oder deutscher Gesellschaften geschädigt sind, und daß Herr Richter sich darüber so abfällig ausspricht, das wird im Volke nicht verstanden werden. Herr Richter behauptet, in Ostafrika werden im Verstoß gegen die Congo-Acte Zölle erhoben von Seiten einer deutschen Gesellschaft. Die Congo-Acte hat in Aussicht genommen, daß die Zölle beseitigt werden durch gemeinsame Thätigkeit der Mächte. In Ostafrika wurden Zölle erhoben vom Sultan von Zanzibar; eine deutsche Gesellschaft hat die Rechte des Sultans auf Zollerhebungen vertragsweise gepachtet. Seitens der europäischen Mächte ist zur Beseitigung der Zölle noch nichts geschehen; also handelt es sich hierbei um bestehende Rechte, die geschützt werden müssen. Da kann ich nicht begreifen, wie hier im Reichstage Jemand auftreten kann und sagen, dieses Recht sollte nicht geschützt werden. (Beifall.)

Abg. Graf Mirbach (dconf.): Herr Richter nimmt für sich das Recht in Anspruch, davor zu warnen, daß die Gelder der Steuerzahler nicht vergeudet werden. Das Wort fällt auf ihn zurück, der es gesprochen hat. Wenn Sie unsere Anträge bezüglich der Bank annehmen würden, würden aus den Einnahmen von der Bank alle Ausgaben für Colonialpolitik bestritten werden können. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst (Centr.): Ich wünsche, daß der Reichskanzler seine Ansichten, wie er sie früher dargelegt hat, mit aller Autorität aufrecht erhält. Eine Ausdehnung der Colonialpolitik, wie sie Graf Mirbach und Herr von Kardorff wünschen, eine Vermehrung unserer Flotte für diesen Zweck wünsche ich durchaus nicht.

Abg. Richter: Ich habe die Debatte nicht auf das Gebiet der Colonialpolitik hinübergespielt, sondern mich nur über den Inhalt des Weißbuches geäußert, ohne über die Berechtigung der Beschwerde des Herrn Hönigsberg etwas zu sagen. Bezüglich der Zölle in Ostafrika bleibe ich bei meiner Ansicht, die Zölle sollen beseitigt bezw. ermäßigt werden; der deutsche General-Consul hat aber den Vertrag mit dem Sultan abgeschlossen und uns dadurch in eine schiefe Lage gebracht. Deshalb haben wir im vorigen Jahre die zwei Millionen verweigert, welche hauptsächlich dazu dienen sollten, um die Interessen der Ostafrikanischen Gesellschaft zu schützen.

Abg. v. Kardorff (R.-P.): Man kann über die Colonialpolitik verschiedener Meinung sein; ich glaube, daß Colonien den Reichthum des Mutterlandes vermehren. Es gab auch einmal eine Zeit, wo man Preußen den Großmachtskitzel austreiben wollte: diese Zeiten sind vorbei; Deutschland als Weltmacht kann ohne Colonialpolitik nicht bestehen. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst bleibt dabei, daß für Deutschland eine so ausgedehnte Colonialpolitik, wie sie Abg. v. Kardorff wünscht, nicht möglich ist, weil wir dazu eine Vermehrung der Flotte haben müßten, wozu wir weder das Geld noch die Mannschaft haben. An eine Auswanderung Deutscher in unsere Colonien kann nicht gedacht werden, dazu ist das Klima derselben nicht geeignet.

Die Discussion wird geschlossen, der Titel wird bewilligt.

Beim Titel: „Generalconsulat in Apia" bemerkt

Abg. Richter: Die Samoaconferenz, welche während unserer letzten Session noch tagte, hat inzwischen ihre Berathungen abgeschlossen. Wie es heißt, sollen die Ergebnisse dieser Conferenz nicht eher veröffentlicht werden, als bis der amerikanische Senat, der im September zusammentritt, die betr. Vorlage erhält. Werden wir, nachdem dies geschehen, etwa durch ein Weißbuch von dem Ergebniß dieser Samoaconferenz unterrichtet werden? Nach allerdings nicht amtlichen Mittheilungen amerikanischer Zeitungen ist die bisherige Samoapolitik im Wesentlichen aufgegeben und der Standpunkt der Gleichberechtigung mit Amerika und England auf den Samoainseln jetzt ohne Rücksicht angenommen worden. Wir haben beim Etat des Reichsamts des Innern die Frage erörtert, ob wir nicht die Zweiglinie von Sidney nach Apia aufgeben könnten; die Sache ist an die Budgetcommission verwiesen worden, und ich wünschte, daß die Herren vom Auswärtigen Amt diesem Antrage ihr Interesse schenkten. Inzwischen haben wir vernommen, daß beispielsweise die ganze Einfuhr Hamburgs aus Samoa nur 704 Tonnen, darunter 672 Tonnen Kopra, betrug. Dieses Kopra können die Postdampfer gar nicht mitnehmen, weil es zu viel Ungeziefer in die Schiffe bringt. Die Bedeutung der Zweiglinie ist also noch geringer, als wir bisher annahmen. Nachdem die Samoainseln für uns an Bedeutung verloren haben, wäre wohl zu erwägen, ob nicht einer der Consuln in Apia auf den Aussterbeetat gesetzt werden könnte.

Staatssecretär Graf v. Bismarck: Ich hätte vielleicht ebenso gut gethan, das Wort nicht zu ergreifen in dieser Sache, ich will mich auch möglichst kurz fassen. Das Nächstliegende für mich würde gewesen sein, zu antworten: In dieser Frage lassen es die politischen Interessen nicht erwünscht erscheinen, daß im Reichstage darüber discutirt wird. Wenn ich aber nichts weiter gesagt hätte, so hätte ich befürchten müssen, daß vielleicht manche Herren gerade daraus Anlaß nehmen würden, die Sache möglichst breit zu treten. Ich möchte darum also sagen, daß die Beschlüsse der Samoa-Conferenz in der That auf dreiseitige gemeinsame Abmachungen hin zwischen den betheiligten Mächten geheim zu halten sind bis auf Weiteres. Der Moment wird sich für die Bekanntmachung ergeben, sobald die drei Contrahenten keinen Zweifel mehr haben, daß die Veröffentlichung ohne Schaden stattfinden kann. Der Moment liegt bisher nicht vor; ich sehe gar keinen Grund, weshalb wir immer nicht dem Reichstage, wenn es ihn interessiren sollte, Mittheilung über die Abmachungen zugehen lassen. Ferner kann ich doch eine Bemerkung nicht ganz unrevidirt vorübergehen lassen. Es wurde eben von Gleichberechtigung der politischen Interessen in Samoa gesprochen; dieselbe ist von uns niemals angefochten worden. Die Sachlage liegt für Jeden, der sie kennt, politisch so, daß Samoa eine unabhängige Regierung hat und daß politisch alle Mächte, die dort Interessen haben, gleichberechtigt sind. Es haben seit Jahren Verhandlungen geschwebt über eine befriedigende Regelung der politischen Verhältnisse, zumal im Hinblick darauf, daß den fortwährenden Kämpfen zwischen den Eingeborenen, den Bürgerkriegen, will ich es nennen, ein Ziel gesetzt würde. Auf der Conferenz sind wir nun zu einem für alle Theile befriedigenden Resultat gelangt im Verein mit den befreundeten Regierungen von den Vereinigten Staaten und von England. Insoweit in Bezug auf Samoa das Wort politisch gefallen sein mag, kann es immer nur handelspolitisch heißen, und ich kann also nur bitten, im Interesse der Politik des Reichs diese Sache nicht weiter zu discutiren. Interessiren wird es die Herren vielleicht noch, zu hören, daß sich auch darin die volle Einigkeit zwischen den drei Regierungen documentirt hat, daß der auf Allerhöchsten Befehl vor mehreren Monaten begnadigte und nach Samoa zurückgebrachte frühere König Malietoa auf gemeinsamen Beschluß der Consuln der drei betheiligten Großmächte wieder als König proclamirt worden ist. Dies ist also ein neues Zeichen dafür, in welchem guten Einvernehmen die drei Vertragsmächte, welche in Samoa vertreten sind, sich dort befinden.

Abg. Richter: Ich würde nicht das Wort erbeten haben, wenn der Herr Staatssecretär nicht bemerkt hätte, er wäre überzeugt, daß, wenn er erklärte, es läge nicht im politischen Interesse, dem Auslande gegenüber, eine Frage weiter zu discutiren, dann von unserer Seite gerade das Gegentheil erfolgen würde. (Zustimmung links.) Das ist eine ganz willkürliche, aus der Luft gegriffene Voraussetzung, wogegen wir uns auf das Allerentschiedenste verwahren. (Beifall links.) Der Herr Staatssecretär hat nicht die Spur der Berechtigung, solch eine Behauptung aufzustellen, weil er nicht im Stande ist, auch nur ein einziges Beispiel anzuführen, wie jemals gegenüber einer solchen Andeutung vom Ministertische aus von uns die Discussion fortgesetzt wäre. Das ist ebenso willkürlich und ungerechtfertigt, als wenn ich etwa behaupten wollte, wenn wir etwas Einsichtiges, Gerechtfertigtes wünschen, so thut es die Regierung aus Eigensinn nicht, weil es von unserer Seite kommt. So wenig der Herr Staatssecretär es ruhig hinnehmen würde, wenn wir ihm insinuirten, aus Eigensinn zu handeln, ebenso wenig dürfen wir solche Insinuationen ruhig hinnehmen, selbst wenn sie von Staatsmännern ausgingen, welche sich mehr Verdienste um Deutschland erworben haben, als der Herr Staatssecretär dazu bisher Gelegenheit gehabt hat. (Oho! und Lachen rechts). Nachdem übrigens der Staatssecretär in Bezug auf die Dampferverbindung erklärt hat, daß hier kein auswärtiges, kein politisches, sondern nur ein handelspolitisches Interesse vorliege, hoffe ich, daß wir demnächst auf die Streichung dieser Samoalinie eingehen werden.

Staatssecretär Graf v. Bismarck: Ich bin leider genöthigt, noch einmal zu sprechen, und zwar wieder aus dem Grunde, den ich schon neulich anführen mußte, nämlich demjenigen, daß der Herr Vorredner es mitunter zu lieben scheint, sich selbst eine Scheibe aufzustellen, die Niemand anders aufgestellt hat, nach der er dann zu werfen beliebt. So ist es auch in diesem Falle. Es ist mir gar nicht eingefallen, seine Partei oder überhaupt irgend Jemand zu nennen: ich habe ganz allgemein gesagt, daß ich jene Bitte aussprechen würde, wenn ich nicht befürchten müßte, daß dies gerade zum Anlaß genommen werden würde, die Sache breitzutreten. Dafür, daß ich Niemanden genannt habe, kann ich alle anwesenden Herren zu Zeugen anrufen. Wenn trotzdem Herr Richter sich sofort erhob, um mit einiger Gereiztheit auf etwas zu erwidern, was ich gar nicht gesagt hatte, so kann ich nur nach dem alten französischen Sprichworte sagen: Qui s'excuse s'accuse. Ich habe Niemand etwas vorgeworfen, habe nur im Allgemeinen gesprochen; wenn sich einer freiwillig getroffen fühlen will, so kann ich nichts dafür. Außerdem habe ich ausdrücklich erklärt, eine Discussion nicht eröffnen zu wollen; ich habe nur eine Constatirung vornehmen müssen, weil der Herr Vorredner etwas gesprochen hatte, welches so verstanden werden konnte, als ob eine Gleichberechtigung der politischen Standpunkte früher nicht stattgefunden hätte. Ich habe dies nur richtig gestellt; man ist ja meistens in der Lage, wenn man dem Herrn Vorredner antwortet, nur richtig stellen zu müssen, und weiter habe ich diesmal nichts thun wollen. Ueber die Dampfersubvention habe ich kein Wort gesagt; der Herr Abgeordnete hat behauptet, ich hätte mich über die Dampfer geäußert; da auf den eigenen Antrag des Herrn Vorredners die Frage in die Commission verwiesen ist, so glaube ich, daß wir besser thun, unser so weit und breit discutirtes heutiges Material nicht noch durch solches zu vermehren, welches auf den eigenen Antrag des Herrn Vorredners in die Commission gehört. Ich habe nur gesagt, daß in Bezug auf die Inselgruppe von Samoa das Wort politisch stets „handelspolitisch" bedeutet. Im Uebrigen habe ich

gebeten, über diese Verhältnisse heute nicht weiter zu sprechen; ich kann diese Bitte nur wiederholen.

Abg. **Richter**: Nach dem ganzen Zusammenhange war die Bemerkung des Staatssecretärs gar nicht anders zu verstehen, als gegen uns gerichtet. (Zustimmung links.) Wenn sie sich auf irgend Jemand draußen bezog, so wäre es besser gewesen, die Bemerkung draußen zu machen. Der Staatssecretär hat aber die Bemerkung noch verschärft, indem er sich bezog das Sprüchwort: Qui s'excuse, s'accuse. Was würden Sie sagen, wenn ich sagte, es giebt Minister, die, weil sie unfähig sind, eine sachliche Discussion zu führen, bei jeder Gelegenheit einen persönlichen Streit vom Zaun brechen, und wenn ich mich nachher dahinter zurückziehen wollte, daß ich unter dieser allgemeinen Bemerkung den Herrn Staatssecretär nicht verstanden hätte.

Die Position wird bewilligt.

Bei der Neuforderung für ein Consulat in Basel, 16 000 M., kommt Abg. **Richter** auf den Schweizer Niederlassungsvertrag zurück und führt aus, daß die deutsche Regierung diesen Niederlassungsvertrag in einen Ausweisungsvertrag habe verwandeln wollen. Zu einer solchen Auslegung des Vertrages werde kein Reichstag die Hand bieten können.

Bei den Ausgaben für das Consulat in Zanzibar geht

Abg. **Richter** auf die Verhältnisse der Witu-Gesellschaft ein, welche im Widerspruche mit officiösen Erklärungen, daß keine Flaggenhissung mehr stattfinden sollte, dennoch die Flagge gehißt hatte; er verwahrt sich dagegen, daß irgendwelche Anforderungen daraus an den Reichstag herantreten. Der Fürst Hohenlohe habe für die Witu-Gesellschaft Opfer gebracht, der einzige Fall, wo eine fürstliche Person auch in ihre Tasche gegriffen und nicht blos für Colonien geschwärmt habe.

Abg. **Hammacher**: Auf die Verhältnisse von Privatgesellschaften können wir hier im Reichstage nicht eingehen; nur deshalb will ich Herrn Richter, der bei seinen Ausführungen von falschen Voraussetzungen ausgeht, nicht antworten.

Abg. **Richter**: Ich habe, nachdem hier so viel die Rede davon gewesen ist, daß die Leute für Colonialpolitik nichts geben, eine Person genannt, die eine rühmliche Ausnahme macht. Fürst Hohenlohe-Langenburg ist Mitglied der Witu-Gesellschaft, und diese Gesellschaft ist doch keine rein private Gesellschaft.

Abg. **Hammacher**: Die Witu-Gesellschaft hat keine Hoheitsrechte; sie ist eine private Gesellschaft, und deshalb sollte man im Reichstag nicht darauf eingehen. Fürst Hohenlohe ist nicht die einzige fürstliche Persönlichkeit, welche für die Colonialpolitik Opfer gebracht hat.

Abg. **Richter**: Amtlich ist über die Verhältnisse in Witu nichts bekannt gegeben worden, und trotzdem hißt man immerfort die Flagge und erweitert das deutsche Gebiet. Das kann doch zu sehr unangenehmen Consequenzen führen. Wer regiert denn eigentlich in Witu?

Der Titel wird bewilligt.

Für die Schutzgebiete in Kamerun sind 56 850 M. ausgeworfen.

Abg. **Richter**: Im vorigen Jahre wurde vom Reichstage ein Antrag des Herrn Stöcker fast einstimmig angenommen, wonach die Einfuhr von Branntwein in die Schutzgebiete beschränkt werden sollte. Der Antrag wurde damals als zu milde bezeichnet. Herr Stöcker bezeichnete ihn nur als den Anfang eines weiteren Vorgehens. Ich weiß nicht, ob Herr Stöcker jetzt weiter vorgehen will; jedenfalls darf die Sache nicht fallen gelassen werden. Ferner muß endlich die finanzielle Gestaltung der Schutzgebiete staatsrechtlich geordnet werden. Nach der Verfassung müssen alle Einnahmen und Ausgaben des Reiches auf den Etat gebracht werden; das ist bezüglich der Schutzgebiete nicht geschehen; sie werden immer als besondere Corporationen behandelt, deren Einnahmen nicht in unseren Etat gehören. Dieses Verhältniß muß klar gestellt werden.

Geheimer Legationsrath **Krauel**: Es bedürfe nicht erst der Anregung des Reichstages, um die Aufmerksamkeit auf die Branntweineinfuhr zu lenken. Wo aus der Einfuhr von Spirituosen eine Gefahr entstand, ist man sofort eingeschritten, so z. B. auf den Marschallinseln. In Ostafrika ist die Schnapseinfuhr und der Schnapsverkauf ein sehr geringer, weil die Bevölkerung ihres Glaubens wegen den Schnaps nicht genießt. In Westafrika ist der Gebrauch der Spirituosen ein sehr alter; es wurde sowohl europäischer Branntwein, als auch einheimischer Branntwein genossen, aber nach den eingeforderten Berichten scheint ein Uebelstand sich nicht daraus entwickelt zu haben. (Redner verliest dann Consularberichte aus Kamerun, Togo und Lüderitzland, aus welchen hervorgeht, daß das Laster des Schnapsgenusses an der Westküste Afrikas eher bei den Weißen, als bei den Negern zu finden ist.) Deshalb lag für die Regierung kein Grund vor, einzuschreiten.

Um $4\frac{1}{2}$ Uhr wird die weitere Berathung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 26. Nov. Die **Ausschmückung Frankfurts für den Besuch des Kaisers** wird in wahrhaft pompöser Weise erfolgen. Außer dem Triumphbogen plant man die Errichtung einer kolossalen Idealfigur Germanias, um welche im Halbkreis die Vertreter der Behörden, der wissenschaftlichen und künstlerischen Vereine und Corporationen Aufstellung nehmen, um den Kaiser zu begrüßen. Die Begrüßung der städtischen Behörden erfolgt an dem Triumphbogen, der an der Stelle des alten Taunus-Bahnhofs errichtet wird. Ferner fordert der Magistrat zu einer allgemeinen Illumination der Stadt auf. Der Kaiser wird nach seiner Ankunft eine Rundfahrt durch Frankfurt machen und namentlich den historischen Theil der Stadt mit seinen Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmen.

Die „Post" erklärt sich für berechtigt, darauf hinzuweisen, daß die Behauptung, **Graf Waldersee** habe am letzten Freitag mit dem **Kriegsminister** während der Sitzung der Budgetcommission conferirt, unzutreffend ist. Der Chef des Generalstabes der Armee befand sich vom vorigen Donnerstag Abend bis Sonnabend Abend im Gefolge des Kaisers zu Letzlingen auf der Hofjagd.

Im nationalliberalen Verein des 6. Berliner Reichstagswahlkreises bemerkte gestern Abg. **Kulemann** in einem Vortrage über die Stellung des Staates zur Socialdemokratie, das Thema habe auch am Abend während des Diners beim Staatsminister v. Bötticher im Vordergrunde der Discussion gestanden. Redner glaubt, daß die ganze Commissionsberathung im Plenum ein negatives Resultat zeitigen werde; wenn die Regierung ein Entgegenkommen nicht zeige, dürfte das Socialistengesetz einfach ablaufen. Aber noch ein anderes Resultat dürfte sich ergeben, wenn die Regierung auf ihrem Standpunkt beharre: die Wahlen dürften schwerlich wieder so regierungsfreundlich ausfallen, wie das vorige Mal. Auch in Regierungskreisen habe man sich dieser Ansicht nicht verschlossen; Staatsminister v. Bötticher habe sich deshalb entschlossen, den Fürsten Bismarck aufzusuchen, um zu versuchen, ihn umzustimmen.

Nach der „Nat.-Ztg." ist die Nachricht, Dr. **Miquel** habe endgiltig erklärt, durchaus kein Mandat zum Reichstage mehr anzunehmen, unrichtig: Miquel hat keine derartige Erklärung abgegeben.

Die **Budgetcommission des Reichstags** setzte heute die Berathung des **Militäretats** fort bei Cap. 25 (Naturalverpflegung der Truppen). Die hier eingestellte Mehrforderung von 1 167 511 Mark, um die tägliche Haferration der Cavalleriepferde um 250 Gramm zu erhöhen und damit die bereits vor 2 Jahren geforderte Erhöhung von 500 Gramm täglich zu erreichen, wurde nach längerer Debatte bewilligt. — Bei Cap. 26 (Kleidung und Ausrüstung der Truppen) giebt die Frage der Beschaffung der Materialien (Submissionswesen) und die Ausnutzung der Gefängnißarbeit Anlaß zu längeren Erörterungen. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Richter wird von dem Regierungsvertreter mitgetheilt, daß mit der Herstellung von Stiefeln für das Heer in den Strafanstalten ein Versuch gemacht worden sei. Dieselben hätten sich aber theurer gestellt, als wenn sie von der Militärverwaltung selbst hergestellt worden wären. Man unterhandle gegenwärtig wegen Herstellung anderer Bekleidungsstücke. Die theuere Herstellung in der Strafanstalt erkläre sich dadurch, daß diese Anstalten nicht genügend mit Maschinen ausgerüstet seien. Abg. Dr. **Hammacher** weist darauf hin, daß, so dankenswerth die Anregung auch sei, die Frage der Gefängnißarbeit doch zum Ressort des Reichstages nicht gehöre, da die Gefängnisse nicht der Reichsgesetzgebung, sondern der der Einzelstaaten unterstellt seien. — Bei der Berathung des Cap. 27 (Garnisonverwaltung und Serviswesen) theilt Kriegsminister v. Verdy mit, daß beabsichtigt sei, die volkswirthschaftlichen Schädigungen, welche durch die Concentrirung der Truppen für viele kleine Städte, denen deshalb die Garnisonen entzogen werden mußten, entstanden seien, möglichst wieder dadurch auszugleichen, daß man, soweit es angehe, aus den größeren Garnisonstädten wieder einzelne Abtheilungen in frühere kleinere Garnisonsorte verlege.

Zur 2. **Lesung des Socialistengesetzes** hat Abg. **Munckel** in der Commission nachstehenden Antrag eingebracht: „1) Den zweiten Absatz des Artikels I der Regierungsvorlage (in erster Lesung unverändert angenommen, lautend: „Die Beschränkung der Geltungsdauer des vorbezeichneten Gesetzes kommt in Wegfall") zu streichen; 2) den Art. V der Regierungsvorlage in folgender Fassung anzunehmen: Das Gesetz tritt am Tage seiner Verkündigung in Kraft und gilt bis zum 31. März 1892, jedoch treten die auf Grund der §§ 22 Abs. 2, 24 und 28 des Gesetzes vom 21. October 1878 getroffenen Anordnungen, soweit sie gegen Inländer gerichtet sind, außer Kraft."

Der **Wahlverein der deutschen Fortschrittspartei** im zweiten Berliner Reichstagswahlkreise nahm gestern bezüglich der Stadtverordnetenwahl einstimmig die Resolution an, in Bezirken, in welchen ein Candidat der Arbeiterpartei und ein Candidat der Bürgerpartei zur Stichwahl stehen, ist es Pflicht eines jeden freisinnigen Wählers, für den Candidaten der Arbeiterpartei einzutreten.

Der Landrath in **Thorn** genehmigte, daß aus **Rußland eingeführte geschlachtete Schweine** erst an ihrem Bestimmungsorte in Preußen untersucht zu werden brauchen.

Der **nationalliberale Parteitag in Görlitz** ist wegen Verhinderung Miquel's in Folge des Kaiserbesuchs in Frankfurt a. M. auf den Januar verschoben worden.

Die **Kundgebungen der socialdemokratischen Vereine, den 1. Mai 1890 als Feiertag zu begehen**, haben sich in den letzten Tagen so gehäuft, daß es nunmehr feststeht, daß es an diesem Tage zu einer Aufsehen erregenden Kundgebung kommen wird. Es soll am 1. Mai jede Arbeit ruhen, und damit soll die Bewegung für den 8-Stunden-Tag eingeleitet werden.

Die „Börsenztg." hatte von einer Concentrirung der Gendarmerie in **Luckenwalde** gemeldet, wo ernstliche **Ruhestörungen** infolge großer Strikes befürchtet würden. In Luckenwalde ist ein partieller Strike der Hutarbeiter ausgebrochen, dem sich auch die Arbeiterinnen in dieser Branche angeschlossen haben. Es heißt, daß in Luckenwalde ein Generalstrike bevorstehe.

Der französische Minister **Spuller** hat seine lebhafte Befriedigung über jene Stelle in der **italienischen Thronrede** ausgedrückt, welche die Aufhebung der italienisch-französischen Differentialzölle bespricht. Die Aufnahme der französisch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen gilt als bevorstehend.

16 200 **Maschinenarbeiter** strikten in den **Clydewerften**, um einen höheren Lohn zu erlangen. — Der **Yorkshirer** Kohlenarbeiterstrike ist durch die Bewilligung von 10 Procent Lohnerhöhung beigelegt; auch in den **Durham**-Kohlenbergwerken haben die Besitzer nachgegeben.

Der **brasilianische provisorische Finanzminister** telegraphirt, die Regierungsangelegenheiten im ganzen Reiche seien im besten Gange. Der Erzbischof von Brasilien habe der Regierung und dem Volke den Segen ertheilt.

Das englische Emin Pascha-Comité veröffentlicht **weitere Nachrichten Stanley's**, depeschirt aus dem Lager Kizinga-Uzinja. Der Brief beginnt: Emin mit einem Gefolge von 65 Personen, darunter Selim Bey und sieben andere als Deputation an mich gesandte Offiziere, kamen am 17. Februar zu mir nach Kawalli am südwestlichen Ende des Albert Nyanza. Ich ließ sie durch Emin, der des Arabischen vollständig mächtig ist, über den Zweck meiner Expedition unterrichten, und Selim bat mich dann im Namen der Offiziere, ihnen Zeit zu gewähren, damit es den Soldaten und ihren Familien ermöglicht werde, sich in Kawalli zum Auszug zu versammeln, wozu Emin eine Frist von 20 Tagen als genügend bezeichnete, und die Offiziere verpflichteten sich, eine hierauf bezügliche Proclamation in Wadelai zu erlassen. Am nächsten Tage kam zu meiner großen Freude der Lieutenant Stairs mit meiner Arrièregarde an. Am 22. Februar kam Emin mit seinem Töchterchen Frieda und 144 Mann ins Lager. Erst dreißig Tage nach der Rückreise der Deputation nach Wadelai hörten wir von Selim, daß alle egyptischen Offiziere und Truppen sich nunmehr geeinigt hätten, unter meiner Führung nach Egypten zurückzukehren. Die Dampfer seien jedoch vorläufig mit anderen Transporten beschäftigt und die Leute könnten erst in 3 Monaten in Kawalli versammelt sein. Emin schien erfreut über die Bereitwilligkeit seiner Leute, mit ihm zu ziehen. Ich mißtraute jedoch Selim, aus dessen Bericht über die Zustände in Wadelai ich zu erkennen glaubte, daß dort ein abermaliger Umsturz stattgefunden habe, daß er (Selim) sich die Herrschaft sichern und den Auszug nur für den Fall offen halten wolle, wenn ihm dies mißlänge. Verrath von seiner Seite war auch nicht ausgeschlossen. Ich war daher entschlossen, nicht noch 3 Monate zu warten, überließ jedoch die Entscheidung meinen Offizieren, die ich zu mir und Emin zu einer Art Kriegsrath zusammenberief. Alle stimmten gegen Emin dafür, nicht zu warten. „Da haben Sie ihre Antwort, Pascha," sagte ich zu ihm; „wir marschiren am 10. April." Emin fragte, ob wir ihn nach unserem besten Gewissen freisprechen könnten von der Schuld, seine Leute verlassen zu haben, wenn sie sich bis zu diesem Tage nicht eingefunden haben sollten; worauf wir alle mit einem bestimmten „Ja" antworteten. Trotzdem fühlten sich Emin und Casati noch nicht beruhigt, und es brauchte langen Zuredens, um ihre Bedenken zu beschwichtigen. Ein mir in die Hände gefallener Brief an einen der in unserem Lager befindlichen egyptischen Offiziere und ein Nachts ausgeführter Versuch, unseren Leuten die Gewehre zu stehlen, gaben mir die Gewißheit, daß Verrath in unserem Lager lauere. Ich bat Emin, seine Leute zusammenzuberufen. Das Signal hierzu wurde gegeben; die Egypter ließen sich aber so viel Zeit, daß mir die Geduld ausging. Ich sandte meine Zanzibariten mit Stöcken in die Hütten der Egypter, und dies brachte die Säumigen rasch zur Stelle. Einige, die nicht kommen wollten, ließ ich holen und vor versammeltem Kriegsvolke durchpeitschen. Von meinen bewaffneten Leuten umringt, mußten dann die Egypter Rede stehen. Sie leugneten Alles und verbeugten sich tief, als ich sie durch Emin warnen ließ, daß ich sie Alle umbringen lassen würde, wenn sie Verrath üben wollten, wie sie es in Dufile und Wadelai gethan, und sie gelobten bei allen Heiligen, ihrem Vater Emin gehorsam zu sein. Zwei Tage später erreichten wir Mazamboni, wo ich plötzlich schwer erkrankte und beinahe dem Tode verfiel. Volle 28 Tage mußte ich liegen. Während ich krank im Lager darniederlag, brach unter den Egyptern eine Verschwörung aus, welche jedoch durch Hinrichtung der Hauptschuldigen im Keime erstickt wurde. Aus einem aufgefangenen Briefe ging hervor, daß der in Wadelai zurückgebliebene Selim mit seinen rebellischen Truppen unsere Vernichtung geplant habe. Am 28. Mai traten wir von Neuem den Marsch an. Bei Absendung dieses Briefes rastete die Expedition, um neue Kräfte zu sammeln. — An die Geographische Gesellschaft in London sandte Stanley gleichfalls einen hochinteressanten Bericht über seine Entdeckungen.

* **Berlin**, 26. Novbr. Dem Fideicommißbesitzer **Karl Friedrich Ludwig Fabian Grafen von Pfeil** auf Laasan im Kreise Striegau ist die Annahme und Führung des Namens **Graf von Pfeil-Burghaus** gestattet worden.

† **Frankfurt a. M.**, 26. Nov. Der „Frankf. Ztg." wird aus Madrid berichtet: Nachrichten aus **Kuba** melden von Arbeiterunruhen, welche der Gouverneur mit geringem Blutvergießen niedergeschlagen habe. — Die spanische **Cabinetskrisis** ist nunmehr in Fluß gekommen. Sagasta versucht die Neubildung des Cabinets auf der Grundlage liberaler Elemente.

!! **Wien**, 26. Nov. Cardinal **Ganglbauer** wurde heut Nachmittag mit den Sterbesacramenten versehen.

s. **London**, 26. Nov. Den „Times" wird aus **Washington** gemeldet, der Admiral der Uebungsflotte sei nach Washington berufen worden; es verlautet, die Regierung habe Nachrichten erhalten, nach denen die **Anwesenheit der Flotte in den brasilianischen Gewässern** nöthig sei.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 26. Novbr. Die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet aus Liebenberg (Mark) vom 25. November: Der Kaiser traf gestern Abend, um zu jagen, hier ein. Da die Familie des Grafen Eulenburg durch den im März erfolgten Tod des Grafen Eulenburg Trauer hat, so findet die Jagd in ganz kleinem Kreise statt. Unter den Gästen befinden sich Staatsminister Graf Bismarck und Ober-Ceremonienmeister Eulenburg. Heute verletzte sich der Hofjägermeister Graf Dohna am Fuße durch einen Schrotschuß beim Gewehrwechsel. Der Kaiser beabsichtigt Liebenberg am Dinstag Nachmittags zu verlassen.

Berlin, 26. November. Der Kaiser ist von seinem zweitägigen Jagdausflug nach Liebenberg (Mark) Nachmittags zurückgekehrt, nahm Vorträge entgegen und nimmt um 5 Uhr an der Mittagstafel beim Kriegsminister Theil. Abends 8 Uhr wohnt der Kaiser mit der Kaiserin der Vorstellung der „Perser" im Augusta-Gymnasium zu Charlottenburg bei. Sodann erfolgt die Rückkehr nach dem Neuen Palais.

Karlsruhe, 26. November. Aus Veranlassung des Zusammentritts des Landtages fand im Schlosse Hoftafel statt. Der Großherzog begrüßte die Landesvertreter. Der Präsident der ersten Kammer, Serger, brachte ein Hoch auf den Großherzog aus, der Präsident der zweiten Kammer, Lamey, auf die Großherzogin und das großherzogliche Haus. Der Großherzog dankte und schloß mit einem Hoch auf das Heimathland.

Budapest, 26. November. Abgeordnetenhaus. Budgetberathung. Jokai betonte in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede die Unerläßlichkeit des engsten Anschlusses Ungarns an Oesterreich. Die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns müsse nicht nur moralisch, sondern auch thatkräftig, wenn nothwendig mit Gut und Blut, unterstützt werden. Der Dreibund bilde eine Trias, welche den europäischen Frieden lange Zeit vor Umsturz schütze. Der Redner hob auch die ausgezeichneten Verdienste Tisza's hervor. Apponyi rechtfertigte die Haltung der Opposition und sprach sich gegen das Budget aus; die Beseitigung Tisza's sei Vorbedingung für ersprießliche Reformen.

Rom, 26. Novbr. Kammer. Biancheri wurde mit 242 von 267 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt.

Paris, 26. Nov. Die Kammer hat die Wahl Dillons für ungiltig erklärt, ebenso die Wahl Arnault's in Montauban wegen des von den Clericalen ausgeübten Druckes. — Der „Temps" dementirt das Gerücht, Frankreich habe der Conversion der egyptischen Staatsschuld zugestimmt.

Paris, 26. Novbr. Das Auswärtige Amt emfing Depeschen aus Brasilien, welche berichten, daß bisher keine Regierung die Republik anerkannte. Die Regierung von Brasilien wartet übrigens den Beschluß der demnächst zusammentretenden constituirenden Versammlung ab, um alsdann für die von der Versammlung beschlossene Regierungsform die Anerkennung nachzusuchen. Der französische Vertreter in Brasilien erhielt Instructionen, die bisherigen guten Beziehungen zwischen Frankreich und Brasilien auch fernerhin aufrecht zu erhalten.

London, 26. Novbr. Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Note Salisburys vom 21. November an den englischen Gesandten Petre in Lissabon, welche energisch gegen die Inanspruchnahme von Rechten seitens Portugals über das Mashonaland und das Land nördlich des Zambesi protestirt und den Gesandten anweist, den Protest vom 13. August 1887 zu erneuern.

London, 26. Novbr. Die Ehrenbeleidigungssache Lord Eustons gegen den Redacteur Parke von der „North London Preß" wurde heute vor dem Polizeigericht in Bowstreet verhandelt. Parke, der sich seine Vertheidigung vorbehielt, wurde vor die Assisen verwiesen und gegen Caution freigelassen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 26. November.

* **Prüfung im englischen Hufbeschlag.** In der Hufbeschlag-Lehr-Anstalt des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien (Breslau, Höfchenstraße 26/28, Vorsteher: C. A. Schmidt) fand am 23. Novbr. cr. die XI. diesjährige Prüfung statt. Derselben ging wie stets ein vierwöchentlicher Cursus voran, an welchem sich 8 Herren betheiligten. Es erhielten 2 Examinanden das Prädikat „sehr gut", die übrigen sechs das Prädikat „gut".

—e **Unglücksfälle.** Der Arbeiter Johann Weigelt, Neue Tauentzienstraße wohnhaft, fiel auf der Lehmgrubenstraße, wo er bei der Ausführung von Schachtarbeiten beschäftigt war, über die Böschung eines Grabens hinab und zog sich einen Rippenbruch rechterseits zu. — Der Kutscher August Schmollny aus Zimpel fiel unter die Räder eines Wagens, neben dem er einherging, und wurde überfahren. Der Mann trug außer einer schlimmen Quetschung des rechten Fußes einen Bruch des Mittelfußknochens davon. — Als der auf der Michaelisstraße wohnende Hürdlerkutscher Karl Otto des Abends an seinem Wagen die Laterne befestigen wollte, fiel er unter die Räder und wurde überfahren. Der Mann trug schwere Beschädigungen am linken Unterschenkel und Knie davon. Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder. — Der Tuchscheerer Karl Funke, Matthiasstraße wohnhaft, fiel gestern von einem Wagen auf das Straßenpflaster hinab und zog sich eine so schlimme Kopfverletzung zu, daß seine Aufnahme in das Allerheiligen-Hospital erfolgen mußte.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Einem Restaurateur von der Friedrich Wilhelmstraße eine weiß und roth gestreifte Billarddecke, einem Tischlermeister von der Gräbschenerstraße ein grauer Mops, einem Schneidergesellen von der Altbüßerstraße ein Zwanzigmarkstück, einem Schlossergesellen von der Victoriastraße ein Zehnmarkstück. — Abhanden gekommen: Der Frau eines Eisenbahnsecretärs von der Gräbschenerstraße ein goldenes Medaillon, der Frau eines Kutschers aus Steinau ein Portemonnaie mit 16 Mark, einer Frau von der Hummerei ein Korallenarmband. — Gefunden: Ein goldenes Armband, ein Notizbuch mit einem Militärpaß und eins mit einem Pfandschein und anderen Papieren, ein Portemonnaie mit Geld, eine Wasserwaage, verschiedene Schlüssel, 2 Pfandscheine, eine silberne Nadel, ein Zinscoupon über 4 M. — In Untersuchungshaft genommen 29, in Strafhaft 19 Personen. — Im Armenhause untergebracht wurde ein vierjähriges blondhaariges Mädchen in dunklem Kleid, schwarzer Lederschürze, Lederschuhen, welches am 25. November, Nachmittags, aufsichtslos betroffen wurde. — Unfall: Der achtjährige Sohn Otto des Barbiers Pahn wurde am 25. November auf der Neuen Junkernstraße überfahren und trug eine Quetschung am linken Fußgelenk davon.

Handels-Zeitung.

△ **Schlesische Dampfer-Compagnie.** In Ergänzung unserer Mittheilungen über die von der Schlesischen Dampfer-Compagnie bewirkte Erwerbung des der Firma M. J. Caro u. Sohn in Breslau gehörigen Rhederei-Unternehmens werden uns folgende Details mitgetheilt: Die Firma **M. J. Caro u. Sohn** überlässt ihr gesammtes fahrendes Material

zu den von ihr nachgewiesenen Anschaffungskosten der Schlesischen Dampfer-Compagnie und verpachtet gleichzeitig an dieselbe ihren etwa 15 Morgen umfassenden und etwa 1/2 Kilometer Uferlänge enthaltenden Packhof nebst allen dazu gehörigen Speicheranlagen, Krähnen, Bureaux etc. zu einem mässigen Pachtzins auf die Dauer von fünfzehn Jahren. Zur Aufbringung des Kaufgeldes soll das Actiencapital der Dampfer-Compagnie um eine Million Mark erhöht werden. Die Firma Caro erhält den Kaufpreis zur Hälfte in Actien, zur Hälfte in Baar. Der Schlesischen Dampfer-Compagnie wird weiterhin das Recht eingeräumt, sich binnen 5 Jahren zu erklären, ob sie den gepachteten Packhof zu einem schon jetzt fixirten Preise käuflich erwerben will. Behufs Genehmigung des vorliegenden Vertrages und zur Beschlussfassung über die Erhöhung des Actiencapitals soll demnächst eine ausserordentliche Generalversammlung einberufen werden. Zunächst ist die Anlage einer Schiffsbauwerft in Ausführung begriffen. Auf den bebauten Terrains des Carohofs befinden sich 4 Dampf- und 3 Handkrähne, zu denen jetzt ein weiterer Dampfkrahn hinzutritt, ferner zwei grosse Petroleumspeicher und massive Petroleumbassins zur Lagerung von über 30 000 Fass Petroleum, 2 grosse Zollverschluss- und Transitospeicher für Zucker und Oele, ein Heringsspeicher, grosse Remisen für Stückgüter, ein neuer 50 m langer Wellblech-Güterspeicher und andere kleinere Speicherräume. Der Carohof grenzt unmittelbar an das bisherige Etablissement der Schlesischen Dampfer-Compagnie.

• **Zur Turiner Bankkrisis** wird dem „B. T.“ aus Rom des Weiteren geschrieben: Den traurigen Reigen bei der Krise eröffnete bekanntlich die Disconto- und Seiden-Bank im Bunde mit der Tiberina, beides Institute, die sich wie blind in den Strudel der hauptstädtischen Bauspeculation gestürzt hatten. — Die ihnen folgende Industrie- und Handelsbank, über die man seit geraumer Zeit gemunkelt, stellte ihre Zahlungen am 12. d. ein. Die Bank, der angesichts ihres Netto-Activums von 5 171 880,95 L. das Gericht ein dreimonatliches Moratorium gewährt hat, war in den Bauunternehmungen der „Società italiana per costruzioni ed imprese“ (Neapel) in übermässiger Weise engagirt. Man hofft indessen, dass das Institut noch vor Ablauf des Moratoriums die Zahlungen würde aufnehmen können. Ungünstige Gerüchte verlauteten auch — wie das bei grossen Bankkrisen kaum vermeidlich ist — betreffs der „Banca Subalpina e di Milana“, ferner betreffs „Credito Torinese“, der Bank von Turin und der U. Geissschener Bank. Indessen hat sich die Situation der genannten Institute als gesichert erwiesen, was man von einer Reihe kleinerer Unternehmungen nicht sagen kann. Inzwischen ist die Idee einer nur die soliden Institute umfassenden Turiner Bank-Union aufgetaucht, die lebhaft ventilirt wird. — Nach einem Telegramm, welches dem citirten Blatte aus Rom zugeht, übermittelte die Handelskammer von Turin der Regierung ein Memorandum mit Vorschlägen für die Reform der Bankgesetzgebung.

• **Russische Spiritusindustrie.** Aus Reval wird der „Voss. Ztg.“ berichtet: Besorgnisserregend muss das stete Fallen der Spirituspreise während der letzten Wochen wirken. Dieselben sind in Estland nach der „Rev. Ztg.“ im Laufe von nur drei Wochen von 35 auf 28 Kop. pro Wedro von 40 Grad gefallen.

• **Frankfurter Effecten-Societät.** Auf der Tagesordnung der am Montag, den 2. December, stattfindenden Generalversammlung stehen neuerdings Anträge auf Schliessung der Localitäten an Sonn- und Feiertagen.

Ausweise.

Wien, 26. Novbr. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 23. Nov.*)]

Notenumlauf	413 300 000	Fl.	—	7 260 000	Fl.
Metallschatz in Silber	239 900 000	„	+	87 000	„
Metallschatz in Gold	—	„		—	„
In Gold zahlb. Wechsel	—	„		—	„
Portefeuille	156 500 000	„	—	7 103 000	„
Lombarden	21 800 000	„	—	5 526 000	„
Hypotheken-Darlehne	110 800 000	„	—	55 000	„
Pfandbriefe in Umlauf	106 500 000	„	+	149 000	„
Steuerfreie Banknotenreserve	35 300 000	„	+	10 495 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 18. Novbr.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 26. Novbr. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Ultimoregulirung nahm an der heutigen Börse fortgesetzt einen äusserst ruhigen Verlauf, ohne dass sich in der Höhe der einzelnen Reportsätze gegen gestern nennenswerthe Veränderungen ergaben. Geld zu Prolongationszwecken stellte sich auf ca. 7 Procent. — Im Prolongations-Geschäft bedangen: Credit 0,70 Report, Franzosen 0,30 bis 0,25—0,30 Report, Lombarden glatt bis 0,05 Report, Commandit 1,20 bis 1—1,10 Report, Deutsche Bank 0,80—0,70 Report, Bochumer 0,90 Rep., Dortmunder 0,35 Rep., Laura 0,75 Rep., Italiener 0,05—0,075 Rep., Ungarn 0,10—0,125 Report, Russ. Consols glatt, 1880er Russen 0,0875 bis 0,075 Dep., Orient-Anleihe 0,075 Dep., Russ. Noten 0,30—0,40—0,20 Deport. — Inländische Fonds waren durch Realisirungen neuerdings gedrückt. — Die 4proc. Reichsanleihe notirte 0,30 pCt., die 4proc. Consols 0,25 pCt. niedriger. — Der Verband rheinisch-westfälischer Walzwerke hat in seiner gestern in Düsseldorf stattgehabten Generalversammlung die Erhöhung des Walzeisengrundpreises von 162,50 M. auf 185 M. frei Bestimmungsstation des engeren Bezirks beschlossen. — Ueber die Donnersmarckhütte wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: In der am 25. cr. stattgehabten Aufsichtsrathssitzung wurde der Bericht über den bisherigen Geschäftsgang erstattet. Die letzten beiden Monate haben sich trotz der auf früheren Abschlüssen beruhenden ungünstigen Preise von Roheisen recht befriedigend gestaltet, und ist auch infolge verstärkter Kohlenförderung für November und December ein gleiches Resultat zu erwarten. Vom 1. Januar 1890 tritt die Gesellschaft in den Genuss wesentlich erhöhter Preise für Kohlen, Cokes und Roheisen und hat dieselbe noch grössere Quantitäten Roheisen frei. — Der Umtausch der Interimsscheine der russischen Consols, 2. Serie de 1889, erfolgt nunmehr bei S. Bleichröder und der Disconto-Gesellschaft in Berlin.

!! **Wien,** 26. Novbr. Das Bankhaus Kendler und Comp. erklärte sich insolvent. Die Passiven betragen angeblich 2 1/2 Millionen. Ein Moratorium wird angestrebt. Der Firmaträger ist Bankcensor und schwedischer Generalconsul.

Berlin, 26. November. **Fondsbörse.** Die Börse war heute fast ausschliesslich mit Prolongationen beschäftigt; Geld stellte sich heute, obschon der Status der Reichsbank einen günstigen Eindruck machte, theurer; es wurden durchschnittlich für erste Aufgaben 7 1/2 pCt. bezahlt, in vielen Fällen je nach dem Credit der Hereingeber und der Effectengattung auch bis 10 pCt.; indess setzt sich die Speculation auch diesmal über die Geldopfer hinweg und der Verkehr bewahrte die feste Grundstimmung, die sich an Eisen- und Kohlenwerthe hält. In dieser Beziehung verfehlte die erfolgte Erhöhung der Walzeisenpreise ihren Eindruck nicht, der seinen Ausdruck in höheren Eröffnungscoursen der leitenden Werthe des Montanmarktes fand. Dortmunder ultimo 139,40—139,60—139,25—139,50, Nachbörse 139,50, Bochumer 236,90—237—236,60—237, Nachbörse 237,25, Laurahütte 177—177,50 bis 176,75—177,60, Nachbörse 177,60. Kohlenactien fest und belebt; Donnersmarckhütte 94,50—94,75—94,40—95, Nachbörse 94,40. Von Banken Handelsantheile favorisirt, ebenso Deutsche, Darmstädter und Dresdner Bank gut behauptet; Credit ultimo 169,25 bis 168,75, Nachbörse 169, Commandit 238,25 bis 238,10 bis 238,40, Nachbörse 238,60. Von österreichischen Bahnen stellten sich Franzosen (103,10) und Duxer (228,30) höher. Deutsche Bahnen still und wenig verändert. Gotthardbahn (178,75) und Warschau-Wiener (195,75) still. Fremde Fonds beliebt; 1880er Russen 93—92,90, Nachbörse 92,90, Russische Noten 215,50—215,00, Nachbörse 215,25, 4proc. Ungarn 86,40, Nachbörse 86,40. Im weiteren Verlauf konnte sich steigende Bewegung für Bankenwerthe entwickeln, an welcher die Berliner Handelsgesellschaft den Hauptantheil hatten. Auch Dresdener Bank war steigend, und die Montanwerthe machten nach oben weitere Fortschritte. Schluss sehr fest. Am Cassamarkt gingen deutsche u. fremde Eisenbahn-Stammactinn und Stamm-Prioritäten ohne erhebliche Veränderungen um. Cassabanken hatten stillen Verkehr; Rheinisch.-Westfäl. Bank gab nach. Berg- und Hüttenwerke bewahrten ihre bisherige Haltung; Bonifacius, Menden und Schwerte, König Wilhelm, Louise Tiefbau, Duisburger, Vulcan, Harzer Stamm-Prioritäten, Riebeck und Harkort Stamm-Prioritäten standen im Vordergrunde. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 120 bez. Gd. Von anderen Industriepapieren stellten sich besser: Westfäl. Draht (+ 3,50), Wilhelmshütte (+ 1), Rheinisch-Westfäl. Industrie (+ 1,75), Grusonwerk (+ 2); Werthermässigungen erfuhren: Berlin. Elektricität (— 1), Seel (— 2), Löwe (— 1). Archimedes 145 Br. (+ 2), Inländische Anlagewerthe wenig belebt: Deutsche Prioritäten blieben zu etwas ermässigten Notirungen gefragt. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten fest, Silbersachen bevorzugt. — Serben gut behauptet. — Russische Prioritäten wenig verändert; 4proc. Werthe etwas schwächer. Fremde Wechsel behielten annähernd ihren letzten Stand; kurzes London zog 1/2 Pf. an.

Berlin, 26. November. **Productenbörse.** Unabhängig von den durchgängig wenig anregenden, theilweise sogar ausgesprochen matten Berichten nahm der hiesige Verkehr nach mattem Beginn für fast alle Artikel feste Haltung an. — Loco Weizen schwach angeboten. Termine wurden in der ersten Markthälfte zu schwach behaupteten Preisen nur ganz vereinzelt umgesetzt, da von auswärts für diesen Artikel leider gar keine Anregung vorlag; dennoch brach gegen Schluss feste Tendenz durch, und es konnten dann auch etwas höhere Course notirt werden. — Loco Roggen im offenen Markte ohne Umsatz, soll in grösseren Posten vom Lager zur Vermahlung am Platze genommen sein. Für Termine stellte sich nach ruhigem Beginn vielseitige Kauflust ein, welche in der Hauptsache wohl mit dem beständig guten Absatz effectiver Waare nach verschiedenen Richtungen im Zusammenhange stand. Die Course konnten sich nahezu um 1 Mark bessern und schlossen fest. Offerten russischer Waare sind zu theuer und knapp, weil Zufuhren von Roggen aus dem Innern des Reiches nach den südrussischen Häfen zu spärlich fliessen. Die Häfen des Azow'schen Meeres sollen denn auch von dieser Getreideart im Gegensatz zu Weizen nur sehr winzige Bestände haben. — Loco Hafer behauptet. Termine nach mattem Anfang gefragt und besser auf Deckungen gegen in Stettin angekommene, für hier bestimmte Waare, welche anderweitig verkauft worden ist. — Roggenmehl 10—15 Pf. gestiegen. — Mais fest. — Rüböl in Folge fester auswärtiger Berichte und des in Aussicht stehenden Frostwetters gut begehrt und durchgängig besser bezahlt. — Spiritus setzte matt ein, befestigte sich jedoch im weiteren Verlaufe durch Deckungen und anscheinend auch Neukäufe per November, wodurch die anderen Termine gleichfalls profitirten, so dass diese etwa 20 Pf. theurer, als gestern, schlossen.

Posen, 26. Novbr. Spiritus loco ohne Fass 50er 49,60, 70er 30,10. — Matt. Wetter: Schön.

Hamburg, 26. Nov. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Novbr. 88 1/2, per December —, per März 84 3/4, per Mai 84 1/2. Tendenz: Fest.

Amsterdam, 26. Nov. Java-Kaffee good ordinary 53 3/4.

Havre, 26. Novbr., Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 106,25, per März 103,25, per Mai 103,25. Unregelmässig.

Zuckermarkt. Hamburg, 26. Novbr., 7 Uhr 26 Min. Abends [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] November 11,77, December 12,85, März 1890 12,32, Mai 1890 12,65, August 1890 12,90. — Tendenz: Geschäftslos.

Paris, 26. Novbr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° behauptet, loco 29, weisser Zucker behauptet, per November 32,80, per December 33, per Januar-April 33,80, per März-Juni 34,60.

Paris, 26. November. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° behauptet, loco 29, weisser Zucker behauptet, per November 32,80, per December 33, per Januar-April 34, per März-Juni 34,60.

London, 26. November, 11 Uhr 43 Min. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88% per Novbr. 11, 9, per December 11, 9, per Januar-März 12, 1 1/2, per März-Mai 12, 4 1/2.

London, 26. Nov. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 14 1/4, ruhig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 11 5/8. Fest.

Newyork, 25. Novbr. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 89 pCt. 5 s.

	25. Novbr.	26. Novbr.
Glasgow, 26. November. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	62 Sh. 8 D.	61 Sh. 7 1/2 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 26. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	25	26.	Cours vom	25.	26.
Eisenbahn-Stamm-Actien.			**Inländische Fonds.**		
Galiz. Carl-Ludw.ult	79 60	79 70	D. Reichs-Anl. 4%	107 50	107 20
Gotthardt-Bahn ult.	176 90	178 20	do. do. 3 1/2%	102 —	102 10
Lübeck-Büchen	194 50	194 10	Posener Pfandbr. 4%	101 40	101 —
Mainz-Ludwigshaf.	124 20	124 10	do. do. 3 1/2%	99 90	99 90
Mecklenburger	162 20	162 50	Preuss. 4% cons Anl.	105 50	105 25
Mittelmeerbahn ult.	114 20	114 50	do. 3 1/2% dto.	102 10	102 10
Warschau-Wien ult.	196 25	196 50	do. Pr.-Anl. de 55	158 —	158 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			do 3 1/2% St.-Schldsch	99 90	100 20
Breslau-Warschau	61 20	61 50	Schl. 3 1/2% Pfdbr. L. A	100 —	100 —
Bank-Actien.			do. Rentenbriefe	103 70	103 70
Bresl. Discontobank	114 50	114 70	**Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**		
do. Wechslerbank	112 10	112 40	Oberschl. 3 1/2% Lit. E.	— —	— —
Deutsche Bank	172 20	172 50	do. 4 1/2% 1879	101 80	101 70
Disc.-Command. ult.	238 50	238 50	R.-O.-U.-Bahn 4%	101 20	101 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 90	169 —	**Ausländische Fonds.**		
Schles. Bankverein	139 90	139 50	Egypter 4%	92 90	93 —
Industrie-Gesellschaften.			Italienische Rente	93 20	93 20
Archimedes	143 —	145 —	do. Eisenb.-Oblig.	57 80	57 80
Bismarckhütte	233 20	233 —	Mexikaner	95 20	95 30
Bochum. Gussstahl	236 —	237 20	Oest. 4% Goldrente	92 80	92 90
Brsl. Bierbr. Wiesner	48 —	— —	do. 4 1/5% Papierr.	73 20	73 40
do. Eisenb. Wagenb.	184 —	185 50	do. 4 1/5% Silberr.	73 50	73 50
do. Pferdebahn	146 —	146 —	do. 1860er Loose.	123 —	122 90
do. verein. Oelfabr.	94 50	94 50	Poln. 5% Pfandbr.	62 80	62 80
Cement Giesel	154 20	155 —	do. Liqu.-Pfandbr.	57 90	57 90
Donnersmarckh.	93 70	95 —	Rum. 5% Staats-Obl.	96 —	95 70
Dortm. Union St.-Pr.	138 —	139 60	do. 6% do. do.	105 10	105 50
Erdmannsdrf. Spinn.	111 90	111 —	Russ. 1880er Anleihe	92 80	92 90
Fraust. Zuckerfabrik	167 —	167 —	do. 1889er do.	92 50	92 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	178 50	179 70	do. 4 1/2 B.-Cr.-Pfbr.	97 80	97 80
Hofm. Waggonfabrik	181 20	184 20	do. Orient-Anl. II.	65 70	65 90
Kramsta Leinen-Ind.	135 80	135 70	Serb. amort. Rente	83 90	84 —
Laurahütte	175 70	177 —	Türkische Anleihe.	17 30	17 20
NobelDyn. Tr.-C. ult.	171 —	175 25	do. Loose	84 30	84 —
Obschl. Chamotte-F.	138 —	140 50	do. Tabaks-Actien	103 —	102 70
do. Eisb.-Bed.	117 70	120 —	Ung. 4% Goldrente	86 30	86 40
do. Eisen-Ind.	212 50	214 —	do. Papierrente	82 90	83 10
do. Portl.-Cem.	141 —	141 40	**Banknoten.**		
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 90	127 10	Oest. Bankn. 100 Fl.	172 90	172 25
Redenhütte St.-Pr.	139 —	138 20	Russ. Bankn. 100 SR.	215 40	215 45
do. Oblig.	115 40	115 —	**Wechsel.**		
Schlesischer Cement	206 —	206 50	Amsterdam 8 T.	— —	168 35
do. Dampf.-Comp.	133 —	135 —	London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 35 1/2
do. Feuerversich.	— —	— —	do. 1 „ 3 M.	— —	20 18
do. Zinkh. St.-Act.	202 90	203 —	Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
do. St.-Pr.-A.	202 —	202 50	Wien 100 Fl. 8 T.	172 45	172 10
Tarnowitzer Act.	32 10	32 —	do. 100 Fl. 2 M.	170 95	170 70
do. St.-Pr.	112 20	112 50	Warschau 100 SR 8 T.	215 —	214 90

Privat-Discont 4 3/4%.

Berlin, 26. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	25.	26.	Cours vom	25.	26.
Berl. Handelsges. ult.	200 75	203 25	Ostpr. Südb.-Act. ult.	93 87	92 75
Disc.-Command. ult	238 37	238 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	138 50	139 50
Oesterr. Credit. . ult.	169 —	169 —	Laurahütte . . . . ult.	176 37	177 50
Franzosen . . . . ult.	102 62	103 25	Egypter . . . . ult.	93 —	93 12
Galizier . . . . ult.	79 75	79 75	Italiener . . . . ult.	93 25	93 25
Harpener . . . . ult.	297 —	298 —	Lombarden . . . ult.	55 25	55 37
Lübeck-Büchen ult.	194 37	194 37	Türkenloose . . . ult.	84 25	84 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 25	124 12	Dresdener Bank. ult.	173 75	175 62
Marienb.-Mlawka ult.	65 12	64 87	Russ. Banknoten. ult.	215 25	215 25
Dux-Bodenbach. ult.	228 —	228 37	Ungar. Goldrente ult.	86 37	86 37
Schweiz. Nrdostb. ult.	135 75	136 50	Warschau-Wien. ult.	196 75	195 75

Wien, 26. November. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	25.	26.	Cours vom	25.	26.
Credit-Actien	313 15	312 25	Marknoten	58 —	58 —
St.-Eis.-A.-Cert.	238 25	238 75	4% ung. Goldrente	100 50	100 60
Lomb. Eisenb.	129 —	128 25	Silberrente	85 70	85 70
Galizier	184 75	183 75	London	118 20	118 15
Napoleonsd'or	9 39 1/2	9 40	Ungar. Papierrente	96 95	97 05

Berlin, 26. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	25.	26.	Cours vom	25.	26.
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.			Rüböl pr. 100 Kgr. Fester.		
Novbr.-Decbr.	186 —	186 25	November	69 20	70 20
April-Mai	193 75	194 —	April-Mai	64 90	65 20
			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Fester.		
Roggen p. 1000 Kg. Besser.			Loco . . . 70er	32 —	31 90
Novbr.-Decbr.	169 75	170 25	November . . . 70er	31 80	31 90
April-Mai	170 75	171 50	Novbr.-Decbr. 70er	31 10	31 20
Mai-Juni	170 50	171 25	April-Mai . . . 70er	32 10	32 30
Hafer pr. 1000 Kgr.			Loco . . . 50er	51 40	51 20
Novbr.-Decbr.	159 75	160 —	November . . . 50er	— —	— —
April-Mai	159 75	160 —			

Stettin, 26. November. — Uhr — Min.

Cours vom	25.	26.	Cours vom	25.	26.
			Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
Weizen p. 1000 Kg. Still.			November	71 —	71 —
Novbr.-Decbr.	183 —	182 50	April-Mai	65 50	65 50
April-Mai	189 —	188 50			
Mai-Juni	190 —	189 50	Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.			Loco . . . 50er	50 60	50 60
			Loco . . . 70er	31 30	31 30
Novbr.-Decbr.	165 50	165 50	November . . . 70er	30 50	30 40
April-Mai	168 —	168 —	Novbr.-Decbr. 70er	30 50	30 40
Mai-Juni	168 —	168 —	April-Mai . . . 70er	31 70	31 50
Petroleum loco	12 35	12 35			

Paris, 26. November. 3% Rente 87, 52. Neueste Anleihe 1879 105, —. Italiener 94, 25. Staatsbahn 527, 50. Lombarden —, —. Egypter 464, 68. Behauptet.

Paris, 26. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	25.	26.	Cours vom	25.	26.
3proc. Rente	87 55	87 62	Türken neue cons.	17 52	17 42
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	76 —	75 75
5proc. Anl. v. 1872	105 10	105 15	Goldrente, österr.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	94 35	94 35	do. ungar.	87 43	87 3/8
Oesterr. St.-E.-A.	531 25	531 25	Egypter	464 06	465 93
Lombard. Eisenb.-A.	285 —	285 —	Compt. d'Esc. neue	615 —	640 —

London, 26. November. Consols 97, 12. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 25. Egypter 91, 13. Frost.

London, 26. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 4 pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. —. Ruhig.

Cours vom	25.	26.	Cours vom	25.	26.
Consols p. October	97 1/8	97 03	Silberrente	73 —	73 —
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr.	86 3/8	86 3/8
Ital. 5proc. Rente	93 3/8	93 1/4	Berlin	— —	20 66
Lombarden	11 07	11 3/8	Hamburg	— —	20 66
4% Russ. II. Ser. 1889	92 3/8	92 3/8	Frankfurt a. M.	— —	20 66
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 02 1/2
Türk. Anl., convert.	17 1/4	17 1/4	Paris	— —	25 47
Unificirte Egypter	91 7/8	91 7/8	Petersburg	— —	25 13/16

Frankfurt a. M., 26. November. Mittags. Credit-Actien 268, 87 Staatsbahn 204, 50. Lombarden —, —. Galizier 157, 50. Ungarische Goldrente 86, 30. Egypter 93, —. Laura —, —. Behauptet.

Köln, 26. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 19, 70, per März 19, 85. — Roggen loco —, per November 16, 95, per März 17, 10. — Rüböl loco 76, —, per Mai 68, 20. — Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 26. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 175—182. Roggen loco ruhig, mecklenburger neuer 172—175, russischer ruhig, loco 114—118. Rüböl, fest, loco 73. Spiritus ruhig, per November-December 22, per December-Januar 22, per April-Mai 22, per Mai-Juni 22. Wetter: Trübe.

Paris, 26. Novbr. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen ruhig, per November 22, 25, per December 22, 40, per Januar-April 23, —, März-Juni 23, 50. Mehl ruhig, per Novbr. 50, 90, per December 51, 30, per Jan.-April 52, —, per März-Juni 52, 60. Rüböl fest, per November 83, 25, per December 83, 25, per Januar-April 82, 25, per März-Juni 77, 50. Spiritus ruhig, per Novbr. 36, 25, per December 36, 75, per Jan.-April 38, 25, per Mai-Aug. 39, 75. Wetter: Bedeckt.

Amsterdam, 26. Novbr. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per November —, per März 201. Roggen loco —, per März 146, per Mai 146.

Liverpool, 26. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 26. Novbr., Abends 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 312, 25. Marknoten 58, 07. 4% Ungarische Goldrente 100, 60. Galizier 181, 75. Ruhig.

Frankfurt a. M., 26. Novbr., Abends — Uhr — Min. Per December Credit-Actien 269, 25, Staatsbahn 205, 37, Lombarden 109, 50, Laura 178, 60, Ungar. Goldrente 86, 40 per compt., Egypter 93, 35, Türkenloose 26, 50 per compt. Mainzer 124 per compt.. — Schwächer.

Hamburg, 26. November, 8 Uhr 40 Min. Abends. Credit-Actien 269,25, Staatsbahn 513,50, Lombarden 274,50, Ostpreussen 93,10, Disconto-Gesellschaft 239,30, Nationalbank für Deutschland 149,75, Laurahütte 178, Packetfahrt Ges. 152,75, Anglo-Contin. Guano 157,75, Nobel Dynamite Trust 164, Russische Noten 215. Tendenz: Schwach.

Marktberichte.

• **Trautenau,** 25. Novbr. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt ist von Käufern besser besucht als der vorwöchentliche Markt und ist der Begehr ein befriedigender, welcher in Tow- und Linegarnen den Bedarf zu decken sucht. Der Umsatz ist normal und Spinner halten seitherige Notirungen fest, da sie unter denselben nicht verkaufen können. Man notirt daher wie in der Vorwoche: 40er Linegarn ord. Schuss mit 25—26, 40er Linegarn Ia Schuss mit 26—29, 40er Linegarn Ia Kette mit 29—32, 20er Towgarn ord. Schuss mit 35—37, 20er Towgarn Ia Schuss mit 37—39, 20er Towgarn Ia Kette mit 39 bis 42 Gulden per Schock je nach Qualität, zu üblichen Conditionen, übrige Nummern verhältnissmässig.

Schifffahrtsnachrichten.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Rhaetia“, von Newyork, am 19. Novbr. in Hamburg angekommen; „Polaria“, am 19. Novbr. von Stettin nach Newyork abgegangen; „Rugia“, von Hamburg nach New-York, am 19. November von Havre weitergegangen; „Moravia“, am 20. November von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Gellert“, am 21. November von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Gothia“, am 23. November von Hamburg nach Baltimore abgegangen; „Scandia“, am 23. Novbr. von Philadelphia nach Newyork abgegangen; „Augusta Victoria“, von Newyork, am 23. November in Hamburg angekommen; „Polynesia“, von Newyork nach Stettin, am 24. Novbr. in Kopenhagen angekommen; „Suevia“, von Newyork, am 24. Nov. in Hamburg angekommen; „Rhaetia“, am 24. November von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Sorrento“, von Hamburg, am 18. November in Newyork angekommen; „Hammonia“, von Hamburg, am 21. Novbr. in Newyork angekommen; „Bohemia“, von Hamburg, am 21. Novbr. in Newyork angekommen.

Vom Standesamte. 26. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Winkler,** Adolf, Buchhalter, ev., Trebnitzerstraße 7, **Lauriszkus,** Helene, ev., Rosenthalerstr. 1a. — **Zote,** August, Arbeiter, ev., Lehmdamm 58, **Vorbrich,** Anna, ev., ebenda. — **Grubert,** Emil, Strohhutpresser, ref., Albrechtsstr. 42, **Becker,** Selma, ev., Breitestr. 3. — **Weiß,** Franz, Fleischergeselle, k., Rosenstr. 18c, **Pifke,** Martha, ev., ebenda.

Standesamt II. **Schirrmacher,** Paul, Pflanzgärtner, ev., Gabitzstr. 67, **Fuhrmann,** Bertha, ev., Gabitzstr. 59. — **Arnholz,** Jos., Kaufm., mos., Ohlauerstr. 52, **Hartmann,** Martha, mos., Sonnenstr. 12b. — **Magen,** Paul, Stat.-Diätar, mos., Sonnenstr. 12b, **Straßburg,** Edith, mos., Flurstraße 6. — **Jüsche,** Oscar, Kellermeister, k., Frdr.-Carlstr. 19, **Pritsch,** Anna, geb. Mosinska, ev., Görlitz. — **Skeide,** Joh., Diener, ev., Tauentzienstraße 39a, **Pisoke,** Mar., k., Brüderstr. 29. — **Martsch,** Aug., Schänker, ev., Bromberg, **Fiebag,** Martha, k., Neue Tauentzienstraße 68.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Richter,** Marie, T. d. Steinsetzers Anton, 6 M. — **Hampel,** Otto, S. d. Sattlers Max, 4 M. — **Melzig,** Hermann, S. d. Nachtwachtmanns Josef, 1 J. — **Schmidt,** Luise, geb. Ungrade, Schuhmacherwittwe, 72 J. — **Hürdler,** Juliane, geb. Knorr, Schneiderwittwe, 84 J. — **Päsler,** Emil, Schuhmachermeister, 34 J. — **Dittfeld,** Agnes, Näherin, 28 J. — **Papier,** Anna, Gamaschenhefterin, 28 J. — **Schwerfensky,** Ulrike, geb. Landsberg, Particulierwittwe, 72 J.

Schwarze Seidenstoffe v. 95 Pfge. bis 18,65 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — vers. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.), **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. [042]

Vortrag

zu Gunsten der ärztlichen Hilfskasse.

Herr Geheimrath Professor **Dr. Ferdinand Cohn:** „Ein Breslauer Arzt und Botaniker der Renaissance".

Donnerstag, den 28. Nov., Abds. 7½ Uhr, im Musiksaal der Universität.

[5907] **Das Comité.**

Grösste Auswahl moderner Bilder

der Pariser, Münchener u. Berliner Ausstellungen in Cabinet-Photographien à Mk. 1.—, in Folio-Photographien à Mk. 3.— und 6.—.

Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlossohle.

Bekanntmachung.

Zufolge der Bestimmung in § 5 Nr. 3 des Gesetzes über den **Markenschutz** vom 30. November 1874 werden die im Jahre 1880 eingetragenen Zeichen nach 10 Jahren seit ihrer Eintragung von Amtswegen gelöscht, wenn nicht die weitere Beibehaltung Seitens der Interessenten angemeldet worden ist.

Auf Grund ministerieller Anweisung werden die Betheiligten auf jene Bestimmung aufmerksam gemacht. [6063]

Breslau, 25. November 1889.

Die Handelskammer.

Theodor Lichtenberg Kunst-Handlung Zwingerplatz. 2. — **Gemälde-Ausstellung** im Museum. Täglich geöffnet. Wöchentlich Neues.

Museum viel Neues. [6074]

Siemiradzki Phryne in Eleusis.

Als Präsente

empfehle sehr preiswerthe Oelgemälde von 20 bis 400 Mark (nur gute feine Sachen), Photographien nach bekannten Meistern in Emaille-Rahmen, sehr elegant, von 7½ bis 28 Mark, geschnitzte Etagèren, Tischchen, Staffeleien, Säulen, Schränkchen, Bords, Schirmständer, prachtvolle Wanduhren, Gewehre, Teppiche, Portièren, Tischdecken, Gardinen ꝛc. [6935]

G. Hausfelder, Zwingerstraße 24.

Trendelchen zu Chanucah, à 20 Pfg., bei **Rud. Betenstedt,** Schuhbr. 22.

Geldspinde — Pianinos

garantirt nur gute reelle Stücke, sehr preiswerth. [6934]

G. Hausfelder, Zwingerstraße 24.

Ulrich Kallenbach, Papierhandlung, Contobücherfabrik und Druckerei, **jetzt Taschenstraße 30,** nahe der Ohlauerstraße. [5783]

Magnesiumfackeln, Bunt-Feuer.

Umbach & Kahl, Taschenstraße Nr. 21.

Der Bazar für wohlthätige Zwecke,

in diesem Jahre zum Besten des Waisen- und Erziehungshauses

Maria-Hilf, Lehmgruben Nr. 16,

findet, mit darauf folgender Verloosung, in den Tagen des 27., 28. und 29. November, von Vormittag 10 Uhr bis 8 Uhr Abends, im großen Saale des St. Vincenzhauses, Seminargasse Nr. 15, statt. Schluß des Verkaufes am 29. d. M., Mittags 12 Uhr; Verloosung Nachmittag 5 Uhr. Um recht zahlreichen Besuch wird im Interesse der guten Sache ergebenst gebeten. Die gütigen Geber wollen ihre Geschenke baldmöglichst an eines der Comité-Mitglieder abliefern. Eintrittspreis 25 Pfennige. Passe-partouts à 1 Mark sind jetzt schon in **G. P. Aderholz'** Buchhandlung und später an der Kasse zu haben. [5617]

Breslau, den 11. November 1889.

Das engere Comité.

Frau von **Schweinichen.** Frau Gräfin **Walewska.** Frau **Grosser.** Fräulein **Krocker.** Frau Gräfin **Praschma-Falkenberg.** Frau **Werner.**

Stadt-Theater.

Mittwoch. (Kleine Preise.) Zum 3. Male: **„Das letzte Wort."** Theaterstück in 4 Acten von F. von Schönthan.

Donnerstag. **„Norma."** Große Oper in 3 Acten von Bellini.

Lobe-Theater. [6067]

Mittwoch. Zum 5. Male: **„Der Fall Clémenceau."**

Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater. [6068]

Mittwoch. Zum 51. Male: **„Die junge Garde."**

Der Billetverkauf ist Nicolaistraße 24 bei Herrn G. Schulz.

Paul Scholtz's Theater.

Heut Mittwoch, den 27. Nov. 1889: **Die Tochter Belials.** Preis-Lustspiel i. 5 Aufz. v. Rud. Kneisel.

Historische Section.

Donnerstag, den 28. November, Abends 7 Uhr. [6060]

Herr Geheime Archivrath Professor **Dr. Grünhagen:** Schlesien beim Ausbruch des siebenjährigen Krieges.

Kaiser-Panorama, [6933]

Taschenstraße 21, I.
Konstantinopel, Riesengebirge. Leben Jesu.

Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)

Täglich: [6024]

Specialitäten-Vorstellung und Concert

mit wechselndem Programm.

Anfang: Wochentags 7½ Uhr. Sonntags 6½ „

Entrée 60 Pf., Reserv. Platz 1 M.

Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)

Trotz **wiederholter** Aufforderung an alle **starken Männer** von Breslau und der **Provinz Schlesien,** einen

Ringkampf

mit dem Athleten **Ballazza** um einen Preis von **300 Mk.** aufzunehmen, haben sich bisher

nur 3 Personen

hierzu gemeldet.

Da der Kampf mit diesen Personen in einigen Tagen beendet sein wird, so **erneuert** die Direction ihren **Aufruf** zur **Theilnahme** an den

Preis-Ringkämpfen.

Meld. werden täglich Vorm. im Theaterbureau, Neue Taschenstr. 31, I., entgegen genommen.

Die Direction.

Ein Student, kath., **sucht** für bald oder später eine **Hauslehrerstelle.** Gefl. Off. sub St. 30 Briefk. Bresl. Z.

Nur noch kurze Zeit!

Liebich's Etablissement.

Heute und folgende Tage: Große humoristische Soirée der Leipziger Sänger.

Letzte Woche Gastspiel des Herrn **Julius Möhring** [6011] mit seinem

Piccolo-Theater.

Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf. Billets à 40 Pf. im Vorverkauf.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zeltgarten.

Neuestes Experiment: Verbrennen u. Wiedererscheinen einer Dame auf offener Scene durch **Mr. Hertz.** [6009]

Auftreten: Zwillingsschwest. Frls. **Josefine u. Cäcilie Schumann,** Wiener Duettist., Herr **Rosé,** Gesangshumorist. Auftreten bis 30. d. M. Frl. **Busse,** Sängerin, Hr. **J. Thaler,** Antipode. Frls. Geschwister **Wugér,** Ballet. Herr **Carl Hertz,** engl. Illusionist, Signora **Bianca Bertoletti,** Equilibristin, besitzt d. Schönheits-Diplom v. Rom u. Florenz. **Mr. Clemolo** mit seinen dress. Affen und Hund, Herr **Penzelly,** Damendarsteller.

Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Bresl. Handlungsdiener-Institut, Neue Gasse Nr. 8. [2528]

Donnerstag, den 28. Nov. 1889, Abends 8½ Uhr, **für Mitglieder und deren Damen: Vortrag des Herrn**

Dr. med. R. Kayser über:

Eingebildete Krankheiten.

(Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.)

Ich bin zurückgekehrt und halte jetzt meine Sprechstunde Vorm. 8—9½ U., Nm. ½2—3 U., Sonntag v. V. 8—9½.

Dr. L. Ehrenfried, prakt. Arzt, **Neue Graupenstraße 21.**

---

500 Mk. wrd. heut Vorm. zwisch. Schwdn.-Str. u. Blücherpl. **verl.,** geg. Bel. abzg. b. **Weickert,** N. Tauentzstr. 19.

Zur Anfert. eleg. Damengard. im Hause empf. sich den geehrten Herrsch. 2 perfecte Schneiderinnen **Tauentzienstr. 47a,** b. **Warkus.**

Ein anst. kinderl. Ehepaar **wünscht 1 Kind** gegen einmalige Entsch. **an Kindesstatt anzunehmen.** Offerten unter B. 45 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [7062]

Kaiser-Panorama

Ohlauerstraße 7, I., blauer Hirsch.

Auf vielfachen Wunsch: **Die Pariser Weltausstellung 1889.**

J. O. O. F. Morse □ d. 27. XI. Ab. 8½ U. V. E. [7092]

⊠ Mont. d. 30. XI. 7. Andr. F. u. T. △ IV.

Haupt-Ziehung der Weimar-Lotterie

vom 14.—17. December 1889.

Hauptgewinn w. **50,000** Mk. w. Hauptgewinn

5000 Gewinne im W. von **150,000** Mk.

Loose sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch

den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

1 Mark kostet das Loos. — Gewinn-übersendung kostenfrei. — Keine Ziehungs-verlegung. — 11 Loose für 10 Mark.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: Concert. Anf. 4 Uhr.

Constitutionelle Bürger-Ressource.

Freitag, den 29. November 1889, Abends 7½ Uhr:

Tanz-Kränzchen.

An diesem Tage **kein Concert.** [6066]

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, den 30. d. Mts., 8 Uhr:

I. Kränzchen.

Eintrittskarten Donnerstag 7—8 Uhr im Gesellschaftshause.

Die Direction. [6070]

Flügelscher Gesangverein.

Zum Besten der Ferien-Colonien und der Kinderheilstätten.

Mittwoch, den 27. Novbr., Abends 7 Uhr:

Constantin.

Oratorium von **Georg Vierling.**

Solisten: Fräul. **Adele Asmus** aus Berlin (Sopran — Fausta), Fräul. **Anna Stephan** (Alt — Lucretia), Herr **Ernst Hungar** aus Leipzig (Bass — Constantin).

Billets à 3, 2 und 1 Mark, sowie Texte à 20 Pf. in der Musikalienhandlg. von **Offhaus,** Königsstrasse 5. [2436]

Zum Besten der **Ferien-Colonien** und der **ländlichen Kinder-Heil-Stätten** findet heute **Mittwoch, den 27. November,** Abends 7 Uhr, im **Concerthaus** ein **Concert** des **Flügel'schen Gesangvereins** statt. Wir machen unsere Freunde und Gönner hierauf besonders aufmerksam und bitten, unsere Bestrebungen freundlichst unterstützen zu wollen. [7093]

Das Comité für Ferien-Colonien.

Götz, Syndicus, Vorsitzender.

Der Verein für ländliche Heilstätten.

von Strauss u. Torney, Ober-Regierungs-Rath, Vorsitzender.

Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)

Neue Taschenstr. 31. [6061]

Heute Mittwoch, den 27. d. Mts.:

Zweiter Preis-Wett-Ringkampf

zwischen dem Athleten **Ballazza** und dem Steinträger **Gustav Bergmann** aus Breslau.

Aufforderung.

Alle diejenigen Personen, welche Forderungen an die Eduard Scholz'sche Nachlaßsache haben, wollen solche unverzüglich unter der Adresse der Handlung Ed. Scholz, Ohlauerstraße 9, zur Prüfung und eventuellen Bestätigung durch unterzeichnete Vormünder anmelden. [7072]

Carl Peltner. Conrad Weiss.

Stahlbürsten

(Ersatz für Stahlspäne) zum Reinigen von Parquetboden und **Parquet-Wichsbürsten** auf Eisenklotz nur allein echt bei **Wilh. Ermler, Königl. Hoflieferant, Breslau, Schweidnitzerstraße 5.** [4912]

Weihnachts-Ziehung

vom 14.—17. December der

Grossen Lotterie zu Weimar.

Haupt-Gewinn: 50,000 Mk. Wth.

Loose à 1 M., 11 Stck. 10 Mk., 28 Stck. 25 Mk. (Porto und Liste 20 Pf. extra) empfehlen und versenden [5613]

Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft, Breslau, Ring 44.

Vorschuß-Verein zu Breslau.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Bekanntmachung.

In der außerordentlichen General-Versammlung vom 25. November 1889 ist die Umwandlung des Vorschuß-Verein zu Breslau, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht einstimmig beschlossen worden.

Dieser Beschluß wird hierdurch mit der Aufforderung zur Kenntnißnahme der Gläubiger gebracht, sich bei der unterzeichneten Genossenschaft zu melden, falls sie der Umwandlung nicht zustimmen.

Breslau, den 26. November 1889. [6056]

Vorschuß-Verein zu Breslau.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Klinkert. Geier.

Für Versandt- und Lotteriegeschäfte ꝛc. wichtig!

Adreßbuch des gesammten Kreises Waldenburg, Schlesien, ist soeben im Verlage des Unterzeichneten erschienen. 22 Bog. gr. 8°. Preis **M. 3,50.** [2514]

Gottesberg, Schlef. Oskar Hensel.

Wundernüsse f. d. Andreasabend mit groß. Ueberrasch., à 10, 20, 30 Pf. **R. Betenstedt,** Schuhbr. 22. Wiederverkäufer hoh. Rabatt.

Königlich Ungar. Landes-Central-Musterkeller zu Budapest.

Die auf neun Ausstellungen prämiirten, mit Schutzmarke versehenen Flaschenweine verkaufe zu den amtlich festgesetzten Preisen und gelangen [2539]

ohne jede Erhöhung

in meinen Weinstuben zum Ausschank.

J. Seiffert, Conditorei, Königsplatz No. 7.

Equitable Mortgage Company.

Wir beehren uns hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß wir den Generalvertrieb für die **Provinz Schlesien** unserer

5%igen Gold-Hypotheken-Pfandbriefe

Herren **Moritz Werther & Sohn in Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 13,** übertragen haben, welche mit jeder gewünschten Auskunft bereitwilligst zu Diensten stehen.

Berlin, den 10. November 1889. [2301]

Der Generalbevollmächtigte für das Deutsche Reich.

Richard Jacob.

Nachdem durch die Generalversammlung vom 18. November 1889 die **Umwandlung des Consum-Verein Scharley, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,** in einen **Consum-Verein Scharley, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,** beschlossen worden ist, werden auf Grund der §§ 80 und 137 des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889 alle Gläubiger, welche mit der Umwandlung des vorgenannten Vereins nicht einverstanden sind, hiermit aufgefordert, sich zur Befriedigung ihrer Forderungen **bis spätestens den 1. December 1890** bei dem unterzeichneten Vorstande zu melden.

Scharley, den 18. November 1889. [5792]

Der Vorstand des Consum-Verein Scharley,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

A. Oppenberg. J. Baetz.

Bruchbänder bester Construction, in allen Formen und Größen, werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend geliefert. Broschüre: **Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung** gratis. **Professor Kargacin** aus **Novi** bei **Fiume** (Oesterreich) schreibt: „Die gesandte Bandage ist ein Meisterstück u. zu meiner vollständ. Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Größe, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen um so mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte!" Annahme von Bandagen-Bestellungen in **Breslau,** Hotel **Hoffmann,** am Centralbahnhof, am **4.** jeden Monates v. 8 U. Vorm. bis 7 U. Nachm. Man adressire: An die **Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart,** Alleenstr. 11. [0235]

Statt besonderer Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Lonny Fuchs,
Max Witkowski.
Lublinitz. Strelno.

Durch die glückliche Geburt **eines strammen Jungen** wurden hoch erfreut [6041]
Leon Rappaport und Frau **Emma**, geb. **Katz**,
Zawiercie, 25. November 1889.

Statt jeder besonderen Meldung.
Nach schweren Leiden verschied heute ½10 Uhr früh unsere inniggeliebte Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Mathilde,
geborene **von Briesen.**
Dies zeigt allen Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend an
Arent,
[7081] Oberst a. D.
Breslau, den 26. November 1889.

Heut Nachmittag verschied nach langen schweren Leiden unser Buchdruckerei-Factor
Herr Carl Brand
im Alter von 65 Jahren.
Seit 40 Jahren unserer Officin angehörend, hat er sich während dieses langen Zeitraumes in seltener Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit stets als der zuverlässigste und unermüdlichste Mitarbeiter bewährt, dessen Verlust wir aufrichtig beklagen und dem wir stets ein treues Gedenken bewahren werden.
Breslau, den 26. November 1889.
Grass, Barth & Comp.
(W. Friedrich).

Gestern Nachmittag verschied sanft nach langen Leiden unser inniggeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Kaufmann
Siegismund Hamburger,
im 70. Lebensjahre.
Dies zeigt statt jeder besonderen Mittheilung mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch an [2542]
Im Namen der Hinterbliebenen
Ernestine Hamburger, geb. Milch.
Breslau, den 26. November 1889.
Beerdigung: Donnerstag, den 28., Vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des Israel. Friedhofes aus.

Todes-Anzeige.
Nach langem schweren Leiden verschied gestern
Herr Siegismund Hamburger,
welcher länger als 40 Jahre unserem Bunde angehört hat. Wir betrauern den Heimgang dieses wegen seiner persönlichen Eigenschaften allseitig geschätzten Freundes und werden ihm für alle Zeit ein ehrendes Andenken bewahren.
Friede seiner Asche. [6069]
Breslau, 26. November 1889.
Die Gesellschaft der Freunde.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute entschlief sanft unsere heissgeliebte, unvergessliche Mutter und Schwiegermutter, [7074]
Frau Ulrike Schwersensky,
geb. Landsberg.
In tiefster Betrübniss zeigen dies an
Leopold Schwersensky,
Malwine Breitenstein, geb. **Schwersensky,**
Sigmund Breitenstein.
Breslau, Wien, den 25. November 1889.
Trauerhaus: Ernststrasse 1.
Beerdigung: Mittwoch, den 27. d., Nachmittag 2½ Uhr.

Heut Nachmittag 2 Uhr verschied nach einjährigen schweren Leiden unser inniggeliebter Sohn und Bruder, Enkel und Neffe
Alfred
im Alter von 21 Jahren.
Schmerzerfüllt zeigen dies an
Rudolf Schmidt, Königl. Forst-Kassen-Rendant,
und Familie.
Wilhelmsthal bei Oppeln, den 25. November 1889.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 28. d. M., Nachm. 3 Uhr, statt. [6042]

Am 24. d. M. verschied plötzlich zu Schweidnitz
der Fabrikdirector
Herr Hugo Promnitz.
Der unterzeichnete Verein verliert in ihm eines seiner treuesten und eifrigsten Mitglieder, dessen Andenken er stets in Ehren halten wird. [2535]
Breslau, den 26. November 1889.
Breslauer Bezirks-Verein deutscher Ingenieure.
Frief, Kgl. Gewerberath.

Durch das am 24. d. M. erfolgte Ableben des
Königlichen Geheimen Sanitätsraths
Dr. Jonas Graetzer
verliert die hiesige Synagogen-Gemeinde den in langjähriger Thätigkeit bewährten Vorsitzenden der Repräsentanten-Versammlung. Seit dem Bestehen der jetzt geltenden Gemeinde-Verfassung, d. i. seit 1854, hat der Verstorbene ohne Unterbrechung den Vorsitz bei der Repräsentanten-Versammlung geführt und einen ungewöhnlichen Eifer bei Wahrnehmung der in Betracht kommenden Interessen an den Tag gelegt. [6043]
Wie dem Lebenden dafür durch die wiederholten Wahlen zu den Gemeinde-Aemtern dankende Anerkennung von Seiten der Wähler ausgedrückt worden ist, so wird auch dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken in der hiesigen Gemeinde für lange Zeit gesichert sein.
Breslau, den 25. November 1889.
Der Vorstand und die Repräsentanten-Versammlung der Synagogen-Gemeinde.

Nach längerem Leiden verschied heut Nachmittag unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter,
Frau Dorothea Pinkus,
geborene **Proskauer,**
in fast vollendetem 84. Lebensjahre.
Diese Trauerbotschaft geben wir Bekannten und Verwandten statt besonderer Anzeige, um stille Theilnahme bittend.
Neisse, den 26. November 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag, den 28. November, Nachmittag 2½ Uhr, vom Trauerhause aus.

Zu unserer
Silberhochzeit
am 22. d. M. sind wir durch Glückwunschkarten, Telegramme und sonstige Aufmerksamkeiten von allen Seiten hoch erfreut worden. [6040]
Wir sehen uns leider außer Stande, jedem Einzelnen hierfür besonders zu danken, und bitten, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen.
Petrzkowitz, den 23. November 1889.
Ignatz Schlesinger und **Frau.**

Feuer-Lösch-Versuch.

Zu dem **morgen Donnerstag, den 28. d. M.,** Nachmittag **präcise 3¼ Uhr,** auf dem Roßplatz hierselbst stattfindenden **Feuer-Lösch-Versuch** mit **Goebel'schen Feuerlöschgranaten** ladet alle Interessenten ergebenst ein [7097]

Breslau, i. Novbr. **Louis Goebel aus Berlin,** Civil-Ingenieur.

Bekanntmachung.

Die Actionäre der **Actiengesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie (vormals C. G. Kramsta et Söhne)** hierselbst werden behufs Durchführung der von der Generalversammlung am 9. Juni 1888 beschlossenen Herabsetzung des Grundcapitals der Gesellschaft auf sieben Millionen fünfhunderttausend Mark durch Zurückzahlung von einer Million fünfhunderttausend Mark desselben an die Actionäre aufgefordert, ihre Actien in der Zeit **vom 10. December 1889 bis 14. Januar 1890** einschließlich entweder

an den unterzeichneten Vorstand der Gesellschaft in Freiburg in Schlesien im dortigen Geschäfts-Local der Gesellschaft,

oder bei einer der nachgenannten, vom Vorstande der Gesellschaft zur Entgegennahme der Actien, deren Abstempelung und Zahlung der bezüglichen Grundcapitalsbeiträge beauftragten Firmen:

bei dem Schlesischen Bankverein zu Breslau,
bei den Herren Gebr. Guttentag zu Breslau,
bei den Herren Georg Fromberg et Co. zu Berlin

behufs Empfangnahme von 100 Mark auf jede Actie und Bewirkung des Zahlungsvermerkes durch Abstempelung auf derselben **einzureichen,** und zwar werden die Actionäre zu dieser Einreichung auf Grund jenes Generalversammlungsbeschlusses hiermit unter der Warnung aufgefordert, daß nach Ablauf der gestellten Frist, also **vom 15. Januar 1890 ab, der Nominalbetrag jeder Actie** — auch der nicht eingereichten — auf je 166⅔ Thaler gleich je 500 Mark **als herabgesetzt gilt** und der Inhaber jeder Actie bezüglich des herabgesetzten Betrages derselben nur ein unverzinsliches Forderungsrecht auf Zahlung von 100 Mark an die Gesellschaft behält, welchen Betrag er jederzeit gegen Einreichung der Actie zur Abstempelung zu erheben befugt ist.

Die eingereichten Actien werden mit einem die erfolgte Abzahlung bestätigenden Stempel-Abdruck versehen und an die Actionäre bei Leistung der erwähnten Abschlagszahlung, welche **vom 15. Jannar 1890** ab erfolgt, zurückgegeben. [5986]

Breslau, den 19. November 1889.

Die Direction
der Actien-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie (vormals C. G. Kramsta et Söhne).
gez.: **H. Gregor,**
General-Director.

Die Anlieferung von Granitkopfsteinen zu den Neupflasterungen auf den Provinzial-Chausseen im Kreise Breslau, Oels, Trebnitz und Militsch soll bei freier Auswahl der Submittenten verdungen werden und zwar: [6077]

1)	auf die Breslau-Berlin'er Provinzial-Chaussee zu **Pöpelwitz,** Stat. 4,0 bis 4,2 + 50 = ...	1125 qm
2)	auf die Breslau-Wartenberg'er Provinzial-Chaussee zu **Hundsfeld,** Stat. 7,6 + 60 bis 7,8 + 10 = ...	600 „
3)	auf die Breslau-Rawitsch'er Provinzial-Chaussee zu **Kapsdorf,** Kreis Trebnitz, Stat. 10,7 + 80 bis 10,9 + 80 = ...	700 „
4)	auf die Breslau-Rawitscher Provinzial-Chaussee hinter der Stadt **Trachenberg,** Stat. 46,6 + 48 bis 47,0 = ...	1408 „
	zusammen	3833 qm

Lieferfrist bis 15. April 1890.

Preisangebote für den qm, im fertigen Pflaster gemessen, sind bis zu dem am

Sonnabend, den 7. December 1889, Vorm. 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer — Alexanderstraße 36 — anstehenden Submissions-Termine einzureichen.

Dem Angebot ist ein Probestein beizugeben. (Anschlagspreis 4 Mark für den qm.)

Die speciellen Lieferungs-Bedingungen liegen hierselbst zur Einsicht aus, können auch gegen 50 Pf. abschriftlich bezogen werden.

Breslau, den 25. November 1889.

Der Landes-Bauinspector.
Sutter.

Versteigerung!

Sonnabend, den 30. Novbr. d. J., Mittags 12 Uhr,
werde ich im Auftrage und für Rechnung, wen es angeht,
Mittelgasse Nr. 1,
in dem Lagerraume der Herren Bloch & Lubliner jr., mit deren Genehmigung:

51 Ballen — 5100 Stück — polnische Lammfelle I. Wahl,
10 Ballen — 1200 Stück — polnische Lammfelle II. Wahl,
ferner 10 Ballen — 1000 Stück — Litthauer Lammfelle

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Die Besichtigung der Felle ist am Versteigerungstage, **von 9 Uhr Vormittags ab,** gestattet. [6064]

Kaschubek, Gerichtsvollzieher
in Breslau, Carlsstraße 27, I.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur **Josef Haimann'schen Concursmasse** von **Laurahütte** gehörige Waarenlager, bestehend aus: [5964]

Specerei-, Schnitt- und Eisenwaaren im Taxwerthe von 2828 Mark 98 Pfg.

werde ich

Donnerstag, den 28. November cr.,
Vormittags 11½ Uhr,

in dem bisherigen Geschäftslocal meistbietend verkaufen.

Zum Zwecke der Besichtigung des Lagers und Einsicht der Taxe wird das Geschäftslocal 2 Stunden vorher geöffnet sein.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Bietungs-Caution: 300 Mark.

Kattowitz, den 23. November 1889.

Der Concursverwalter.
Max Fröhlich.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur **Josef Haimann'schen Concursmasse von Laurahütte** gehörige Grundstück werde ich, laut Beschlusses der Gläubiger-Versammlung, [5965]

Donnerstag, den 28. Novbr. cr., Mittags 12 Uhr,

an **Ort und Stelle** meistbietend verkaufen. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Bietungs-Caution: 1000 Mark.

Kattowitz, den 23. November 1889.

Der Concursverwalter
Max Fröhlich.

Stutzflügel, Pianinos,
neu und gebraucht, sehr preiswerth
Universitätsplatz 5, Janssen.

Heiraths-Offerte!

Für zwei **nachweislich sehr gut situirte Engros-Kaufleute (Brüder), Israeliten** und **aus achtbarer Familie (Stadt mit mehr als 170 000 Einw.), suche ich passende Partien** mit **allermindestens 60 Mille Mk. Mitgift.** [6055]

Adolf Wohlmann.
Breslau, Ernststr. 6, II.

Jüdische Heirath:

Für eine feingeb. junge Dame mit vorläuf. 30 Mille, später noch mal so viel, sehr hübsch, 23 Jahr; für eine feingeb. junge Dame, 20 Jahr, mit ebenso viel,

Christliche Heirath:

und für eine 25jähr., kathol., sehr schneidige, fesche Oesterreicherin, mit 40 000 Fl. ö. W., suche ich **feinere, in guter Position befindliche** Reflectanten. Nicht anonyme Offerten — abs. discr. u. reell — an **Julius Wohlmann, Breslau, Oderstraße 3.**

Keinerlei Vorausbezahlung. Rückporto erbeten. [2537]

Heirathspartien

in nur besseren jüd. Familien vermittelt **streng discret Hugo Friedländer, Schmiedebrücke 55, I.**

Heirathsgesuch.

Ein gut situirt. Herr, Christ, 32 J., gesund, kräftig, von gutem Charakter, Beamter, 300 Mk. monatl., **sucht** anständ. **Damenbekanntschaft** behufs **Verehelichung.** (Wittwen nicht ausgeschlossen). Strengste Discretion Ehrensache. Damen mit Sinn für glückliche Häuslichkeit belieben Adresse unt. Chiffre „**Ehrlich**" a. d. Annonc.-Exp. v. **Herm. Weiss, Liegnitz,** einzus. Anonyme Briefe bleib. unberücksichtigt.

Für einen Ritterguts-Pächter, Reserve-Offizier, von altem Adel, stattliche Erscheinung, wird die Bekanntschaft einer Dame mit disponiblem großen Vermögen gesucht. Vermittler verbeten.

Nicht anonyme Offerten unter **J. F. 1400** an die Expedition des **Berliner Tageblatt, Berlin SW.,** erbeten. [2534]

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register wurde heut unter Nr. 769 die Firma

M. Lukasczyk's Wittwe

zu Laband und als deren Inhaberin die verwittwete Frau Kaufmann **Pauline Lukasczyk, geb. Mokrsky,** zu Laband eingetragen. [5994]

Gleiwitz, den 19. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Der am 25. März 1889 zu Breslau verstorbene Particulier **Ernst Buntzel** hat in seinem am 10. April 1889 eröffneten Testamente, nachdem er seine Tochter **Amalie** zur Universalerbin eingesetzt und verschiedene Vermächtnisse hinterlassen hat, bestimmt, daß sein gesammtes übriges Vermögen in drei gleichen Theilen an drei Geschwisterlinien fallen soll. Bei der einen Linie ist auch **Adolf Buntzel,** Sohn eines verstorbenen Neffen **Carl Buntzel** des Erblassers betheiligt. [6058]

Die Zuwendung an **Adolf Buntzel** hat der Erblasser in einem außergerichtlichen Codicill vom 24. Mai 1888 wieder aufgehoben.

Dies wird dem **Adolf Buntzel** hierdurch zur Kenntniß gebracht.

Breslau, den 22. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei der unter Nr. 730 eingetragenen Firma [6053]

H. Schilg

zu Schwengfeld Colonne 6 nachstehende Eintragung erfolgt:

Die Firma ist erloschen.

Schweidnitz, den 19. Nov. 1889.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 16 eingetragenen Genossenschaft [2529]

Möbel-Magazin der vereinigten Tischlermeister zu Wüstewaltersdorf

heute in Spalte 4 Folgendes eingetragen worden:

Die Genossenschaft ist durch Beschluß vom 29. September 1889 aufgelöst.

Zu Liquidatoren sind bestellt:

a. der Tischlermeister **August Paesler,**
b. der Tischlermeister **Ernst Kohlmann,**

beide aus **Wüstewaltersdorf.**

Waldenburg, den 21. Nov. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 6 eingetragenen Genossenschaft: [5997]

Vorschuss-Verein zu Gross-Neundorf, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,

Nachstehendes eingetragen worden:

Die Genossenschaft hat in den Generalversammlungen vom 22. September und 1. November 1889 ein neues Statut angenommen. In demselben ist die Bestimmung des Statuts vom 13. Juni 1869, daß zu Quittungen über Spareinlagen, über gezahltes Mitgliederguthaben und über Rückzahlungen an die Vereinskasse die Unterschrift des Kassirers allein genügt, nicht wiederholt.

Einladungen zu Generalversammlungen, welche vom Aufsichtsrath ausgehen, werden vom Vorsitzenden desselben bezw. dessen Stellvertreter unterzeichnet.

Zwischen dem Erscheinen derjenigen Nummer des Neisser Kreisblattes, in welche eine Einberufung der Generalversammlung eingerückt ist, und der letzteren muß eine Frist von mindestens einer Woche liegen.

Neisse, den 17. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Es ist hier ein jüdisches Ehepaar aus Ungarn festgenommen worden, welches dringend verdächtig ist, in den Jahren 1888 und 1889 in vielen Städten Deutschlands unter Vorlegung gefälschter Zeugnisse und unter Vorspiegelung der Taubstummheit milde Gaben, wahrscheinlich hauptsächlich in jüdischen Haushaltungen, gesammelt zu haben. Ein den Verhafteten abgenommenes falsches Zeugniß lautet auf den „Taubstummen **Franz Karoli**" und trägt außer verschiedenen falschen Stempelabdrücken die Unterschrift eines angeblichen (jüdischen) Gemeindevorstehers **Josef Rosenthal** in Neustadt (Ungarn?). Die Verhafteten, welche sich jetzt mit angeblich richtigen Namen **Bernhard Kandl** und **Amalie Kandl,** geborene **Gutter,** verwittwet gewesene **Goldfluß,** nennen, sind augenscheinlich gemeingefährliche Schwindler.

Ich ersuche alle diejenigen, bei denen die Verhafteten den obengedachten Betrug verübt oder versucht haben, mir gefälligst **schleunigst** direct oder durch Vermittelung der zuständigen Ortspolizeibehörde Mittheilungen zu machen. [6059]

Photographien der Verhafteten können nöthigenfalls vorgelegt werden. (II. J. 935/89.)

Neisse, den 20. November 1889.

Der Untersuchungsrichter bei dem Königlichen Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 10 eingetragene Firma

J. Roemisch

hierselbst ist heute gelöscht worden.

Leschnitz, den 15. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Verpachtung
der Chausseegeld-Hebestelle Nieder-Waltersdorf
auf der
Waldenburg-Friedlander Actien-Chaussee.

Die zu **Nieder-Waltersdorf** gelegene Hebestelle, welche einen einmaligen Zoll erhebt, soll vom ersten Mai auf ein bis drei Jahre verpachtet werden. [2541]

Hierzu haben wir auf **Sonntag,** den 15. December d. J., Mittags 1 Uhr, Termin in der Wohnung des geschäftsführenden Directors **Dr. Long** in **Friedland** angesetzt, woselbst auch die der Verpachtung zu Grunde gelegten **allgemeinen** und **speciellen** Bedingungen eingesehen werden können.

Jeder Bieter hat im Termin vor Abgabe seines Gebotes eine Bietungs-Caution von dreihundert Mark baar zu deponiren. Die Pacht-Caution, welche in Staats-Papieren zu erlegen ist, beträgt sechshundert Thaler.

Waldenburg, den 25. November 1889.

Das Directorium des Waldenb.-Friedl. Chaussee-Actien-Vereins.

Bekanntmachung.

In das bei unterzeichnetem Gerichte geführte Genossenschaftsregister ist heut bei dem unter Nr. 1 eingetragenen: [5995]

Vorschuss-Verein zu Gleiwitz, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,

folgende Eintragung bewirkt worden:

a. Durch Beschluß der General-Versammlung vom 12. October 1889 ist das Statut in Gemäßheit der Vorschriften des Gesetzes vom 1. Mai 1889 geändert.

b. Gegenstand des Unternehmens ist: Der Betrieb eines Creditgeschäftes auf gemeinschaftliche Rechnung behufs Beschaffung der erforderlichen Geldmittel zur Förderung des Erwerbes und der Wirthschaft der Mitglieder (§ 1).

c. Zur Veröffentlichung ihrer Bekanntmachungen bedient sich die Genossenschaft:
 a. des „Oberschlesischen Wanderers",
 b. der „Oberschlesischen Volksstimme",
 c. des „Gleiwitzer Intelligenz-Blattes",

falls eines dieser Blätter eingeht, ist der Vorstand befugt, mit Genehmigung des Aufsichtsrathes ein anderes an dessen Stelle zu bestimmen (§ 71).

Alle Bekanntmachungen und Erlasse der Genossenschaft ergehen unter deren Firma und werden mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet (§ 72).

d. Die Zeichnung für die Genossenschaft selbst geschieht dadurch, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift hinzufügen.

Rechtliche Wirkung hat die Zeichnung für die Genossenschaft nur dann, wenn sie mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern erfolgt ist (§ 6).

e. Die Zeitdauer der Genossenschaft ist unbeschränkt (§ 1).

f. Das Geschäftsjahr fällt mit dem Kalenderjahre zusammen (§ 1).

g. Den Vorstand bilden gegenwärtig:
 a. der Kaufmann und Stadtrath **Johannes Weinmann** zu Gleiwitz als Director,
 b. der Kaufmann **Josef Edler** zu Gleiwitz als Kassirer,
 c. der Hausbesitzer **Wilhelm Ahner** zu Gleiwitz als Controleur.

h. Das gegenwärtig in Geltung befindliche Statut befindet sich bei den Acten, betreffend Führung des Genossenschaftsregisters und Anmeldungen zu demselben bez. des Vorschuß-Vereins zu Gleiwitz, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, VI. Vol. 47, fol. 19—44.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichtes Jedermann gestattet.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß in Gemäßheit der §§ 164, 165 Gesetz vom 1. Mai 1889 die Liste der Genossen berichtigt worden ist. Es ergeht nunmehr an alle diejenigen in der Liste aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes nicht Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, oder daß ihr Ausscheiden nicht richtig in die Liste eingetragen ist, sowie an alle diejenigen in der Liste nicht aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie an dem bezeichneten Tage Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, die Aufforderung, ihren Widerspruch gegen die Liste bis zum Ablauf einer Ausschlußfrist von einem Monate (welche mit dem Tage, an welchem das letzte der diese Bekanntmachung enthaltenden Blätter erschienen ist, beginnt) schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären.

Nach Ablauf der Ausschlußfrist ist für die Mitgliedschaft am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes und für das Ausscheiden in Folge vorher geschehener Aufkündigung oder Ausschließung allein der Inhalt der Liste maßgebend. Einwendungen gegen die Liste bleiben den vorstehend bezeichneten Personen vorbehalten, sofern sie der an sie erlassenen Aufforderung gemäß den Widerspruch erklärt haben oder hieran ohne ihr Verschulden verhindert waren und binnen einem Monate nach Beseitigung des Hindernisses den Widerspruch schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers erklärt haben.

Gleiwitz, den 16. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 19. Juni 1888 verstorbenen Pfarrers

Franz Czwielung

zu **Groß-Dubensko** wird heute,

am 23. November 1889,
Nachmittags 5 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Eugen Leuchter** zu Rybnik wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 21. December 1889

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 3. December 1889,
Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 7. Januar 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 20. December 1889

Anzeige zu machen. [6076]

Königliches Amts-Gericht zu Rybnik. Abth. III.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns

Carl Schilling

zu **Neustadt OS.** ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf [6052]

den 13. December 1889,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 11 des Hauptgeschäftsgebäudes, anberaumt.

Neustadt OS., den 23. Nov. 1889.

Thanheiser,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Joseph Frey

aus **Rosdzin** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [6051]

auf den 12. December 1889,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst (Zimmer Nr. 13) bestimmt.

Myslowitz, den 14. Novbr. 1889.

Schreck,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Gesucht

werden zur möglichst baldigen Benützung als Diensträume in der Nähe des Rathhauses **sechs oder mehr helle Räume** mit mindestens 15 Fenstern. [6071]

Offerten sind im Bureau VII, Elisabethstraße 10, II., Zimmer Nr. 38, abzugeben.

Breslau, den 26. November 1889.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die hiesige **Polizei-Secretairstelle** ist sofort zu besetzen. Anfangsgehalt: 1500 M., steigend von fünf zu fünf Jahren um 120 M. bis zum Maximum von 1980 M. Sechsmonatliche Probedienstzeit. Geeignete Persönlichkeiten wollen sich unter Einreichung ihres Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse — auch eines ärztlichen Attestes — binnen 14 Tagen bei uns melden. (Bei gleicher Geeignetheit erhalten Civilversorgungsberechtigte den Vorzug.) [6050]

Grünberg i. Schl., 25. Nov. 1889.

Der Magistrat.
gez. **Dr. Fluthgraf.**

Specialität: „Maiglöckchen" Parfumerien
von der Firma:
GUSTAV LOHSE, BERLIN
erfunden und zuerst in den Handel gebracht, erfreut sich wegen des dauerhaften und charakteristischen Duftes einer allgemeinen Beliebtheit.

LOHSE's Maiglöckchen Taschentuch-Parfum
LOHSE's Maiglöckchen Toilette-Wasser
LOHSE's Maiglöckchen Toilette-Essig
LOHSE's Maiglöckchen Brillantine
LOHSE's Maiglöckchen Zimmer-Parfum
[0158]
LOHSE's vegetabil. Maiglöckchen Kopfwasser
LOHSE's Maiglöckchen Toilette-Seife
LOHSE's Maiglöckchen Glycerin-Seife
LOHSE's Maiglöckchen-Poudre
LOHSE's Maiglöckchen Haar-Oel
LOHSE's Maiglöckchen Pomade
LOHSE's Maiglöckchen Cosmetique

LOHSE's Maiglöckchen Riechkissen
LOHSE's Maiglöckchen Eau de Cologne
Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.
GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstrasse, Berlin.

Sämmtliche Parfümerien und Seifen
von **Gustav Lohse, Berlin,** empfiehlt billigst
Umbach & Kahl, Taschenstr. 21. [034]

Um Imitation zu vermeiden, verlange man ausdrücklich [2472]
Düsseldorfer Punschsyrope
von Johann Adam Roeder,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Gr. Wein-Versteigerung.
Wegen Verminderung eines der bedeutendsten, reellen Weingeschäfte versteigere ich **Freitag, den 29. November, früh 10 Uhr, Zwingerstr. 24, part.:**
zunächst ca. 8000 Flaschen gut gepflegte, reelle Niersteiner Berg, Dürkheimer, Laubenheimer, Beychevelle, herb. u. süßen Ungar, Portwein und franz. Champagner meistbietend gegen Baarzahlung.
Proben können zum Schätzungspreise entnommen werden.
Der Königl. Auct.-Commissarius
G. Hausfelder.
Bureau: Zwingerstraße 24.

Hypotheken.
Wir suchen zu 4—3¾ pCt. **unbedingt sichere Hypotheken.** [6515]
Gebr. Trenenfels, Freiburgerstr. 6.

Kassengelder zu 4%, in jed. Höhe, offerirt Buchhändler **Max Cohn** in Liegnitz. [044]

---

20 000 M. sich. Hypoth. auf f. Grundst. haft., f. z. **cediren.** Off. sub H. O. 42 i. d. Briefk. d. Bresl. Ztg.

---

300 Mark werden v. ein. Gesch.-Inhaber bis zum 1. December zu 5% Zinsen **zu leihen gesucht.**
Offerten unter **B. 40** postlagernd **Klein-Bresa, Kreis Neumarkt.**

Fabrik von
Natriumbichromat
beabsichtigt respectable, tüchtige u. bei der Kundschaft nachweislich gut eingeführte Vertreter anzustellen.
Offerten mit Referenzen sub **J. B. 5156 an Rudolf Mosse,** Hamburg, erbeten. [2531]

Für Studirende.
Zur Gründung **einer höheren Knaben-Schule in Pudewitz,** Provinz Posen, kann **ein tüchtiger Mann** sichere Existenz finden.
Reflectanten wollen sich mit dem Gutsbesitzer Herrn **Wege, Karzina** bei **Pudewitz,** in Verbindung setzen.

Ein schuldenfreies, im Gloganer Kreise, 1 Stunde per Wagen vom Bahnhof, gelegenes
Rittergut,
mit **3200** Morgen, wobei ca. 700 Morgen Wald, 600 Morgen Wiesen, 400 Morgen sehr rentables Torfmoor, Park, Hof u. Wege, sowie 1500 Mrg. gute Felder, ist besonderen Verhältnisses halber **bis Weihnachten** für den sehr annehmbaren Preis von 575 000 M., bei wenig Anzahlung zu verkaufen. Schloß mit einem großen Saal und 20 Zimmern, von Park u. Gemüsegarten umgeben und vorzügliche Jagd vorhanden, ebenso **lebendes** und **todtes Inventar.**
Alles Nähere u. Besichtigung durch den Herrn **Friedrich Riebe** in **Dresden,** Mosczinskystr. 1. [2489

Ein Haus in guter Lage am Ringe in e. kl. Gebirgsstadt mit mehr. Fabriken ist veränderungshalb. preiswerth **zu verkaufen** und bald oder später zu übernehmen. In d. Hause wird s. einigen 40 Jahren m. gut. Erfolge Conditorei, Brot- u. Semmelbäckerei, sow. Restaurat. m. Fruchtsaftfb. betrieben. Ernstgemeinte schriftliche Anfragen werden durch **Bänder's** Buchhdlg. in Brieg, Bez. Bresl. erbeten.

Unsere complet eingerichtete
Tuchfabrik
mit ca. 4 Morgen **Areal,** ist unter **günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen** oder ev. **zu verpachten.**
W. Jahn & Söhne,
Sommerfeld N/L.

Eins der größten Alt-Eisen- und Metall-Geschäfte Mitteldeutschlands (eigenes Grundstück mit Bahnverbindung) ist krankheitsh. preisw. zu verkaufen. Anzahl. 60 000 Mk. Waarenvorräthe zu mäßigen Preisen. Das Geschäft ist eventl. groß genug für 2—3 Unternehmer. [2533]
Gefl. Adressen w. u. **B. 6322** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erb.

Gasthofsverkauf. 5988
Schöner frequenter Gasthof mit Tanzsaal, Colonnaden, Billard 2c., 105 Morgen sehr gutem Acker und Wiesen, schöne Gegend, groß. Kirchdorf, an der Chaussee gelegen, beliebter Ausflugsort im Sommer u. Winter, ist für 65 000 Mk. (Feuerversicherung 59 300 Mk.) bei übereinkommender Anz. zu verk. Off. unt. C. S. 4813 Ann.-Exp. von **C. Schönwald, Görlitz.**

Eine Gastwirthschaft nebst circa 20 Morgen Acker incl. guten Wiesen, an der Eisenbahn, Chaussee, Kirche, Schulen, Districts-Commissarius, Wochenmärkte im Orte, in der Provinz Posen, **ist billig zu verkaufen.**
Näheres zu erfragen bei **A. v. Wysocki** in **Gnesen, Grützstraße Nr. 19.** [6039]

Ein nachweislich gangb. Cigarren- oder **Weißwaaren-, Posamenten- u. Tricotagen-Geschäft** in einer Provinzialstadt, wo Garnison besteht, **wird** sofort **zu kaufen gesucht.** Gefl. Offerten postl. N. O. 20 **Krotoschin** erbeten. [7095]

Ein gut eingerichtetes
Destillations-Geschäft
mit schönen Räumen, in Liegnitz länger als 30 Jahre besteh., per 1. Jan. 1890 anderweitig zu **verpachten.** Off. erb. unt. A. B. 49 hauptpostlag. **Liegnitz.**

Schleien, Hechte 50 Pfg.,
כשר Schles. **Stopf-Gänse, Puten,** frisch eingetroffen, empfiehlt
Schönpflug, Sonnenstr. 18, Ecke Sonnenplatz.

Delicates ostfr. Nagelholz (Rauchfleisch z. Rohessen), sehr nahrh., in Stücken v. 6-9½ Pfd. p. Pfd. 1,30 M. frco. Nachn.
Albert Italiener, Emden.

Fette Puten,
fette deutsche Gänse, Enten, Hühner offerirt billigst [7083]
H. Kretschmer, Carlsplatz 1.

Eleg. Chaiselong., Schaukelstuhl, Mah.-Blument. u. g. rund. Speisetisch, staunend b. **Schweidn.-Str. 28, I.,** r.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: [0236]
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselb. ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlagsmagazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34. In **Breslau** vorräthig in **G. Schuberts Buchhdlg.,** Neumarkt 19, und in **Brieg** in **G. W. Kroschel's Buchhdlg.**

Einen Posten große Lagerstückfässer, Gährbottige, wenig gebrauchte ¹/₁-, ¹/₂-, ¹/₄-, ¹/₈- **Lagerbier-Gebinde werden zu kaufen gesucht. Gef. Offerten unter M. St. 146 in die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.**

Pferde-Dünger
von 22 Pferden pro 1890 zu vergeben vom **Breslauer Consum-Verein.** Bedingungen im Comptoir **Kreuzstraße 26** einzusehen. [2527]

Frische
Périgord- und Hannöversche
Trüffeln,
echte Strassburger
Gänseleber-Pasteten,
Wild-Pasteten
und
Gänseleber-Trüffelwurst,
auch in kleinen Portionen ausgeschnitten,
echte Prager u. Westfäl.
Schinken,
Prager Rauchzungen, Prager Kaiserfleisch, Hamb. Rauchfleisch,
feinste zarte
Rügenwalder
Gänsebrüste,
feinsten graukörn. mildgesalzenen
Astrachaner Winter-Caviar,
lebende und frisch abgekochte
Hummern,
Ostsee-Krabben,
echte
Whitstables, Natives
und grosse fette
Holl. Austern,
echt englisch
Porter u. Ale
empfehlen [6065]
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 13—15,
Erich Schneider, Liegnitz,
Hoflieferanten.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht e. gepr. isr. **Kindergärtn.,** musik., der franz. Spr. mächtig, zu 3 Kind. n. Oesterr. Gefl. Off. m. Zeugn. **sub J. B. 18 Postamt V.**

Ein gebild. Mädchen, 24 Jahr, aus guter Familie, welches mit allen häuslichen Arbeiten, sowie Kindererziehung und Krankenpflege vertraut, **wünscht Stellung** per 1. Januar 1890 in einem besseren Hause als **Stütze der Hausfrau.** Gefl. Offerten unter **K. K. postl. Görlitz** erbeten. [2530]

Modes!
Eine tüchtige, im Putzfach erfahrene **Directrice** sucht per 1. Januar ev. 1. Februar **Stellung.** [7096]
Gefl. Off. unter Chiffre M. H. 48 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Directrice 7064
für ein erstes Putzgeschäft einer größ. Stadt, in der Nähe von Breslau, **wird** zum 1. Jan. 90 bei hoh. Geh. zu eng. **gesucht.** Es wird nur auf eine erste Kraft reflectirt. Meldungen nimmt entgegen oder persönl. Vorst. Sonnab., d. 30. Novbr., zw. 12—2
A. Matzdorff jr., Breslau, Königsstraße 9, I.

Ein anständ. Fräulein in gesetzten Jahren, bereits 3 Jahre in einem größeren Delicatessen-Geschäft Posens als Cassirerin thätig, **sucht** vom 1. Januar anderweitig **Engagement.** [2532]
A. B. 222 postlag. **Posen.**

Für mein **Band-, Posamentier-, Weißwaaren- u. Leinen-Geschäft** suche zum Antritt per 1. Januar 1890 eine durchaus tüchtige [6045]
Verkäuferin.
Den Meldungen sind Zeugnißabschriften beizufügen.
Max Glaser, Zabrze.

Tücht. Köchin., Stubenmädch., Kinderschleuß. u. Mädch. für Alles mit sehr guten Attesten empfiehlt Fr. **Brier, Ring 2.**

Als [5941]
Buchhalter
suche einen **tüchtigen jungen Mann** mit schöner Handschrift. — Schriftliche Offerten mit Angabe genauer Verhältnisse und früherer Thätigkeit erbittet
G. Neidlinger, Ring 2.

Für ein großes
Rhederei-Unternehmen
wird ein
kaufmännischer Director
gesucht.
Bevorzugt werden solche Persönlichkeiten, welche bereits in einem ähnlichen Geschäft gearbeitet haben.
Reflectanten wollen sich mit genauer Angabe ihres bisherigen Lebenslaufes und unter Mittheilung ihrer Ansprüche an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau, unter H. 25786** wenden. [2540]

Wir suchen einen tüchtigen **Buchhalter;** nur schriftliche Offert. mit Angabe der bisherigen Thätigk. werden berücksichtigt. [7078]
Breslauer Emaillir- u. Stanzwerk, Magazinstraße 5/7.

2505
Ein **erfahrener**
Reisender
für **Seidenband- u. Weißwaaren,** mit Kenntniß der Branche und Kundschaft von **Schlesien, Posen od. Preußen,** wird **bei hohem Salair** und **Umsatz-Provision** gesucht.
Meldungen erbeten unter **H. 25 752** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Für ein Herings- und Waaren-Geschäft en gros wird ein tücht. Reisender gesucht, der in Schlesien und in der Lausitz gut eingeführt ist.
Off. unter **No. 72216** an die Central-Annoncen-Expedition von **S. Salomon, Stettin,** erbeten.

Ein Colonialwaaren-Reisender,
welcher mehrere Jahre hindurch mit Erfolg reist u. dem Ia.-Referenzen zur Seite stehen, wünscht verhältnißhalber per bald event. auch später anderweitig dauerndes Engagement.
Gefl. Offerten erbeten unter R. M. 47 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [7091]

Für ein hiesiges Weißwaar.-Engros- und Fabricationsgeschäft **wird** ein bei der Kundschaft in Schlesien gut eingeführter **Reisender** per 1. Januar 1890 **gesucht.** [7061]
Offerten unter **M. M. 46 an die** Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Kaufmann oder Reisender, welcher die Gutsbesitzerkundschaft besucht, **wird** zum provisionsweisen Verkauf eines Consum-Artikels **gesucht.** Offerten unter E. F. 44 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7065]

Für meine **Colonial- u. Eisen-Waaren-Handlung** suche ich per 15. d. Mts. einen [5987]
Commis.
Offerten **P. P. 100 postl. Cosel.**

Ich suche für mein **Tuch-, Manufactur-, Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft** per 1. Jan. 1890 event. sofort einen tüchtigen, polnisch sprechenden christlichen
Commis.
Paul Kowaczek,
[5991] **Gr.-Strehlitz.**

Für mein **Colonialwaaren-, Mehl- und Producten-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen der polnischen Sprache mächtigen, kürzlich ausgelernten [6048]
Commis.
Carl Scharff, Guttentag OS.

Für mein **Colonial-Waaren-Geschäft** suche ich für bald oder Januar einen tüchtigen
Verkäufer,
der mit der Buchführung vertraut und befähigt ist, kleine Reisen zu machen. [5945]
Gleiwitz, 22. Novbr. 1889.
Jacob Wetz sen. Nachf., Joseph Jelin.

Für mein **Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft** suche per 1. Januar 1890 einen tüchtigen
Verkäufer,
der auch der polnischen Sprache mächtig ist. [6002]
Offerten u. Ansprüche mit Zeugnißcopien an
S. Berkitz, Beuthen OS.

Ein junger Mann, cautionsfähig, 32 Jahre alt, verheirathet, welcher 5 Jahre in einer der größten Seifenfabriken als Buchhalter u. Reisender thätig war, **wünscht,** um sich zu verändern, p. 1. Januar 1890 die **Vertretung** einer größeren Seifenfabrik für die Provinz Posen, auch Uebernahme einer Filiale gleichviel welcher Branche. Adressen bitte niederzuleg. unter M. N. 35 Exped. Bresl. Ztg.

Wir suchen für unser **Herren-Confections-Engros-Gesch.** einen
tüchtigen Confectionär
bei hohem Gehalt zum bald. Antritt.
Riesenfeld & Wachsner.

Für mein **Eisengeschäft** suche per 1. Jan. 1890 einen mit der Branche vertrauten [5990]
jungen Mann.
Polnische Sprache erforderlich.
Auch ein **Lehrling** kann sich per sofort melden.
Isidor H. Lewin, Zabrze OS.

Ein junger Mann, 22 Jahr alt, welcher f. Militairzeit genügt hat und 3 Jahre in einer bedeutenden Seifenfabrik als Buchhalter thätig war, **sucht,** um sich zu verändern, per 1. Januar 1890 anderweit. **Stellung.** Beste Referenzen stehen zur Seite.
Adressen erbeten unter **A. B. 34** an die Exped. der Bresl. Ztg. [7036]

Für mein Kurz-Waaren- u. Leinen-Engros- u. Detail-Geschäft **suche** ich zum sofortigen Antritt, spätestens 1. Jan. a. f. einen **tücht., gewandt.**
jungen Mann,
der gleichzeitig die Reisen und die Buchführung übernehmen muß.
Natalie Ollendorff,
[7071] in Firma
Jacob Ollendorff
in Rawitsch.

---

1 junger Mann
für Lager und Verkauf per 1. Januar gesucht. [6044]
Moritz Muncke Nachflgr., Glogau, Manufactur- u. Modewaaren.

---

1 Comptoirist,
zuverlässiger Arbeiter und tüchtiger Correspondent, **findet** in meiner Damen-Mäntel-Fabrik sogleich **Engagement.** Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten. [7063]
Herrmann May, Breslau.

Ein Obermüller, resp. Werkführer
von moralischer Führung, tüchtig u. zuverlässig, welcher in Stein- und Walzenmüllerei gründliche Erfahr. besitzt, im Baufach bewandert, perf. Steinschärfer, überhaupt jedem Vorkommnisse in der Müllerei gewachsen ist, **sucht,** gestützt auf seine Zeugnisse und Empfehlungen, per ersten Januar 1890 oder später dauernde **Stellung.** [7058]
Offerten unter **N. N. 40** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Unterbrenner,
zwei Jahr Praxis, genau bekannt mit dem Fach, **sucht** von sofort **Stelle.** [7075]
Adresse **J. K. 110** postl. **Pleschen.**

Ein durchaus tüchtiger
Stenograph
mit vorzüglicher Handschrift wird bei gutem Gehalt zum sofortigen Antritt **gesucht.** [2536]
Bewerbungen sind unter Chiffre **Q. 2195** an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten.

Ein Lehrling
mit Mittelschulbildung, Sohn achtbarer Eltern, kann sich melden bei **Gebr. Bloch,** Paulinenstr. 12.

---

1 Lehrling f. Colonialw.-Engros-Geschäft wird **gesucht.** Offerten u. K. Z. 43 Exped. der Bresl. Ztg.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Freiburgerstraße 27
ist der 3. Stock per 1. April 1890 für 500 Thaler zu vermiethen.

Kaiser Wilhelmstraße Nr. 79
ist die 1. Et. vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. Die Wohnung enthält 7 Zimmer u. Cabinet mit 2 Balcons, großem Entree, Küche, Speisekammer, Mädchen- und Badezimmer, gute Keller. Waschküche gemeinschaftlich. Außerdem sind im Souterrain noch 2 Zimmer zu vermiethen. [2493]

Höfchenstraße 70, II.,
4 Zimmer, Cabinet, reichlich Zubeh. zum 1. Januar 1890 zu vermiethen.
Preis 750 Mark. [6073]
Näheres in **Nr. 72, I., beim Wirth** und bei **Schindler u. Gude, Schweidnitzerstraße 9.**

Nicolaistr. 18|19
ist **ein Laden,** für jedes Geschäft geeignet, zu vermiethen und sofort zu beziehen. [5923]
Näh. Ang. im **Kroll'schen Bade.**

Eine Stube
als Comptoir Carlsstr. 44
im Hofe, 1 Treppe, zu verm.

In einer Provinzialstadt Niederschl. von ca. 11 000 Einw. sind **geräumige Localitäten,** in vorzügl. Lage, zu einem Manufacturgeschäft passend, sofort **preiswerth zu vermiethen.** Adr. C. Z. 145 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6047]

Büttnerstraße 5
1. Etage, durchweg renovirt, sofort zu vermiethen. [7042]
Näheres bei Herrn **Nimbs, Malergasse 30.**

Gesucht
eine herrschaftliche Wohnung von 8—9 Zimmern in der 2. Etage, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet und möglichst mit Garten, per 1. April 1890. Offerten unter **K. K. 41** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [7090]

Telegraphische Witterungsberichte vom 26. November.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	755	4	WNW 7	wolkig.	
Aberdeen.....	748	—2	W 3	h. bedeckt.	
Christiansund .	726	4	WNW 7	Regen.	
Kopenhagen ..	744	4	SW 2	Dunst.	
Stockholm	737	5	SSW 6	wolkig.	
Haparanda	735	3	SSO 6	Regen.	
Petersburg	753	0	S 3	bedeckt.	
Moskau	764	—1	SSW 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	756	6	WNW 3	h. bedeckt.	
Cherbourg	758	8	W 4	h. bedeckt.	
Helder	751	5	W 3	Schnee.	
Sylt	745	2	WNW 4	wolkig.	
Hamburg	750	1	WSW 7	h. bedeckt.	
Swinemünde ..	750	4	SW 7	bedeckt.	
Neufahrwasser	750	2	SSW 4	heiter.	
Memel	749	4	S 5	bedeckt.	
Paris	758	3	S 1	wolkig.	
Münster	753	1	SW 5	wolkenlos.	
Karlsruhe.....	758	4	SW 3	wolkig.	
Wiesbaden....	757	0	W 1	wolkig.	Reif.
München	759	1	SW 4	wolkig.	
Chemnitz	757	2	SW 2	h. bedeckt.	Reif.
Berlin	753	2	SW 3	h. bedeckt.	
Wien	760	—1	still	Nebel.	
Breslau	756	1	SSW 3	wolkenlos.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	755	10	W 4	wolkig.	
Triest	758	10	still	Regen.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum unter 725 mm liegt an der mittleren norwegischen Küste, Wind und Wetter über ganz Nord- und Mittel-Europa beherrschend. Auf den britischen Inseln dauert die starke nordwestliche Luftströmung fort; an der deutschen Küste wehen mässige bis steife südliche bis westliche Winde. Das Wetter ist in Central-Europa veränderlich, im Westen kälter, im Osten wärmer. In Westdeutschland ist allenthalben Niederschlag gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.